206. Ausgabe · 37. Jahrgang — München, Donnerstag, 4. Oktober 1923

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Schriftleitung und Anzeigenabteilung: München, Schellingstr. 39/I, Tel. 27460, 23695. Verlag: München, Thierschstr. 15, Tel. 20647

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Preis: M. 4000000, ausw. M. 5000000. Bezugsbedingungen siehe zweite Seite

F.M.J. Rehse Archiv und Museum f. Zeitgeschichte München

Die zusammenkrachende Reichsregierung

Tagesspiegel

Neue französische Gewalttaten im Ruhrgebiet.
Aufhebung der grünen Polizei in Düsseldorf.
Näheres über den Küstriner Vorfall.
Gerüchte über Hilferdings Nachfolger.
Eine Unterredung mit Ludendorff.
30 Millionen Mark kostet ein Brot in Berlin!

Das zusammenkrachende Kabinett

tu. **Berlin**, 2. Okt. Ziemlich plötzlich ist eine schwere Krise ausgebrochen. Der Reichskanzler hat den Parteiführern den Entwurf eines sehr weitgehenden Ermächtigungsgesetzes unterbreitet das bis zum Frühjahr nächsten Jahres Geltung haben soll und diktatorische Befugnisse zur Niederkämpfung der großen wirtschaftlichen Notstände geben soll. Es handelt sich dabei um die Währungsreform, um die Steuerfragen, um die Vermehrung der Produktion und um die Verringerung des Beamtenkörpers. Dieses Ermächtigungsgesetz, das einen Versuch des Reichskanzlers Dr. Stresemann darstellt, hat nun den Anlaß zu einer Krise gegeben. Die Deutsche Volkspartei will ihm nur zustimmen, wenn persönliche Veränderungen im Kabinett eintreten womit das Ausscheiden des sozialdemokratischen Finanzministers Hilferding gemeint ist. Am heutigen Tage haben ununterbrochen Beratungen der Parteiführer, der Fraktionen und der Regierung stattgefunden, namentlich auch der Sozialdemokraten, bei denen sich die stärksten Widerstände gegen das Ermächtigungsgesetz geltend machen. Es war nicht möglich, die Dinge heute noch zu klären, so daß in später Abendstunde die Reichstagssitzung abgesetzt und vorläufig auf Mittwoch vertagt wurde. Es ist mit dem Ausscheiden nicht nur Dr. Hilferdings, sondern auch des Reichswirtschaftsministers von Raumer aus der Regierung zu rechnen, darüber hinaus besteht aber auch die Möglichkeit, daß die Sozialdemokraten aus der Regierung ausscheiden. Die Krise hat in Berlin lebhafte Bewegung hervorgerufen, das Reichstags- und Regierungsviertel wurde einem verstärkten Schutz unterstellt, das Reichskabinett hat noch in den Nachtstunden eine Sitzung abgehalten, nachdem vorher der Reichskanzler vom Reichspräsidenten empfangen worden war.

Aufgabe Bayerns wäre es, jetzt ein Manifest ans deutsche Volk zu erlassen.

* *

tu. **Berlin**, 3. Okt. Kurz zusammengefaßt ergibt sich folgendes Bild der Lage: Bei der Abendbesprechung, die die Führer der Parteien mit Dr. Stresemann hatten, und die gegen 7 Uhr abends begann, traten abweichende Anschauungen der Parteiführer zutage. Die Sozialdemokraten erklärten, daß sie dem Ermächtigungsgesetz nur in beschränktem Umfange zustimmen können. Außerdem teilten sie mit, daß die Fraktion beschlossen habe, für den kommunistischen Antrag auf Aufhebung der bayerischen Ausnahmeverordnung zu stimmen. Auch in der Frage der Arbeitszeit seien sie verschiedener Auffassung. Infolge dieser Erklärung unterblieb die Regierungserklärung durch den Reichskanzler im Reichstag.

Anschließend besprachen der Reichskanzler und der Reichspräsident die geschaffene Lage mit den Parteiführern.

Um 10 Uhr abends trat das Kabinett zu einer neuen Beratung zusammen. Wie schon kurz mitgeteilt, trifft die Nachricht einer Berliner Korrespondenz, wonach die Fraktion der Deutschen Volkspartei beschlossen habe, den Eintritt der Deutschnationalen Volkspartei in die Koalition zu fordern, nicht zu. Es wurde von der Fraktion der Deutschen Volkspartei lediglich der Wunsch geäußert, bei einer etwaigen Änderung der Besetzung des Postens des Ernährungsministers diesen einer Persönlichkeit anzuvertrauen, welche das Vertrauen weitester landwirtschaftlicher Kreise besitze. Im übrigen hat sich die Fraktion der Deutschen Volkspartei mit dem „Programm" der Reichsregierung einverstanden erklärt. Sie ist bereit, für das Ermächtigungsgesetz zu stimmen. Nach der augenblicklichen Situation ist es nicht ausgeschlossen, daß bei den Sozialdemokraten noch eine Änderung in ihrer Stellungnahme zu der bayerischen Frage eintritt, zumal eine Einigung über die anderen Punkte durchaus möglich scheint. Im Augenblick (½12 Uhr) dauern die Verhandlungen an und es ist vorläufig damit zu rechnen, daß die Entscheidung des Kabinetts nach Mitternacht erfolgt.

*

Als die Stresemann-Hilferding vereint sich dem deutschen Volke vorstellten, betonten sie in einem Atemzuge zweierlei: nämlich, daß sie die auf breitester Grundlage aufgebaute und seit der Revolution stärkste deutsche Regierung seien und daß sie sehr wohl wüßten, daß sie die letzte parlamentarische Regierungsgarnitur darstellten. Wenn sie gestürzt würden, so erklärten sie, dann könne nur eine Gewaltregierung folgen. Die Spießer in den marxistisch-demokratischen und volksparteilichen Kreisen hatte darauf ein großes Gruseln erfaßt, und mit Eifer wurden der große Stresemann und das Finanzgenie Hilferding von der ergebenen Presse in den Himmel erhoben. Aber siehe da, selbst in der Deutschen Volkspartei, welche so ergeben hinter den Stresemännern einhergetrottet war, fingen sich bedenkliche Risse an zu zeigen. Es wollte in einige Köpfe scheinbar doch nicht hinein, daß man in einem Atem gegen links regieren wollte, den ganzen Parlamentarismus als ein Raubsystem übelster Sorte hinstellte, um gleich darauf mit der ganz linken Sozialdemokratie freundschaftlich zusammen zu regieren. Aus verschiedenen Ecken des Reiches mehrten sich die Klagen, bis die Ereignisse in Bayern einen gelinden Anstoß gaben, welche die so herkulisch starke Reichsregierung in ein bedenkliches Wackeln gebracht hat. Aus Berlin wird uns gemeldet, daß zwar der Zustand der Kopflosigkeit bisher immer eine gleichbleibende Eigenschaft gewesen war, daß dieser Zustand aber bedenklich zugenommen habe, und daß die Herren Minister von der stärksten Koalition, welche die glorreiche Regierung jemals gesehen hat, sich zugleich von mehreren Reichswehrsoldaten mit gefährlichen Handgranaten am Gürtel sorgsam bewachen lassen.

Der ganze parlamentarische Schacher geht mit gewohnter Emsigkeit und großer Nervosität vor sich, und allmählich frißt sich auch in den zurückgebliebenen Hirnen unserer Volksvertreter der Gedanke ein, daß es letzten Endes doch nur eine Entscheidung geben kann: ob man jüdisch-marxistisch oder deutsch zu regieren gedenkt. Die kommenden Ereignisse in Bayern werden hoffentlich diesem Gedanken den gehörigen Nachdruck verleihen und die Scheidung der Geister etwas beschleunigen.

In der Zeit, da es sich um grundsätzliche Lebensfragen handelt, schreibt Herr Stresemann Programme. Sein Hauptorgan, „Die Zeit", erklärt mit erhobenem Zeigefinger, retten könne Deutschland nur die Verlängerung der Arbeitszeit. Es ist dieses eines jener parlamentarischen Mätzchen, mit welchem sich die Regierungen aus der Klemme zu ziehen versuchen, und heute dazu noch ausgerechnet eine Regierung, welche die gesamte Arbeitskraft des deutschen Volkes soeben zur restlosen Ausplünderung an die Franzosen ausgeliefert hat. Wir brauchen die Binsenwahrheit nicht weiter auszuführen, daß eine Verlängerung der Arbeitszeit heute nicht dem deutschen Volke, sondern einzig und allein den Schiebern in Berlin und Paris zugute kommen und die Nationalkraft noch mehr verbrauchen würde, als es schon der Fall ist. Aber Herr Stresemann hat ja selbst gesagt, daß man sich nicht scheuen brauche, die Substanz anzugreifen, und darum geht er scheinbar feuchtfröhlichen und lächelnden Gesichtes wie sein würdiger Vorgänger Matthias Erzberger an die „Gesundung" des deutschen Volkes dadurch heran, daß er seine Erfüllungsbereitschaft erklärt und befürwortet, daß dieses ausgeplünderte deutsche Volk noch schärfer ins Joch gespannt wird, als es schon der Fall ist. Die Dinge würden anders liegen, wenn Deutschland Aussicht hätte, sich außenpolitisch eine Befreiung zu erobern. Dann könnte man eine erhöhte Anstrengung verlangen, aber heute unter der Regierung Stresemann, die schon wieder die Tributzahlungen an Frankreich aufgenommen hat, muß das mit aller Schärfe zurückgewiesen werden.

Jetzt kracht diese ganze große Koalition in allen Fugen, und wir hoffen nur eines: daß sie so schnell zusammenbricht als es nur irgendwie geht. Die Losungen zur deutschen Rettung kommen aus München, woran man sich in der Wilhelmstraße nach und nach gewöhnen muß. Es wäre gut für viele in Berlin, wenn sie allmählich die sich vorbereitenden Tatsachen erfaßten und sich bereit machten zum Sprung vom versinkenden Schiff des Parlamentarismus auf den sich bildenden neuen Boden des völkischen Staates. Je schneller sie diese geistigen Saltomortales vollziehen, um so besser für sie. Die Dinge gehen ihren notwendigen Gang und werden durch das Geschrei der Parlamentarier und ihrer politischen Schiebungen nicht mehr aufgehalten werden.

Die Krise, Parlament und die Presse

tu. **Berlin**, 3. Okt. Der „Berliner Lokalanzeiger" erklärt: Die Krisis hätte sich niemals so lange hinziehen können, wenn eine tragkräftige Basis für irgendein anderes Kabinett im Parlament zu finden wäre. Es müsse offen ausgesprochen werden, daß sie vorläufig nicht da ist, da ziffernmäßig eine Kabinettsbildung gegen die beiden marxistischen Fraktionen und die Demokraten unmöglich ist. So hat man tatsächlich einen gordischen Knoten des Parlamentarismus vor sich. Ob man ihn wird lösen können, ohne das Auskunftsmittel Alexanders des Großen zu Hilfe zu nehmen, das dürfte in Bälde die schicksalsschwerste Frage des deutschen Volkes darstellen.

Der „Tag" betont, mit der Politik der Halbheit müsse Schluß gemacht werden. Die Entwicklung der Dinge gehe nach rechts. Der Zeitpunkt zur Umstellung des Kurses sei jetzt gekommen.

Die „Kreuzzeitung" spricht von der geborstenen Koalition und meint, in parlamentarischen Kreisen wurde spät abends dem Kabinett nur noch eine bescheidene Frist gegeben. Um Mitternacht kann aber alles wieder ganz anders gewesen sein. Unter dem rein parlamentarischen System, das uns jetzt beherrscht, könne das Unwahrscheinlichste Ereignis werden.

Der „Vorwärts" stellt fest: Eine Änderung ihrer Haltung sei bei der Sozialdemokratie seit der Bildung des Kabinetts Stresemann nicht eingetreten. Auch diejenigen in ihren Reihen, die die Bildung der großen Koalition vordem bekämpften, haben nunmehr in ihrer Mehrheit sich auf den Standpunkt gestellt, daß in der gegenwärtigen gefahrdrohenden Lage eine plötzliche Frontänderung der Partei nicht möglich sei. Wenn Frontänderungen vorgekommen seien, so sei das ganz bestimmt bei der Sozialdemokratie nicht der Fall gewesen. Darum kann sie den unheilvollen Möglichkeiten, denen der gestrige Tag den Weg geöffnet habe, mit reinem Gewissen entgegensehen.

Die „Berliner Börsenzeitung" schreibt: Die Entscheidung und Beantwortung über den Ausgang der Koalition und der Kabinettskrisis liegen bei den Sozialdemokraten, denen nur anzuraten wäre, daß sie sich nicht von ihrer Linken, die im Herzen immer noch Kommunisten geblieben sind, beherrschen lassen. Der „Börsenkurier" hebt in seiner Überschrift hervor: „Günstige Aussichten für die Lösung der Krisis."

Das „Berliner Tageblatt" frägt: Hat sich auch nur einer der hadernden Kabinettsbrüder die Größe der Gefahr klargemacht, die ihnen selbst und dem ganzen Staate drohen?

Raumer zurückgetreten

Berlin, 2. Okt. Wie das W.T.B. aus parlamentarischen Kreisen erfährt, hat der Reichswirtschaftsminister von Raumer seine Demission gegeben.

Gerüchte über Hilferdings Nachfolger

tu. **Berlin**, 3. Okt. Im Reichstag wurde gestern u. a. erzählt, daß als Nachfolger Hilferdings für den Posten des Reichsfinanzministers auch Generaldirektor Minor als Kandidat in Frage komme. Wie die „Tel.-Union" feststellen konnte, handelt es sich dabei nur um Gerüchte, denen jede Grundlage fehlt, so daß man fast an Böswilligkeit glauben könnte.

Bund „Bayern und Reich" fordert den Rücktritt Pittingers

Eine am 30. September 1923 in Plattling stattgehabte Versammlung aller Gaue des Bundes Niederbayern faßte folgenden Beschluß:

Wir verlangen den Rücktritt des politischen Leiters des Bundes Bayern und Reich, Dr. Pittinger, der ein Hinderungsgrund für die Einigung aller vaterländischen Verbände ist.

Niederbayern stellt sich geschlossen auf den Boden der Proklamation des Kampfbundes vom Deutschen Tag in Nürnberg.

Wir wünschen heiß den Zusammenschluß aller vaterländischen Verbände.

gez.: Willmer.

Keine Regierungserweiterung nach rechts in Württemberg

tu. **Stuttgart**, 3. Sept. Eine in München verbreitete Nachricht, daß zwischen Württemberg und Bayern Beratungen über die allgemeine Lage schweben, und daß beabsichtigt sei, die Deutschnationalen in die Regierungskoalition in Württemberg aufzunehmen, wird hier von amtlicher Seite als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Aufhebung der grünen Polizei in Düsseldorf

tu. Paris, 3. Okt. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf haben die französischen Behörden den deutschen Spitzen die Mitteilung gemacht, daß die Grüne Polizei am 1. Okt. als aufgelöst zu gelten habe. Sie werde von der städtischen Polizei ersetzt.

Französische Gewalt

tu. **Essen**, 3. Okt. Die Eisenbahnhauptwerkstätte Witten ist gestern früh von den Franzosen besetzt worden. Einem Boten der „Gute-Hoffnungs-Hütte" wurden 238 Milliarden abgenommen, auf Zeche „Graf Bismarck" 2000 Milliarden beschlagnahmt, bei Krupp in Essen 800 Milliarden. In Duisburg werden heute 53 Eisenbahner nebst Familien ausgewiesen, ohne daß sie vorher gefragt worden sind, ob sie die Arbeit aufnehmen wollen, um die Ausweisung zu verhüten.

Noch keine Wiederaufnahme der Arbeit

tu. **Köln**, 3. Okt. Entgegen dem Aufruf der vier Bergarbeiterverbände ist gestern weder in der Bergwerks- noch in der Hüttenindustrie die Arbeit aufgenommen worden, ebensowenig wurden technische Vorbereitungen für die Arbeitsaufnahme getroffen. Die Verbände sind noch völlig im unklaren, was nun geschehen soll.

Neues Schandurteil

Landau (Pfalz), 2. Okt. Das französische Kriegsgericht in Landau hat gestern den Vorsitzenden der Demokratischen Partei der Pfalz, Dr. Raschig, in Abwesenheit zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Die chemische Fabrik Dr. Raschigs hatte von der deutschen Eisenbahnbehörde vor der Besetzung zwei Lokomotiven gemietet, die im Betrieb stehen geblieben waren. Die Franzosen erblickten hierin den Tatbestand der Hehlerei.

Das deutsche Weißbluten

tu. **Paris**, 3. Okt. Wiederaufbauminister Raibel hat auf eine Anfrage, ob die Naturallieferungen nach Nordfrankreich jetzt nach Aufhebung der Verordnung vom 13. Januar sofort wieder aufgenommen werden können, geantwortet: Wir werden jetzt den guten Willen Deutschlands auf die Probe stellen und beabsichtigen in der Tat, bei den deutschen Lieferanten Bestellungen zu machen. Wir werden das Gillet-Abkommen wieder in Anwendung bringen, dann werden wir ja sehen, ob das Reich den Lieferanten die gemachten Bestellungen bezahlen wird.

Unnütze Sorgen

tu. **Paris**, 3. Okt. Das energische Vorgehen der deutschen Reichsregierung gegen die Erhebung in Küstrin hat hier einen guten Eindruck gemacht. Man beargwohnte nämlich, daß Stresemann „unter dem Druck der Rechtsparteien völlig ins nationalistische Fahrwasser gleiten würde".

Die Ausbeutungskommission

tu. **Paris**, 3. Okt. In den Kreisen der Reparationskommission nimmt man mit Sicherheit an, daß die Kommission in nächster Zeit aufs neue Gelegenheit erhalten wird, sich mit der Frage der deutschen Reparationsverpflichtungen zu beschäftigen. Die verbündeten Regierungen haben beschlossen, etwaige Vorschläge Deutschlands der Reparationskommission zu überweisen.

Die Rede Baldwins — Das Pariser Echo

tu. **Paris**, 3. Okt. Die Rede Baldwins wird von den hiesigen Blättern freundlich beurteilt. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten über die französisch-belgischen Beziehungen werden mit Genugtuung verzeichnet. „Journal des Debats" meint, daß die ausgezeichnete Sprache Baldwins in Frankreich den denkbar günstigsten Widerhall findet. Das Blatt schätzt sich glücklich, festzustellen, daß sie mit seinem eigenen Standpunkt völlig übereinstimmt. Unter Anspielung auf die strikte Neutralität Englands betont der „Temps", man könne behaupten, daß die Neutralität Englands nicht immer streng beobachtet wurde.

„Durch nichts beirren lassen!"

tu. **Paris**, 3. Okt. Im „Echo de Paris" fordert Pertinax, daß die Besatzungsmächte durch die zunehmende Verwirrung in Deutschland sich nicht aus der Fassung bringen lassen dürfen. Es sei mehr denn je ihre Pflicht, die besetzten Gebiete in Ausführung des Versailler Vertrages, soweit die Reparationsklauseln und die Sicherheitsbestimmungen in Frage kommen, auszubauen. Mögen sie sich in Ausführung dieser Arbeit durch keine Bestrebungen irgendwelcher Art abbringen lassen. Auch die rheinische Abfallbewegung dürfe sie nicht beirren.

Deutschland geht in Stücke

London, 2. Okt. „Daily Chronicle" sagt in einem Leitartikel, die Haltung des Premierministers, wie sie in der gestrigen Rede vor der Reichskonferenz zum Ausdruck kam, sei ein Rückzug auf die Stellung, wie sie mit allen ihren dunklen Drohungen mit einer Separataktion bestand. Welches seien die Wirklichkeiten der Lage? Unter den Hammerschlägen des französischen Militarismus gehe Deutschland sichtbar in Stücke. Poincaré, der die Schwächen der britischen Diplomatie erfaßt habe, verberge nicht länger sein wahres Ziel. Er sei nicht im mindesten beunruhigt über die Ereignisse, die sich nach seinem eigenen vorsätzlichen Tun entwickeln. Welche Rolle werde England in dieser wichtigen Angelegenheit spielen? Wenn irgend etwas aus der Inkonsequenz Baldwins spreche, so sei es dies, daß England stillsitzen und nichts tun werde, wenn überhaupt irgend etwas geschehen werde, was noch demütigender für das britische Prestige sein werde als diese Darlegung der Hilfslosigkeit der Regierung.

„Westminster Gazette" schreibt, das englische Volk würde über Baldwins gestrige Bezugnahme auf Deutschland tief enttäuscht sein. Weder ein Zusammenwirken noch ein Vertrauen unter den Alliierten habe bestanden, und die Ansichten Großbritanniens seien behandelt worden, als ob sie einer Erwägung nicht würdig seien. Baldwins Rede unterstütze den Zweifel, ob die Regierung eine Politik habe, die der politischen Tradition Englands entspräche, und ob, wenn sie eine solche habe, sie bereit ist, einen entsprechenden Schritt zu tun. Eine solche Entwicklung müsse von jedermann als Demütigung empfunden werden, der Curzons Note seinerzeit zugestimmt habe.

„Daily News" schreibt, möglicherweise werde Curzon am Freitag deutlicher sein, als Baldwin es gestern war. Inzwischen hätte jede dieser aufeinanderfolgenden Verzögerungen weiterhin das erschütterte öffentliche Vertrauen in England vergrößert. Während Poincaré in der Rede Baldwins sein eindrucksvolles Schweigen bewahre, falle Deutschland und Zentraleuropa der Barbarei anheim.

Keine vorzeitige Einberufung des Unterhauses

tu. **London**, 3. Okt. Baldwin hat den Abgeordneten der Arbeiterpartei, welche den Antrag auf sofortige Einberufung des Parlaments wegen der Ereignisse im Ruhrgebiet gestellt hatten, geantwortet, die gegenwärtige Lage im Ruhrgebiet sei nicht derart, daß irgendwelche Änderungen an dem Zeitpunkt des Zusammentritts des Parlaments getroffen werden müßten.

Abzug der Truppen aus Konstantinopel

tu. **Konstantinopel**, 3. Okt. Die Fahnen der Verbündeten wurden gestern früh an sämtlichen Kasernen und Baulichkeiten durch türkische Fahnen ersetzt. Die Begrüßungsfeierlichkeiten wurden im Beisein der verbündeten und türkischen Truppen gestern vor dem Palast Dolma Tepe vorgenommen. General Harrington hat noch gestern mit sämtlichen britischen Truppen die Stadt verlassen und sich eingeschifft.

Neues Erdbeben

tu. **Osakka**, 3. Okt. An der Küste von Formosa wurden in Taito Erdbebenstöße erneut am 29. September, nachmittags 1 Uhr 40 und 2 Uhr 40, verspürt. Die Gebäude haben beträchtlichen Schaden erlitten, und man befürchtet, daß auch einige Personen ums Leben gekommen sind.

„Deutsches" Reich

Dr. Gansser verhaftet

In Berlin ist unser Parteifreund Dr. Gansser in Schutzhaft genommen worden, weil er im Verdacht steht, den Aufsatz über die Diktatoren Stresemann-Seeckt verfaßt zu haben. Wir können mitteilen, daß der Verfasser dieses Aufsatzes ein ganz anderer Herr ist. Es steht zu vermuten, daß die Verhaftung Dr. Ganssers ganz andere Ursachen hat und der jetzige „Grund" nur ein Vorwand ist. Dr. Gansser hatte nämlich Fritz Ebert einen Landesverräter genannt, und das bayerische Gericht hatte ihm gestattet, den Wahrheitsbeweis anzutreten, eine Selbstverständlichkeit, welche der „Staatsgerichtshof" zu Leipzig einem andern Angeklagten verweigerte. Unterdes wurden denn auch die Ebert, Scheidemann, Barth usw. kommissarisch vernommen; weitere belastende Vernehmungen standen bevor... Ist es da nicht verständlich, daß Eberts Freunde dem Dr. Gansser etwas am Zeuge zu flicken versuchen?

Dr. Gansser hat gegen seine Verhaftung Protest einlegen lassen.

Die Republikschützer

Berlin, 2. Okt. Über die Vorgänge in Küstrin kann bis jetzt folgendes gesagt werden: Seit Mitte letzter Woche fanden in der näheren und weiteren Umgebung Berlins Ansammlungen von jungen Leuten statt, die angaben, daß sie sich der Reichswehr zur Verfügung stellen wollten. Der Militärbefehlshaber und die Polizeibehörden veranlaßten, daß sie, wo sie gestellt wurden, zerstreut und wieder nach Hause geschickt wurden. Der Verdacht lag vor, daß diese Leute, unter Vorspiegelung nationaler Ziele von einer Stelle aus einheitlich angesetzt worden seien, um, zu militärischen Verbänden zusammengestellt, innerpolitischen Zwecken zu dienen. Der Wehrkreisbefehlshaber erließ deshalb in der Presse am 29. September öffentliche Warnungen und bekundete seine Entschlossenheit, gegen jede Störung der Ruhe und Ordnung rücksichtslos vorzugehen.

Als Führer der Bewegung wurde Major a. D. Buchrucker ermittelt, und es wurde am 30. September der Haftbefehl gegen ihn erlassen. Major Buchrucker zog in der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober so viele seiner Anhänger, als er erreichen konnte, in Küstrin zusammen. Sie verbargen sich zunächst in dem Zeughofe, einem alten Festungswerk, in dem nur ein Trupp von Zivilarbeitern der Festung lag, der mit jenen im Einverständnis handelte. Die Altstadt von Küstrin, von der Oder und Warte umschlossen und von alten Wällen umgeben, läßt sich leicht nach außen absperren. Von militärischen Gebäuden enthält sie nur die Kommandantur. Die Garnisonen liegen jenseits der Warte.

Major Buchrucker scheint beabsichtigt zu haben, durch die Überrumplung der Festung Gleichgesinnte im ganzen Reich zum Losschlagen zu veranlassen und durch diese Verzweiflungstat sich selber zu retten. Auf welche Kreise er dabei rechnete, läßt sich noch nicht mit Sicherheit sagen. Im Morgengrauen des 1. Oktober ließ er die wichtigsten Punkte und Zugänge der Stadt besetzen und begab sich selbst mit anderen Führern in die Kommandantur, um zu verhandeln. Der Kommandant, Oberst Gudowius, ließ sich nicht auf Verhandlungen ein, sondern handelte mit größter Energie. Die Führer ließ er ungehört verhaften. Auch einen nachdrängenden Stoßtrupp nahm die Wache fest. Pionierbataillon 3 und eine Schwadron der Fahrabteilung 3 wurde alarmiert und herbeigerufen. Vor ihr zogen sich die Aufständischen in den Zeughof zurück, wo sie eingeschlossen wurden. Das Wehrkreiskommando 3 hatte auf die erste Nachricht von den Ereignissen hin den Obersten von Eßbeck und Truppen aller Gattungen in Marsch gesetzt, um die Erhebung unter allen Umständen unterdrücken zu können. Das Pionierbataillon, das keine schweren Waffen besitzt, mußte sich bis zu ihrer Ankunft auf die Absperrung beschränken. Es wies gegen Abend den Vorstoß eines schwächeren Trupps ab, die zum Teil in Autos von außerhalb gekommen waren, um die Eingeschlossenen zu entsetzen. Die Angreifenden hatten hierbei einen Toten, zwei Schwer- und vier Leichtverwundete. Nach dem Eintreffen der Verstärkungen ergaben sich die im Zeughof Eingeschlossenen. Im ganzen sind es 381 Mann, von denen man 13 als Rädelsführer ansehen kann. Dazu wurden noch 30 Mann festgenommen, die den Entsatzversuch von außerhalb gemacht hatten. Welchen Kreisen die Gefangenen angehören und welche politischen Ziele sie verfolgen, wird sich im einzelnen erst bei den Vernehmungen feststellen lassen, die heute im Laufe des Tages begonnen haben. Die Aburteilung der Festgenommenen wird durch ein außerordentliches Gericht in Kottbus erfolgen. Gleichzeitig mit diesen Ereignissen ist auch die nähere Umgebung Berlins mit Reichswehr und Schutzpolizei streng überwacht worden, um alle anderen Ansammlungen zu verhaften. Hierbei wurden etwa 200 Mann festgenommen, die sich in dem Döberitzer Gelände sammelten. Heute werden die Nachforschungen fortgesetzt.

Die Aburteilung der Küstriner

tu. Berlin, 3. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine sofort in Kraft tretende Verordnung des Reichsjustizministers über die Bildung eines außerordentlichen Gerichts zur Aburteilung der Straftaten, die mit den Unruhen in Küstrin in Zusammenhang stehen. Dieses Gericht wird seinen Sitz in Kottbus haben; es ist zusammengesetzt aus einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, die zum richterlichen Amt befähigt sind.

Auch in Döberitz

tu. Berlin, 3. Okt. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß auch auf dem Döberitzer Gelände Verhaftungen von etwa 200 Mann, die sich dort gesammelt hatten, vorgenommen worden sind.

Streik der Elektrizitätsarbeiter in Gleiwitz

tu. **Gleiwitz**, 3. Okt. Die Belegschaft der Oberschlesischen Elektrizitätswerke ist gestern nachmittags gegen 4 Uhr in den Streik getreten. Die Städte Gleiwitz und Hindenburg, sowie die zu diesen Kreisen gehörenden Ortschaften sind vollständig licht- und stromlos. Die Ursache des Streiks ist darin zu suchen, daß seitens des Arbeitgeberverbandes zugesichert wurde, am Mittwoch das Vierzigfache des Augustdurchschnittslohnes vorauszuzahlen; als Voraussetzung dafür wurde allerdings der Nachlaß der 30prozentigen Kohlensteuer gefordert. Nachdem die Reichsregierung dies ablehnte, genehmigten die Arbeitgeber nur den 28fachen Lohn.

Politische Briefe

Zur Lage im Innern.

Von Günther Macketanz, Berlin.

I.

Es gilt, sich kurz zu fassen. Was heute vorausgesagt oder vermutet wird, kann morgen schon Tatsache oder durch bestimmte Ereignisse überholt sein. Dennoch, das Gesamtbild darf darunter nicht leiden.

Seit dem Vorgang in Bayern, der Erhebung von Kahr zum Generalstaatskommissar, glaubt das Judentum, um seine Macht kämpfen zu müssen. Es ist daher eifrig bemüht, einen ernsten Konflikt Kahr—Hitler zu schaffen, um auf diese Weise Bayern zu lähmen. Alle Judenblätter von der „Roten Fahne" bis zur „Vossischen Zeitung" wimmeln in den letzten Tagen von Leitartikeln über „Hitlers Niederlage", daß in Bayern „Weißblau triumphiert über Schwarzweißrot" („Berliner Tagbl." vom 30. Sept.) usw. Gleichzeitig schafft die Reichsregierung Kompetenzkonflikte durch Verordnungen, die dem Generalstatskommissar in Bayern den Reichswehrführer vor die Nase setzen sollen. Hoffentlich scheitern diese Maßnahmen, die einerseits die „Los von Berlin"-Bewegung in Bayern stärken, anderseits Hitler dadurch und durch Verhöhnung zum Losschlagen gegen Kahr reizen sollen, an der Erkenntnis derjenigen, die es angeht.

v. Kahr scheint für Bayern der geeignete Staatsmann zu sein. Er wird aber denjenigen freie Hand lassen müssen, die im großdeutschen Gedanken auch dem Reich geeignete Staatsmänner geben wollen. Das kann ihm seine Aufgabe nur erleichtern.

In Norddeutschland fürchtet das Judentum ebenfalls einen Angriff auf seine Machtstellung. Mit dem Ausnahmezustand hoffte es, nicht nur die Lage Bayerns zu beeinflussen, sondern auch seinem Exponenten, der Reichsregierung, das Ansehen von Stärke zu geben. Das sollte einerseits die „Rechtsputschisten" einschüchtern, anderseits vor den rechtspolitischen Kreisen, die leichtgläubig sind — und das sind sehr viele —, den Eindruck erwecken, als würde nun diktatorisch Ordnung zu aller Zufriedenheit geschaffen werden. Dieser Eindruck ist bisher nicht erreicht worden, wie weit die „Einschüchterung", ist ungewiß.

Das Judentum rechnet nicht damit. Es schwankt, ob es sich auf links stützen soll oder auf rechts, d. h. ob es die „Diktatur" nach links ausbauen oder ob es, dem Beispiel Bayerns folgend, die Diktatur unter Ausschaltung der Sozialdemokratie mit den Deutschnationalen verstärken soll. Letzteres ist für das Judentum kein Risiko, da ein Kabinett der Linie (die Namen bezeichnen nur die Richtung) Hergt—Helfferich—Stresemann—Dernburg der „parlamentarischen" Unterlage nicht entsagen könnte. Der maßgebliche, jüdische Einfluß würde also darin sichergestellt bleiben, zumal die Deutschnationalen dazu nur das Zugeständnis der „Ausschaltung des Antisemitismus" zu machen brauchten. Damit hätte man den Großteil nationaler Deutscher geblufft, der mit Reichswehr und Landvolk in seinen maßgeblichen Teilen meinen würde, daß es nun „schon werden" müsse. Auch hätte man dadurch einem Rechtsputsch die „Sympathie weiter Volkskreise" geraubt und Zeit gewonnen.

Da man sich ferner bei der „Linksorientierung" der Diktatur — sie bliebe auch bei der Beteiligung der Deutschnationalen gegen die „Völkischen" gerichtet — der Reichswehr nicht ganz sicher zu sein glaubt, wird man in erster Linie diese Lösung anstreben. Stimmung ist bei den Deutschnationalen dafür zweifellos vorhanden. (Vergl. Erich Schwarzer im „Tag" vom 30. September u. a.) Die Entscheidung hängt also davon ab, ob die deutschnationalen Führer sich zu dem Zugeständnis, „den Antisemitismus auszuschalten", tatsächlich bewegen lassen werden. Damit hätten sie dem Judentum (nicht zum ersten Mal) den kleinen Finger gereicht und müßten allmählich (wie wir zeigen werden, zwangsläufig) den Weg Stresemanns gehen, sowohl in Währungs- als auch in außenpolitischer Beziehung! Die Deutschnationalen würden damit sich und dem deutschen Volke das Grab graben. Man würde sie wegen ihrer gegenwärtigen Opposition verlachen, und selbst, wenn ihnen einiges staatspolitisches Flickwerk mit solchen Bundesgenossen gelänge, würde, bei der Überlegenheit der jüdischen Presse, vor dem Volke der linke Teil dieser „bürgerlichen Koalition" die Lorberen pflücken. Und umgekehrt, alles was schief ginge, würde den Deutschnationalen angehängt werden.

Damit hätte man im jüdischen Lager die „Basis" für die Nachfolgerschaft gesichert. Die Sozialdemokratie wäre während der ganzen Zeit, die eine solche Regierung oder „das Direktorium" zum „Abwirtschaften", im jüdischen Sinne, braucht, nicht ohne den Einfluß geblieben, mit dem dieses „Abwirtschaften" herbeigeführt werden kann und wird. Die Erbschaft wäre für sie leichter als jetzt, was sie natürlich nicht zugeben wird, dafür wäre aber der „Nationalismus" „blamiert" und seines Bodens im Volke beraubt. Die weitere Entwicklung könnte dann nur nach links gehen. Darin liegt für das unbemittelte Judentum gar keine und für das bemittelte die geringere Gefahr. Selbst zeitweilige wirtschaftliche Einbußen könnte es durch den Zuwachs an Macht für seine Rasse in kürzester Zeit wieder ausgleichen.

Daß wir auf diesem Wege der Entwicklung sind, geht aus der Tatsache hervor, daß bürgerliche Politiker mit der Währungsfrage sowohl als auch mit der Steuerfrage die Sozialdemokratie zum Austritt aus der großen Koalition bewegen wollen. Man will ihr „die Tür öffnen", daß sie sich „mit Anstand aus der Affäre" ziehen kann. Anstatt sie wegen ihrer Unfähigkeit (mit der allerdings die Gesamtkoalition belastet ist) bloßzustellen (Zusammenbruch des Ruhrkonflikts wegen der „gewerkschaftlichen Kampfmittel", Nichterreichen der „Verständigung" durch Erfüllungspolitik, Mangel an Wahrhaftigkeit vor der Arbeiterschaft über die Ursachen der Not von Volk und Wirtschaft), gibt man ihr das Agitationsmittel zur Aufpeitschung der Massen und zum Druck auf ein etwaiges „bürgerliches Direktorium" im oben gekennzeichneten Sinne mit auf den Weg. Damit beraubt man sich auch des Bo-

dens, des einheitlichen Denkens im Volke, für eine etwaige andere Außenpolitik, und drängt sich selbst auf den Weg der bisherigen. Es ist dies waschechte „B-System"-Politik. (Vergl. Frhr. v. Liebig, „Die Politik von Bethmann-Hollweg", J. F. Lehmanns Verlag, München.) Man glaubt, den Gegner zu versöhnen, indem man ihm Brücken für seine Politik baut, trotzdem sie in seiner Hand Waffen bedeuten, und wie die Erfahrung lehrt, von ihm niemals anders gewertet werden. Mit derselben politischen Weisheit hoffen manche Leute heute noch, ohne Ruhrwiderstand diplomatische Erfolge gegen Frankreich erreichen zu können. Es gibt „Nichtpazifisten", die in ihrer Harmlosigkeit folgern, Poincaré müsse und würde, ebenso wie sie es der Sozialdemokratie gegenüber tun, Deutschland „die Tür öffnen", durch die es sich „mit Anstand aus der Ruhraffäre" zurückziehen könne, indem er um der schönen Augen der Republik und ihrer Angst vor dem Rechtsputsch willen Zugeständnisse in den „Ehrenpunkten" machte. (Freilassung der Gefangenen usw.) Man wird sich wundern!

Die Krise in Berlin

tu. Berlin, 3. Okt. Das Reichskabinett war bis nachts 1/2 3 Uhr zu eingehenden Beratungen versammelt. Wie die Telegraphen-Union erfährt, wurden in dieser Sitzung Entschlüsse gefaßt, die in der Hauptsache die Frage der Mehrarbeit betreffen und die den sozialdemokratischen Fraktionsmitgliedern zur Annahme vorgelegt wurden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sollte heute mittag 1 Uhr ihre Entscheidung treffen. Vor Bekanntwerden ihrer Beschlüsse läßt sich naturgemäß der Termin der nächsten Reichstagssitzung und der beabsichtigten Regierungserklärung nicht absehen.

Eine „Lösungsmöglichkeit"

tu. Berlin 3. Okt. Die „B.Z. am Mittag" schreibt: Nach dem Verlauf der Sitzung der sozialistischen Reichstagsfraktion herrscht Neigung für ein Kompromiß, so daß der Konflikt des gestrigen Tages mit einer Aufrechterhaltung der großen Koalition allerdings mit einem Wechsel einiger Kabinettsmitglieder und mit der Zustimmung zur Regierungserklärung enden dürfte. Dem Kabinett Stresemann werden dann weitgehendste Vollmachten bewilligt. Überraschungen sind natürlich nicht ausgeschlossen, da die Dinge noch im Fluß sind.

Aufruf an die Bergarbeiter des Ruhrgebietes

tu. Gelsenkirchen, 3. Okt. Die vier Bergarbeiterverbände haben gestern an die Bergarbeiter des besetzten Gebietes zwecks Wiederaufnahme der Arbeit folgenden Aufruf gerichtet:

Die unterzeichneten Verbände fordern euch auf, die Arbeit und Förderung sofort in vollem Umfange wieder aufzunehmen. Ruhe und Ordnung im Innern Deutschlands ist vor allem nur möglich, wenn die gefahrdrohende Lage überwunden wird. Kommunisten, Unionisten und Rechtsbolschewisten fordern den Generalstreik und arbeiten auf den Bürgerkrieg hin. Das ist ein Verbrechen am Volke und zerstört die deutsche Republik. Kameraden, versagt diesen Volksverderbern die Gefolgschaft! Die vier Bergarbeiterverbände haben bisher euere Interessen vertreten und wahrgenommen. Sie werden es auch in den kommenden schweren Tagen tun. Die Wahrnehmung kann um so wirksamer geschehen, je geschlossener die Kameraden den Verbänden und ihren Anweisungen folgen.

30 Millionen für ein Brot in Berlin

tu. Berlin, 3. Oktober. Der Zweckverband der Bäckermeister Großberlins hat den Preis für ein markenfreies Brot auf 30 Millionen festgesetzt.

Der „Vorwärts" jammert

Das Hauptorgan der Börsenjuden schreibt: „Das von ihr (der Reichsregierung) verfügte Verbot des „Völkischen Beobachters" ist auch gestern nicht ausgeführt worden, das nationalsozialistische Blatt ist vielmehr morgens und abends erschienen. Die Annahme, die Genosse Auer gestern abend hier geäußert hat, stellt sich damit als zu optimistisch heraus, und die moralische Niederlage Kahrs schlägt in eine moralische Niederlage der Reichsgewalt um, wenn nicht noch heute Reichswehr das Haus des ‚Beobachters' besetzt und sein Weitererscheinen verhindert."

Die Reichswehr hat bis auf heute, wie wir aus sicherer Quelle mitteilen können, den „V. B." nicht besetzt. Aber wohl sind Reichswehrkompanien mit Heilrufen an der Schriftleitung unseres Blattes vorübergezogen.

Eine Unterredung mit Ludendorff

General Ludendorff hat einem amerikanischen Vertreter folgende Ansichten geäußert:

Sie wollen meine Stellungnahme zu den innerdeutschen Verhältnissen der Gegenwart wissen. Auf Einzelheiten vermag ich nicht einzugehen.

Ich habe mich in letzter Zeit oft und immer wieder in deutschem Sinne ausgesprochen. Ich bin, und wiederhole das wohl zum hundertsten Male, deutsch! Jeder, der heute ohne Rückhalt, ohne Bindung irgendwelcher Art allein aus Verantwortungsgefühl gegen Volk und Vaterland für die Einheit des Reichs als völkischer Bundesstaat, für seine Freiheit und die geistigen, sittlichen, sozialen, wirtschaftlichen völkischen Ideale eintritt, wird in mir einen Helfer finden, gleichviel, wo er sonst steht und was er ist.

Die aufbauenden Ziele, die ich verfolge und die außerhalb des Rahmens irgendeiner politischen Partei liegen, habe ich bisher in schärfster Klarheit in den Grundsätzen wiedergefunden, die der von Hitler politisch geführte Deutsche Kampfbund für sich niedergelegt hat, daher meine wohl hinreichend bekannte Übereinstimmung mit diesem. Ich nehme an, daß Sie die verschiedenen Veröffentlichungen des Kampfbundes kennen.

Am Sonntag war ich in Schliersee zur Enthüllung des Denkmals, das der Bund Oberland seinen 1921 gegen Polen gefallenen Kameraden gesetzt hat. Der Bund Oberland gehört zu jenem Kampfbund, von dem zahlreiche Mitglieder anwesend waren. Ich konnte mich wieder davon überzeugen, welcher Freiheits- und Aufbauwille in ihren Reihen herrscht, und wie er immer zielbewußter und klarer zum Ausdruck kommt. Die Welt sollte diesen Aufbauwillen erkennen, statt unendlich viel Nebensächliches zu sehen und bei ihm mit den veralteten Begriffen „rechts" und „links" zu arbeiten. Ich zweifle nicht, daß dieser Aufbauwille in seiner idealen Reinheit für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit reiche Früchte tragen wird und hoffe, daß er zunächst in Deutschland überall die verdiente Beachtung findet. Je eher das geschieht, um so besser. Gleiche Zielrichtung wird einheitliches Handeln sichern, anderes hält heute nicht. Selbstverständlich kommt es nur auf grundsätzliche Übereinstimmung in der Zielrichtung an, nur die ist Einheit und Freiheit des Reiches und Gewähr für den Aufbau einer wehrhaften und wahrhaftigen Volksgemeinschaft und echt deutschen Volkstums. Einzelheiten kommen nach gemeinsam „gewonnener Schlacht".

*

Sie fragen mich nach der Mitteilung holländischer Zeitungen, nach der die deutsche Oberste Heeresleitung im April 1918 an einen Krieg gegen Holland gedacht haben soll.

Es handelt sich hier um einen tendenziösen Klatsch. Militärisch und politisch wäre damals ein Krieg gegen Holland, wie es immer war und sein wird, unsinnig gewesen. Die deutsche Oberste Heeresleitung hat nicht an ihn gedacht. Nach meiner Erinnerung geht es um folgenden Tatbestand:

Holland hatte sich in den letzten Märztagen dem Drucke der Entente gebeugt und ihr Schiffsraum überlassen, den sie zu beschleunigter Überführung amerikanischer Truppen nach dem deutschen Siege am 21. März dringend brauchte. Das Nachgeben Hollands war für die deutsche Kriegführung eine schwere Schädigung, die gar nicht auszugleichen war. Die deutsche Oberste Heeresleitung hatte für die schwierige Lage Hollands gegenüber der Gewaltpolitik der Entente volles Verständnis, um so mehr, als Deutschland Holland vor ihr nicht schützen konnte, sie glaubte aber, jetzt bei Holland auch auf Berücksichtigung dringender deutscher Wünsche auf entsprechendem Gebiete rechnen zu können und wies dem Militärbevollmächtigten im Haag im vollen Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt an, darauf hinzuwirken, daß die Bahn über Roermond durch die schmale holländische Provinz Limburg für den Transport von Verpflegung und Gerät freigegeben würde, um drohenden Transportschwierigkeiten abzuhelfen. Holland gestand nach längeren Verhandlungen, die deutscherseits in entgegenkommendstem Geiste geführt wurden, die Benützung der Bahn durch Leermaterial zu.

Holland duldete ferner das Überfliegen seines Gebietes östlich Zeebrügge durch englische Flieger zum Angriff auf die deutsche U-Bootbasis in Flandern in Brügge. Der Militärbevollmächtigte wurde durch die Oberste Heeresleitung im Einklang mit dem Auswärtigen Amt beauftragt, auf dem Dienstwege vorstellig zu werden, daß Holland dies durch geeignete Maßnahmen verhindere, oder gestatten möge, daß deutsche Abwehrgeschütze dort aufgestellt würden. Auch käme ein Überschießen holländischen Gebietes in Frage. Die Verhandlungen hierüber sind meines Erachtens nie zum Abschluß gelangt, sie sind deutscherseits ohne jede Schärfe geführt worden. Anscheinend wurde englischerseits das Überfliegen holländischen Gebietes eingestellt. Jede Nervosität Hollands wäre, falls sie vorhanden, der deutschen Obersten Heeresleitung vollständig unverständlich gewesen.

Ich hoffe, daß das Reichsarchiv Näheres mitteilt und meine Ausführungen aktenmäßig ergänzt; auch der frühere Feldeisenbahnchef General v. Oldershausen, wäre dazu in der Lage. Es ist bezeichnend, daß holländische Zeitungen den geschilderten Vorgang als Anlaß zur Hetze gegen Deutschland, vielleicht auch nur gegen meine Person, nehmen. Sie sollten sich, wenn auch nachträglich, vielmehr über die Behandlung Hollands durch die Entente Ende März 1918 entrüsten, die der italienische Botschafter in Washington in einem Telegramm vom 2. April 1918 an Senino als „die an Holland verübte Gewaltat" bezeichnet.

gez.: Ludendorff.

Bezugspreis im Inland durch die Post im Monat Oktober 43,5 Millionen Mark und unter Streifband 60 Millionen Mark. Streifbandbezugsgebühr im Ausland für Oktober: Österreich 30000 Kr., Ungarn 12000 Kr., Jugoslawien 50 Dinare, Polen 200000 Mark p., Italien 14 Lire, Holland 1 1/2 Gulden, England und bisherige deutsche Kolonien 3 sh, Vereinigte Staaten von Amerika 3/4 Dollar, Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschlossenen Staaten 3 1/2 schweizerische Franken.

Betrüger und Betrogene

(Schluß.)

Mit Männern der geschilderten Art an der richtigen Stelle ist es eine Kleinigkeit, alle gewünschten Betrügereien am deutschen Volke auszuüben. Da sei z. B. die nationale Bewegung im deutschen Volke selbst unter den Nichtvölkischen in bedenklichen Wachsen und schreie nach einer „Tat". „Jut, sollen se haben" beschließt Alljudaan in Berlin. Natürlich kann man da keinen Kopf brauchen, der es auf ein Hart auf hart ankommen ließe: man sucht sich irgendeinen weichen, beeinflußbaren Charakter heraus, der größeren Sicherheit halber aus den „wirtschaftlichen" Gründen leichter zugänglichen wirtschaftlichen Kreisen, der dann national „taten" darf. An die militärischen Stellen hat man schon lange die geeigneten Kräfte gestellt, die dem neuen Mann die militärische Unmöglichkeit einer bewaffneten Erhebung haarscharf vorzurechnen vermögen. Um so leichter ist dem Wirtschaftler die Schärfe der Waffe des „passiven" Widerstands klar zu machen; hat er doch schon selbst des öfteren erlebt, wie unangenehm Streiks und Sabotage einem Fabrikdirektor werden können. Und der Lenker eines „modernen" Staatswesens ist ja doch nichts anderes als der erste Vorstand eines großen wirtschaftlichen Unternehmens, seines Staates, nicht wahr? Einige unklare politische Köpfe werden dann zwar behaupten, das sei Unsinn: mit marxistischen Mitteln ließen sich vielleicht Generaldirektoren eines Schiffahrtsunternehmens aus ihrem Büro, ja sogar aus einem Kanzleramte treiben, nicht aber feindliche Heere aus einem Land. Aber das sind eben so völkische Narren, die nur mit dem Säbel rasseln können und vom Wesen des modernen Staates keine Ahnung haben. Die sozialdemokratische Arbeiterschaft aber seift man mit der Großartigkeit des Gedankens ein, nun könnten sie einmal der Welt zeigen, wie man ohne andere Waffen als die der beleidigten schmollenden Unschuld den verabscheuten Militarismus aufs Haupt schlagen könne. So wurde denn der passive Widerstand zur großen nationalen Tat aufgeplustert, und es gab mit Ausnahme der Nationalsozialisten keine nationalen Kreise in Deutschland, die nicht fest mitgeplustert hätten; die Größe des Herrn Cuno wurde dabei gleich mitaufgeplustert.

Die Erfolglosigkeit dieses passiven Widerstandes war Alljudaan natürlich von Anfang an eben so klar wie den völkischen Narren; aber der passive Widerstand entfachte im besetzten Gebiet eine stärkere nationale Bewegung selbst in Arbeiterkreisen, als es erwartet hatte. Wie dieser unangenehmen Überraschung abhelfen? Nun, wenn man schon einem Ludendorff mitten im Krieg das Hilfsdienstgesetz zu etwas ganz anderem umbiegen konnte als es gemeint war, indem man die maßgebenden Stellen von der Wichtigkeit der „Zufriedenheit der Arbeiter", in diesem Fall der Munitionsarbeiter, zu überzeugen wußte, warum sollte es nicht gelingen, dem Wirtschaftler Cuno auseinanderzusetzen, die Durchführung des passiven Widerstands stehe und falle mit der freiwilligen Mitarbeit der Arbeiterschaft, und diese hänge wieder von der Höhe der ihnen gewährten Unterstützung ab. Und so hackte man nicht bei dem völkischen Erwachen der Arbeiter ein, sondern bei ihrer Zufriedenheit mit Löhnen und Entschädigungen. Es begann der Wettlauf zwischen den immer höher sich auftürmenden Bergen von Papiergeld, die ins besetzte Gebiet geworfen werden mußten, und der noch rasender fortschreitenden Entwertung der Mark. Das hätte schon ein wirtschaftlich gesunder Staat nicht ausgehalten, noch viel weniger ein so geschwächter und blutleerer wie der deutsche. Jeder Wirtschaftler konnte sich das an den fünf Fingern abzählen; Herr Cuno natürlich auch. Aber die wirtschaftlichen „Berater" mit ihren vortrefflichen Beziehungen zu Paris, London und Neuyork wußten immer aus den besten Quellen die schönsten Dinge zu erzählen: der Kampf werde jetzt sicher nicht mehr lange dauern; Frankreich sei wirtschaftlich am Abschnappen; England werde Frankreich zur rechten Zeit schon einen Riegel vorschieben; Amerika werde Deutschland mit einer ausgiebigen Anleihe unter die Arme greifen usw. Und die Leute, denen man zur Regierung verholfen hatte, glaubten es; man verhilft nur Leuten zur Regierung, die so was glauben; das ist ja der Witz.

Als dann die ganze deutsche Industrie und Wirtschaft durch die Politik des Wirtschaftlers Cuno zur Verpfändungsreife gediehen war und als Pfandleiher nur mehr Alljudaan in Betracht kam, hatte Cuno seine Aufgabe erfüllt; der „Beweis", auch die Politik eines so nationalen Mannes wie Cuno ende schließlich in der „Erfüllungspolitik", war ein angenehmes Nebenergebnis. Nun handelte es sich nur darum, keinen Mann der andern Sorte ans Ruder kommen zu lassen, sondern im bewährten System zu bleiben. Aber der geeignete Mann war ja da, und schon monatelang vorher wußten alle „Eingeweihten", wer der kommende Mann sein würde. Der Mann, der ganz gewiß nicht aus den gewünschten Überlegungsbahnen ausbrechen würde. Man hatte es ja auch wieder fein verstanden, durch Cuno eine Lage zu schaffen, die an den bekannten „Zwangsläufigkeiten" nichts zu wünschen übrig ließ. Der passive Widerstand ohne aktive Weiterentwicklung, der Kampf mit der Notenpresse gegen Maschinengewehre konnte wirklich von keinem Staatsmann mit gutem Gewissen weitergeführt werden. Jeder Unternehmer des besetzten Gebietes mußte der Wahrheit gemäß zugeben, so wie sich die Zustände im besetzten Gebiet jetzt zugespitzt hätten, seien sie unerträglich und unhaltbar. Sämtliche Arbeitervertreter Deutschlands konnten, ohne zu lügen, berichten, die große Mehrheit der Arbeiter Deutschlands weigere sich, sich in einen neuen Krieg gegen Frankrich führen zu lassen. Die militärischen Sachverständigen der Berliner Regierung konnten sich nach dem Zusammenbruch des passiven Widerstandes über die militärischen Möglichkeiten nicht anders äußern als vorher; s. o. Nun denke man sich unsere Landesregierungen und Parteien, in denen die Auswahl der führenden Männer nach genau der gleichen Methode erfolgt wie der beim Reich angewandten, von Stresemann vor die Wucht dieser Gründe gestellt. Überzeugt — wieder einmal —, die Regierung tue ihr Bestes und der von ihr eingeschlagene Weg sei der einzig „mögliche", kehren sie in ihre Länder zurück und erachten es für ihre vornehmlichste Pflicht, den Bürger in Ruhe und Ordnung zu halten.

Dann geht die Geschichte wieder von vorne an. Aufs beste beraten von ihren alten bewährten Ratgebern, hat die Regierung heute schon wieder neue, ungeheuer wirkungsvolle Pläne zur Rettung Deutschlands in der Tasche, und das Wohl Deutschlands hängt davon ab, die Störung dieser neuen genialen Pläne durch Ultras von links oder rechts zu verhindern. Wieder erschallt der Ruf nach Einigkeit, in der alle wahrhaft nationalgesinnten Deutschen jetzt mehr denn je zusammenstehen müßten, wiederum harrt das gute dumme deutsche Volk erwartungsvoll der Wendung zum Besseren, die nun eintreten werde, und wiederum wird nach einigen Wochen oder Monaten ein neuer Zusammenbruch erfolgen.

Aber die Macht der Verhältnisse war dann eben wieder stärker als der treffliche Wille der trefflichen Auslese von Männern, die allein zur Führung des Volkes sich eignen. Und so taumelt Deutschland aus einem Betrug in den andern, geführt von betrogenen Betrügern und Beute der betrügerischen Führer dieser Führer. Hilflos wie eine Mücke zappelt das deutsche Volk in dem ungeheuerlichen Betrugsgewebe, in das es sich hat einspinnen lassen. Und wenn ja ein zielbewußter Deutscher ein Loch in das Netz gerissen hat, eilen die deutschen nationalen und angeblich nationalen Kräfte herbei, und anstatt ihm zu helfen, helfen sie geschäftig der Spinne, das Loch wieder zuzuflicken. Aber die Löcher werden rasch größer werden, und eines Tages wird es der Spinne nicht mehr gelingen, sie zu flicken. Dann werden dem deutschen Volk Regierungen gegeben werden, die sich ihre Meinungen nicht von Unmaßgeblichen bereiten lassen, sondern aus Männern mit eigenen Meinungen und eigenem Willen bestehen, die, wenn sie sich Rats erholen wollen, ihn nicht in den Sprechzimmern der Banken suchen werden, und die politischen „Möglichkeiten" sich nicht von Leuten begrenzen lassen werden, denen jede Möglichkeit, die das deutsche Volk zu Größe und Ruhm führen könnte, ein Greuel ist.

Deutscher Notruf aus Rußland

Folgender Aufruf, den wir auszugsweise wiedergeben, ist auf Anregung Pastor Schleunings in einer Reihe von grenz- und auslandsdeutschen Zeitungen und Zeitschriften erschienen, versehen mit den Unterschriften der führenden Männer der deutschen Minderheiten, die mitarbeiten wollen, unseren notleidenden Brüdern zu Hilfe zu kommen.

W.P.A. Ungeheure Stürme sind über die einst blühenden deutschen Siedlungen in Rußland — es waren rund zwei Millionen Seelen — hingegangen. Die Verfolgungswut der zarischen Regierung während der Kriegszeit, die Bürgerkriege, Raub- und Erpressungsüberfälle während der Bolschewistenzeit, die entsetzliche Hunger- und Seuchenkatastrophe der Jahre 1920 bis 1922 haben über eine halbe Million deutscher Menschen hinweggerafft, blühende Siedlungen verwüstet, die Wirtschaft vernichtet, die Überlebenden zu Bettlern gemacht.

Dank der Hungerhilfe aus aller Welt, besonders von den deutschen Stammesgenossen im Mutterlande, in Amerika und verschiedenen deutschen Gebieten, konnten Tausende gerettet werden.

Sehen wir uns auf dem Trümmerfelde um, so entdecken wir, daß eine innere Not riesengroß geworden ist, die bei der Größe der bisherigen äußeren Not übersehen werden konnte, die furchtbare seelische und geistige Verarmung unseres dortigen Volkstums — es ist die Gefahr der Versteppung und Versumpfung. Tausende von Kilometern leben sie getrennt vom Mutterland, es gibt kein reges Hinüber und Herüber wie in anderen Minderheitengebieten — sie sind vereinsamt, allein, auf sich selbst gestellt.

Trotzdem halten sie zäh an ihrem Volkstum! Überall — im Wolgagebiet, in Wolhynien, im Schwarzmeergebiet und im Kaukasus — sind wieder deutsche Schulen entstanden mit deutscher Unterrichtssprache. Zerrissen, zerlumpt, barfuß kommen die Kinder zur Schule. In ähnlichem Zustande tritt nicht selten der Lehrer vor sie hin. Aber trotz allen guten Willens kann der Unterricht keinen Erfolg haben, denn es fehlt vollständig an Lehrmitteln. Es sind keine Lehrbücher vorhanden, kein Papier, keine Tinte, keine Feder, keine Schiefertafel. Das deutsche Buch fehlt ganz. Es ist erschütternd, die Briefe der Lehrer, Seelsorger und der bildungshungrigen Jugend zu lesen, in denen sie von ihrer geistigen Vereinsamung reden.

Für alle deutschen Volksgenossen in der ganzen Welt erwächst hier eine neue große Kulturaufgabe. Eine Notgemeinschaft aller Volksgenossen muß entstehen, um eine untergehende deutsche Kultur mit größten Zukunftsmöglichkeiten zu retten. Der Wildnis und Unkultur, die ihre Arme nach unseren Volksgenossen zu tödlicher Umklammerung ausstreckt, müssen wir entgegentreten, um unseren Brüdern im Abwehrkampf zu helfen. Überall, wo Deutsche wohnen, sollen Hilfsgruppen gebildet werden! Die Lehrer mögen sich zusammenschließen, um ihren Kollegen in der Ferne zu helfen, Geistliche, um die um ihr Letztes und Heiligstes kämpfenden Amtsgenossen in der Steppe zu unterstützen, Jugendbünde, um den stammverwandten Altersgenossen zu neuen Bildungsmöglichkeiten zu verhelfen.

Dr. v. Kahr und die Bayer. Volkspartei

Herrn Dr. v. Kahr haben Ausführungen des „Völkischen Beobachters" mißfallen, in denen der Möglichkeit Ausdruck gegeben war, daß er von der Bayer. Volkspartei, die ihn ja als Generalstaatskommissar berufen hat, mißbraucht werden könnte. Diese Überzeugung wird bei uns vorherrschend sein, solange Dr. v. Kahr nicht beweist, daß er wirklich imstande ist, die richtungweisenden Einflüsse der Bayer. Volkspartei gründlich abzuschütteln.

Abgesehen davon, daß Herr Dr. v. Kahr selbst schon einmal schlimme Erfahrungen mit der Bayer. Volkspartei gemacht hat, spricht deren ganzes inneres Wesen dafür, daß sie letzten Endes seiner Persönlichkeit und seiner politischen Einstellung, soweit diese auf Eigenwilligkeit Wert legt, stets mit großem Vorbehalt gegenüberstehen wird. Dieser Vorbehalt wird zwar unter einem gewissen äußeren Druck zurückgestellt, kommt aber alsbald zur Geltung, sobald dieser Druck zu weichen beginnt. Und dieser äußere Druck war jetzt wieder einmal da, denn wen anders hätte denn die Bayer. Volkspartei vorschicken können, der ihr auf Grund seines relativen Vertrauens bei der Bevölkerung wenigstens vorerst die Macht hätte erhalten können?

Dieser Vorbehalt der Bayer. Volkspartei Dr. v. Kahr gegenüber ist zweierlei Art: erstens — Dr. v. Kahr ist Protestant, zweitens — er ist deutschnationaler Gesinnung „verdächtig". Diese zwei Tatsachen sind für die Bayer. Volkspartei und die hinter ihr stehenden Kräfte reichlich viel und können von ihnen nur so lange ertragen werden, als es zur Erhaltung des eigenen politischen Besitzstandes unbedingt notwendig erscheint.

Über die reinkonfessionelle Einstellung der Bayer. Volkspartei bedarf es ja nicht ausführlicher Beweise. Darüber ist sich jeder Bauer auf der entlegensten Einöde vollständig im klaren. Und wenn er's wirklich nicht wüßte, so würde es ihm der Pfarrer von der Kanzel herunter sagen. Dessenungeachtet aber sei, weil hier einschlägig, das Beileidstelegramm angeführt, das nach dem Tode Erzbergers die Bayer. Volkspartei an ihre alte Schwesterpartei, das Zentrum, gesandt hat: „Die Landesvorstandschaft der Bayer. Volkspartei hat den Verstorbenen stets hoch geschätzt als einen Mann ... von tiefer religiöser Überzeugung, welche sich um die katholische Sache in Deutschland die größten Verdienste erworben hat."

Bemerkt sei ausdrücklich, was leider sehr viele Mitläufer der Bayer. Volkspartei immer noch nicht wissen: der Katholizismus der Bayer. Volkspartei hat nichts zu tun mit der ehrlichen katholisch-religiösen Gesinnung. Ihr sog. „Katholizismus" ist nichts anderes als ein politisches Geschäft, mit dem man den gutgläubigen und nichtsahnenden Katholiken in den Dienst der Partei und ihrer politischen Machenschaften spannt. Der Mißbrauch, den die Bayer. Volkspartei und das Zentrum mit ihrer hinterhältigen Verquickung zweier sehr unterschiedlicher Lebensäußerungen, der Religion und der Politik, seit Jahrzehnten getrieben haben und unvermindert noch treiben, ist so ungefähr die größte Irreführung, die unser politisches Leben verseucht und damit dazu beiträgt, das deutsche Volk nicht gesunden zu lassen.

Über die innige Wesensverwandtschaft der Bayer. Volkspartei mit dem Zentrum besteht auch sonst Klarheit. Der nach der Revolution angenommene Name „Bayer. Volkspartei" und einige Unterschiedlichkeiten in der Marschrichtung bei vollständig gleichem Ziel ändern natürlich an dieser durch Jahrzehnte „geheiligten" Verwandtschaft gar nichts, sondern tragen nur dazu bei, für die große Schar der Mitläufer den wahren Sachverhalt zu Nutz und Frommen der Partei zu verschleiern. Des weiteren besteht auch über die schroffe Ablehnung deutschnationaler Gesinnung durch das Zentrum, alias Bayer. Volkspartei, kein Zweifel. Sie könnte mit Hunderten von Tatsachen aus der Politik der letzten Jahrzehnte belegt werden. Aus neuerer Zeit ist mir gerade eine Auslassung der „Kölnischen Volkszeitung" vom 1. Dezember 1921 zur Hand, die in dieser Richtung deutlich genug ist. Da heißt es: „Es mag Katholiken geben, die aus politischen Gründen sich zur deutschnationalen Volkspartei hingezogen fühlen. Sie müssen sich aber im klaren sein, daß sie dann in eine geistige Nachbarschaft geraten, die für einen Katholiken von Ehrgefühl nicht angenehm sein sollte."

Und wie Zentrum und Bayer. Volkspartei Leute, die Protestant und deutschnational sind, zu behandeln pflegen, sobald sie ihnen entbehrlich scheinen, hat doch nachgerade Dr. v. Kahr selbst schon erfahren. Wir erinnern ihn nur daran, was während seiner Ministerpräsidentschaft gelegentlich des Konfliktes mit dem Reich das „Neue Volk" am 7. September 1921 schrieb: „Das System Kahr ist innerlich erledigt ... Länger läßt sich so ein unchristliches (!) System vor allem das katholische und christliche Volk Bayerns nicht mehr aufzwingen."

Wir müssen schon sagen, daß man selbst im politischen Leben die Gemeinheit nicht mehr höher treiben kann, wobei es uns Nationalsozialisten völlig gleich sein kann, wie man in

Gib Deine Zeitung stets weiter!
Damit verbreitest Du unsere Bewegung!

Opfer des Wahnsinns

2 **von J. A. Rodionoff.**

Die Front zerfiel: Die Offiziere waren durch feindliche Kugeln oder tierische Lynchgerichte ihrer eigenen früheren Untergebenen, umgekommen. Die Soldaten trieben Unfug, plünderten und stahlen Privat- und Staatseigentum und verließen sich jeder nach seinem heimatlichen Dorfe, um das Land der Krone und der Gutsbesitzer unter sich zu verteilen. Ihre Waffen nahmen sie mit.

Und während im ganzen russischen Reich Fahnenflucht, Verrat, Gemeinheiten, Diebstahl und Mord an der Tagesordnung waren, hielt Kerenski, das Oberhaupt der Regierung, unermüdlich törichte, verbrecherische Reden über die „Errungenschaften der sich immer gewaltiger ausbreitenden Revolution".

Dabei war das ganze große Land in ein fürchterliches Sodom und Gomorrha verwandelt, wo nichts anderes als Geschwätz, Wahnsinn, Verbrechen, Sittenverderbnis und große verräterische Schurkereien durcheinander wirbelten.

Wie überall, so herrschten auch im Gymnasium die Parteien.

Der größte Teil der Gymnasiasten stand unter dem Einfluß der Lehrer und der revolutionären Zeitungen (damals waren alle Zeitungen revolutionär) auf seiten des sich allseits einschmeichelnden Kerenski, während nur ein bedeutend kleinerer Teil, und auch die nicht öffentlich, zu dem gestrengen General Kornilow hielten.

Zu den letzteren neigte Jurik immer entschiedener und entschiedener. Seine ganzen früheren Empfindungen und Sympathien waren für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aller Menschen auf Erden gewesen. War doch, stets in allen „guten" liberalen Büchern, in den „besten" leitenden Zeitungen davon geredet worden, hörte man doch davon zu Hause, in der Schule und bei Bekannten und Verwandten. Aber nach seinen letzten persönlichen Erfahrungen in Moskau und vor allem auf dem Lande ahnte er, daß das nicht nur nicht ganz so ist, wie es in den „guten" Büchern und „ehrlichen" Zeitungen geschildert wird, sondern daß das gerade Gegenteil herauskommt.

Die Verkündigung der Freiheit führte nicht zur Brüderlichkeit, Gleichheit und Einigkeit, sondern zu Uneinigkeit, Feindschaft und Blut.

Und Jurik wunderte sich darüber, daß erfahrene, kluge, erwachsene Leute so die Unwahrheit sprechen und schreiben können. Sollten sie sich wirklich so geirrt haben oder, was noch schlimmer wäre, absichtlich gelogen? Aber wozu — zu welchem Zweck?

Er verstand das alles nicht, es wurde ihm ganz wirr zumute, und er tröstete sich damit, daß sich mit der Zeit schon alles zurechtziehen würde, wie es ja auch der Papa noch kürzlich gemeint hatte.

Doch Jurik merkte, daß der Papa dies Wort jetzt niemals mehr aussprach, sondern schweigsam und gedrückt umherging, seufzte und ihn öfter aufmerksam anblickte, mit einem ganz besonderen zärtlichen und betrübten Ausdruck in den Augen, als ob er ihm etwas sagen wollte und es doch nicht über die Lippen brachte.

Jurik verstand des Vaters schwere Gedanken, aber er sagte auch nichts. Niemand wollte den wunden Punkt berühren.

Bei ihnen im Hause, sowie bei allen Bekannten und Verwandten war es in letzter Zeit sehr trübselig. Alle gingen gedrückt, besorgt, von Kummer gebeugt umher, als ob sie auf ein großes Unglück warteten, das kommen sollte. Sogar Juriks kleine Schwesterchen, sonst so lustige und ausgelassene Mädelchen, waren viel stiller geworden.

Nach dem mißlungenen Feldzug Kornilows auf Petrograd, als er, der Oberbefehlshaber, selbst und seine nächsten Anhänger von der Kerenski-Regierung als Volksfeinde erklärt und in das Bichower Gefängnis eingesperrt wurden, schien es, als ob das Gewitter, das über Rußland stand, jeden Moment losbrechen sollte.

Alle fühlten, so ging es nicht weiter, etwas Entscheidendes, Verhängnisvolles mußte geschehen.

Die verräterischen Soldaten, die die Front im Stich ließen, die viehischen Matrosen, die die Flotte vernichtet hatten, die nicht arbeitenden Arbeiter und der von Kerenski, diesem „Diktator", liebevollen Herzens aus Zwangsarbeit und Gefängnis befreite verbrecherische Mob, verbargen nicht ihre Sympathien, die sie für den Bolschewismus hegten.

Raub, Diebstahl, Mord waren die alltägliche, von den damaligen Machthabern gebilligte Erscheinung. Gericht und Strafe über die Verbrecher wurde von niemandem verhängt.

Der ganze ekle Abschaum des Volkes, das Lumpengesindel, das zu Zeiten der gesetzmäßigen Zarenregierung auch nicht daran denken konnte, sein verbrecherisches Haupt zu heben, öffnete jetzt sein Gott lästerndes, stinkendes Maul, streckte seine geifernde Zunge aus, schwamm jetzt an der Oberfläche des russischen Lebens, trat in den Vordergrund und diktierte der unbedeutendsten und verächtlichsten Regierung, die je in der Welt existiert hat, seinen verbrecherischen Willen.

Diebe, Räuber und Mörder, Verräter und Volksaufwiegler, Spione und Deserteure, Sittlichkeitsverbrecher und Verführer versteckten sich jetzt nicht mehr, schämten sich nicht ihrer Missetaten, sondern rühmten sich laut vor aller Ohren ihrer Heldentaten.

Jetzt waren sie befreit, jetzt hatten sie Raum genug und konnten ihrem Willen freien Lauf lassen.

„Freiheit" herrschte in allem.

Der die Gesetze erfüllende, friedliche, fleißige Einwohner, derjenige, der sich Reichtum erworben hatte, der das große Reich hatte aufbauen helfen und auf seinen Schultern die verschiedensten Steuern und Lasten desselben trug, wurde von seiner eigenen Regierung der grausamen Willkür der Müßiggänger und Taugenichtse überlassen — den verlorensten und verworfensten Mitgliedern des Volksstaates.

Alles wurde in Rußland anders, alles wurde auf den Kopf gestellt. Die Gemüter verfinsterten sich, die Vernunft blieb aus, der Verstand verrauchte, das Gewissen verstummte, in den Herzen flammte das Gelüst auf, Menschen zu morden.

Nicht etwa die Leute, die Verbrechen, Müßiggang, Vaterlandsverrat, Totschlag und alle möglichen Vergewaltigungen begangen hatten, wurden bestraft, sondern im Gegenteil, die Verräter und Kriminalverbrecher straften die ehrbaren Leute wegen Wohltätigkeit, Heldenmut, Vaterlandstreue, wegen ihres ehrlichen, vorwurfsfreien Lebens.

Es ging wie in einem Irrenhaus zu, in dem die verbrecherisch Veranlagten und die physisch Kranken die Macht an sich gerissen hatten, sich auf ihre Ärzte, Wärter und Wächter stürzten und sie erbarmungslos totprügelten, ohne zu begreifen, daß sie ohne ihre Hilfe und Bevormundung selbst dem Verderben anheimgegeben waren.

Und während das seines Hauptes beraubte und dem Tode geweihte Rußland sich blutüberströmt in Krämpfen wand, beging Kerenski, sein Diktator, ein Verbrechen nach dem andern, posierte und gebärdete sich wie der armseligste Schaubudenklown, überschwemmte unsere Heimat mit seinen törichten, schändlichen Reden, beschützte offenkundig die mörderische Propaganda Lenins und Trotzkis — der beiden hauptsächlichsten Teufel des roten Sozialismus, nebst ihrer ganzen dreckigen Anhängerschar — und verbarg beim endgültigen Untergang unseres Vaterlandes selbst dies Gesindel vor Gericht und Strafe.

Der Papa wurde ganz nervös, meinte, daß alles aus den Fugen ging und weiß Gott, wozu das noch alles führen würde, aber er gab doch nicht einmal dem Gedanken Raum, daß die Bolschewisten die Macht an sich reißen könnten.

„Nein, soweit kommt es nicht," sagte er, „das ist undenkbar, das kann nicht sein. Was soll dann werden? Anarchie? Das wäre das Ende Rußlands und unser aller Tod."

Jurik blieb die schreckliche Herbstnacht fest im Gedächtnis, in der er von einem eigentümlichen, langgezogenen Getöse, das aus weiter Ferne kam, erwachte. Er lauschte.

„Was ist das?" dachte er, und sein ganzes Herz krampfte sich unter einem Schreckgefühl zusammen. Er ahnte plötzlich, was das wäre, aber er fürchtete sich, seiner Mutmaßung Glauben zu schenken. Donner? Nein, so klang es nicht ... Es ist ja nicht Sommerszeit. Donner kann es nicht sein. Hatte der Wind vielleicht am Dach Wellblech losgerissen und klapperte damit? ... Er lauschte noch aufmerksamer. Nein.

Das dumpfe, langgezogene Dröhnen donnerte achtunggebietend über der schlafenden Stadt, verstummte plötzlich, als ob es Atem holen wollte, und setzte nach unregelmäßigen Pausen mit neuen Kräften wieder ein.

Juriks Herz zog sich immer unruhiger und schmerzhafter zusammen, ganz so, als ob es jemand mit eiserner Hand gepackt hielt und immer fester und fester preßte.

Ein trostloses Gefühl überkam ihn.

Er lauschte lange und angespannt und mußte schließlich selbst zugeben, daß das Getöse Kanonendonner war.

„Da geht's los", flüsterte er in Herzensangst und fühlte, wie etwas Unförmliches, Blutiges, gespenstig Entsetzliches von allen Seiten auf ihn einstürmte und wie ein schwerer Druck sich auf ihn legte. Er fühlte, das würde so lange drücken und pressen, bis es alle und alles zermalmt hatte.

Und vor diesem Unförmlichen, Schrecklichen konnte man nirgendhin entfliehen, sich nirgendwo verstecken, gab's keine Rettung.

Er seufzte tief und schwer, warf sich lange im Bett hin und her, lauschte mit klopfendem Herzen auf das abgerissene dumpfe Grollen und schlief endlich ganz zerquält ein.

Von einer Berührung fuhr er auf und setzte sich sogleich mit sorgenvoll fragendem Gesicht im Bett aufrecht.

Es kam ihm vor, als ob er fast gar nicht geschlafen hatte.

Vor ihm stand der Vater schon fix und fertig angekleidet.

Er, der gewöhnlich eine frische Farbe hatte, war blaß, aber ruhig.

Es war früh am Morgen.

Durch die herabgelassenen schweren Vorhänge und Jalousien drang nur schwach das Tageslicht, dafür hörte man aber deutlich heftiges Gewehrfeuer auf der Straße und das charakteristische Tacken der Maschinengewehre.

Jurik wußte gleich, was los war.

Sein Puls stockte.

„Nichts von Bedeutung, mein Junge, beunruhige dich nicht", sagte der Vater. „Zieh' dich nur schnell an. Es ist ein Putsch dieser nichtsnutzigen Bolschewisten. Wahrscheinlich wird man bis zum Abend mit ihnen fertig werden, obgleich das Gerücht geht, daß Petrograd schon in ihren Händen ist. Da sieht man, wohin uns die Regierung Kerenskis, dieses Schurken, gebracht hat."

Mit diesen Worten verließ der Vater das Zimmer.

Jurik warf eilig die Kleider über.

(Fortsetzung folgt.)

Musikrundschau

Inmitten der mehr oder weniger erfreulichen Veranstaltungen der beginnenden Konzertsaison bildet der von Professor Max Pauer gebotene Beethovenzyklus (Klaviersonaten) eine seltene Höhe. Die drei ersten Abende brachten einen großen Teil der Frühwerke Beethovens, seine Sonaten, die noch an Haydn und Mozart gemahnen. Einen stärkeren Einblick in den alle schmerzhaften Tiefen durchstreifenden Feuergeist dieses großen deutschen Musikers gewährt schon die D-Moll-Sonate (Op. 28). Pauer gab an seinem ersten Abend besonders dieses Werk mit vollendeter Meisterschaft, tiefem, warmem Gefühl und voller Hingabe an Beethovens Eigenheit wieder. Eine andächtige, leider zu kleine Gemeinde dankte dem Künstler durch herzlichen Beifall. Eingehendere Besprechungen des Zyklus wird nach Abschluß desselben stattfinden.

Viele sind berufen, doch wenige sind auserwählt. Das gilt auch für Marya Rüscher. Wenn sie schon über eine klingende Stimme verfügt, so ist das allein noch kein Grund, sich als Konzertsängerin berufen zu fühlen. Ich hörte einige Lieder von Schubert, die sie mit unausgeglichener Stimme und ohne geistiges Erfassen zum Vortrag brachte; auch die Höhe ließ zu wünschen übrig. Operette und Kabarett könnte für diese Stimme vorläufig noch geeigneter sein. Anny Müller begleitete am Klavier, außerdem spielte sie die Sonate D-Dur von Mozart und Schumanns Kinderszenen mit guter Technik, weichem Anschlag und einem prägnanten Ausdruck, den sie durch technische Mittel gewährleistete.

Von dem Rezitationsabend Maria Klotho sollte man eigentlich vor allem das Orchester der Konzertvereinigung erwähnen, welches unter

Zentrums- und Bayer. Volkspartei-Kreisen Dr. v. Kahr einschätzt. Was uns und dem bayerischen Volk aber nicht gleichgültig sein kann, ist die offensichtliche Tatsache, daß sich die **Bayer. Volkspartei hinter Dr. v. Kahr verschanzt**, und zwar nicht aus freiem Willensentschluß, sondern in innerem Widerwillen, aber **im Interesse der Selbsterhaltung**. In diesem Sinne haben wir allen Grund, unsere Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, daß sich die Bayer. Volkspartei einbildet, mit Dr. von Kahr die **verspielte Partie noch zu retten**. Die Bayer. Volkspartei ist mit ihrer „reichen Vergangenheit", die jeder selber in ihrer Geschichte nachlesen kann, so schlecht angeschrieben, daß ihr alles und jedes zuzutrauen ist.

Ra.

Ankunft in Venedig

Venedig, 24. Sept. 1923.

Von den zahllosen Gasthäusern, die dem Fremden sofort bei seiner Ankunft in Venedig angeboten werden, ist der Gasthof Sandwirth zumeist von Deutschen und Österreichern besucht. Er befindet sich im früheren Palast Gabrielli an der Riva dei Schiavoni, unweit des Markusplatzes. Zimmer und Speisen sind gut und billig, so daß man sich in der fremden Stadt hier durchaus wohl fühlen kann. Da Sonntag namittags alle Sehenswürdigkeiten geschlossen sind, lohnt es sich, mit einem der schnellen Dampferchen den Lido aufzusuchen. Im Hafen fällt sofort der gegen Triest überaus lebhafte Verkehr auf. Außer den vielen Barken, Seglern und Dampferchen sieht man auch mehrere große Frachtschiffe, die soeben angekommen sind oder zur Ausfahrt bereit liegen. Vor dem Kriege übertraf der Triester Handel den Venedigs bei weitem, heute ist es umgekehrt. Die Triester Werften von St. Andreas und S. Rochus sind geschlossen worden, ihre Einrichtungen wurden nach Venedig verbracht, die Eisengießerei von Servola wurde zwecks Ausschaltung der lästigen Konkurrenz von einer Genueser Firma angekauft und — stillgelegt. Vor 10 Jahren nannte man Venedig eine „tote Stadt", jetzt beginnt es sich wieder kräftig zu regen. Auch der Fremdenverkehr hat in letzter Zeit gewaltig zugenommen. Die großen Hotels auf dem Lido sind voll besetzt von Angehörigen der verschiedensten Nationen. Deutsch wird noch von ehemals her und auch neuerdings wieder viel gesprochen. Das Bad mit seinem verschwenderischen Luxus, seinen Läden, Cafés, Konzerten und seinem herrlichen weißen Sand ist vielleicht eines der schönsten Europas. Das Wasser ist noch überraschend warm, und beim Liegen an der Sonne inmitten der großen Zahl von Badegästen, die zum Teil braun sind wie Neger, merkt man kaum das Verstreichen der Zeit. An frischen Trauben, die in riesigen Körben feilgeboten werden, kann man sich gütlich tun. Auf dem Lido verkehrt übrigens die einzige elektrische Straßenbahn Venedigs. Sie verbindet das Bad mit der Dampferhaltestelle. Sonst gibt es außer Gondeln kein Fortbewegungsmittel, weder Autos, noch Fahrräder, noch Wagen. Zur Stadt zurück führt uns wieder das Dampfboot. Lohnend ist ein Gang durch den Volksgarten, dessen Blumen- und Pflanzenreichtum uns Nordeuropäern größtenteils fremd ist. Da es Sonntag ist, wimmelt der Garten von Besuchern der verschiedensten Typen: Venezianer, Friauler, Süditaliener, Matrosen, Schiffer, Mädchen und junge Burschen, dazu die Scharen von Fremden. Einige Denkmäler bedeutender Männer sind im Volksgarten zu finden: Verdi und Wagner, Carducci und in einer sehr guten Darstellung Garibaldi. Auf der Via Garibaldi, einer wenigen wirklichen Straßen Venedigs — sie ist durch Zuschüttung eines Kanals gewonnen worden — erreicht man wieder die Riva dei Schiavoni. Gemütlich läßt es sich hier mit der Volksmenge bis zum Markusplatz mitschlendern, wobei es über mehrere Brücken und an einigen bemerkenswerten Palästen und Kirchen vorbeigeht. Der Reichtum Venedigs an Kirchen ist überhaupt erstaunlich. Fast alle 100 Meter trifft man auf eine. Die meisten sind ohne Glockenturm, ihr Stil byzantinisch oder barock. Einen wunderbaren Anblick bietet, nachdem Laternen und Lichter angezündet sind, die Markuskirche mit ihren fünf Kuppeln und der geradezu märchenhaft reichen Ausschmückung schon des schönen Hauptportals. Der auf den drei übrigen Seiten von Säulenhallen eingefaßte Markusplatz ist schwarz von Menschen, denn eine Kapelle gibt in ausgezeichneter Weise Beethovensche Musik zum besten. Lebhafter Beifall wird gespendet, nicht nur von den anwesenden Deutschen. Es erfüllt mit aufrichtiger Freude, in Italien so oft gute deutsche Musik hören zu können. Leider ist die Musik fast das einzige Gebiet, auf dem man uns hier jetzt noch Anerkennung zollt. Einen eigenen zauberischen Reiz gewährt es in später Stunde bei Vollmondschein noch, planlos durch die engen Gassen, an Kanälen entlang zu bummeln, auf denen die schwarzen Gondeln mit ihren Laternen und Mandolinenspiel langsam dahingleiten. In höflicher Art, der man den jahrelangen Verkehr mit Fremden anmerkt, weisen die Venezianer den Fremden zurecht, der sich in ihrer seltsamen Stadt verirrt. Man glaubt gerne so manche Geschichte eines politischen Mordes, wo ja ein Sprung in die nächste dunkle calle, androna, vamo oder wie die winzigen Gäßchen immer bezeichnet werden, den Täter vor den Augen von Verfolgern bergen kann. Ein Gäßchen trägt sogar heute noch den Namen „Mördergasse". Am späten Abend lief ein Taschendieb, hinter dem vier, fünf Männer schreiend hereilten, über die Riva. Im Nu verschwand der Flüchtling zwischen zwei Häusern in der Richtung auf die innere Stadt und machte jedes Nachforschen dadurch unmöglich. Die hübsche Novelle „Andrea Delfin" von Paul Heyse kommt einem wieder in den Sinn, zugleich aber auch die großen Tragödien venetianischer Geschichte wie „Die beiden Foscari", woraus Byron bei seinem Aufenthalt hier den Stoff zu einem seiner besten Trauerspiele schöpfte und das jetzt als Filmstück mit dem Schauspieler Novelli als Hauptdarsteller erfolgreich in Italien gegeben wird. Ins Gasthaus zurückgekehrt, schließt man der Mücken wegen die Fenster, zieht die Mückennetze, welche dem Bett das Aussehen eines Himmelbettes geben, herab, lauscht noch eine Weile dem Gesang der Musik von Mandolinen und Klavieren, der aus der Nähe herübertönt, und schlummert mit dem freudigen Gefühl ein, endlich einmal im Venedig, dem „schönen", weilen zu können.

Letzte Nachrichten

Eine überflüssige Feststellung

Der „Völkische Beobachter" teilt in seiner Nummer 205 vom 3. Oktober 1923 mit, es sei ihm auf dem Generalstaatskommissariat erklärt worden, das „deutschfeindliche" Verbot des „Völkischen Beobachters" werde nicht durchgeführt werden. Hierzu wird festgestellt: Das Generalstaatskommissariat hat dem Vertreter des „Völkischen Beobachters" das Verbot überhaupt nicht charakterisiert. Die Bezeichnung des Verbotes als „deutschfeindlich" ist eine redaktionelle Beifügung des „Völkischen Beobachters".

Wir haben durchaus nicht behauptet, daß die Charakteristik „deutschfeindlich" von amtlicher Stelle stammt, müssen es aber bedauern, daß die Staatsregierung nicht selbst erkennt, daß ein solches **Verbot deutschfeindlich ist**.

Die Krise in Berlin

tu. **Berlin**, 3. Okt. Wenige Minuten vor 1/2 Uhr ist die mit Spannung verfolgte Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu Ende gegangen. Entscheidende Beschlüsse wurden, wie die Telegraphen-Union zuverlässig hört, nicht gefaßt. Die Fraktion wird um 4 Uhr erneut zu einer Fraktionssitzung zusammentreten. Inzwischen werden die sozialdemokratischen Parteiführer um 2 Uhr mit dem Reichskanzler Dr. Stresemann erneut Fühlung nehmen, um ihm ihre Eindrücke über den Verlauf der Fraktionssitzung zu übermitteln. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß eine einheitliche Auffassung in der Fraktion nicht zum Durchbruch kam, vielmehr standen sich die Auffassungen, ob der Kompromißvorschlag, dem sich auch die sozialdemokratischen Mitglieder der Reichsregierung angeschlossen hatten, angenommen werden soll oder nicht, ziemlich scharf gegenüber. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die Sozialdemokraten die Annahme des Kompromißvorschlages betreffend die Arbeitszeit abgelehnt hätten und darauf bestanden, daß die Zahl der sozialistischen Mitglieder im Kabinett nicht eingeschränkt werde. Eine Entscheidung wird in den späten Abendstunden erwartet.

Nach der Sitzung der Sozialdemokratie

tu. **Berlin**, 3. Okt. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor bereit, dem Kabinett besondere Vollmachten zu erteilen, die sich auf finanzielle Fragen beziehen. In der Frage des Achtstundentages ist sie zu einem gewissen Entgegenkommen bereit. **In der bayerischen Frage müsse die „Reichsautorität" vertreten werden.** Die Personenfrage scheint vorläufig zurückgestellt zu sein; wenigstens ist mit dem Rücktritt Hilferdings nach dem augenblicklichen Stand der Dinge nicht zu rechnen. Die Fraktion wird nachmittags vier Uhr wieder zusammentreten. Auch die anderen Fraktionen tagen heute nachmittags. Die endgültige Entscheidung wird also erst in den Abendstunden fallen können. Ob es dann noch zur Reichstagssitzung kommen wird, ist zur Zeit nicht abzusehen.

Ein Aufruf des Jungdeutschen Ordens

tu. **Berlin**, 3. Okt. Der Jungdeutsche Orden wendet sich mit folgendem Aufruf an die Reichsregierung:

„Die augenblickliche Entwicklung droht den Staat in einer noch nie dagewesenen Art und Weise zu zertrümmern. Der Jungdeutsche Orden fordert die Reichsregierung auf, in dieser **Stunde der Not mit allen Mitteln dem Grundübel des Zerfalles in Deutschland zuleibe zu gehen. Das Grundübel ist der internationale marxistische Klassenkampf. Wer sich zu ihm bekennt, kann kein wahrer Vaterlandsfreund sein. Die Tatsache, daß in der Regierung Männer sitzen, welche auf dem Boden der marxistischen Klassenverhetzung stehen, muß jeden Schritt der Gesundung scheitern lassen. Alle staatserhaltenden Elemente sind am Ende ihrer Geduld.**

Der Jungdeutsche Orden fordert die Reichsregierung auf, ihre Politik nach folgenden Richtlinien einzustellen: Die Absage aller im Staatsdienst stehenden Persönlichkeiten an den internationalen marxistischen Klassenkampf ist durchzuführen. Im Weigerungsfalle sind sie als für den Staatsdienst unbrauchbar zu entlassen. Im Staatsdienst stehende Personen haben sich auf den Boden der deutschen Volksgemeinschaft zu stellen. In diesem Sinne haben sie ihr Amt zu führen. Der Jungdeutsche Orden, welcher auf vaterländischer und christlicher Grundlage steht, gibt der Reichsregierung die feierliche Erklärung ab, daß er bis zu seinem letzten Bruder gewillt ist, in diesem Augenblick mit Einsatz von Gut und Blut die Reichsregierung zu unterstützen."

Tschechisch-norweg. Handelsabkommen

tu. **Prag**, 3. Okt. Der bevollmächtigte Minister Dvoracek und der Berliner norwegische Gesandte, der zugleich für Prag beglaubigt ist, haben gestern den tschechischen Handelsvertrag mit Norwegen unterzeichnet.

Bergmannslos

tu. **Mons**, 3. Okt. Bei einem Grubenunglück in Mqurage sind fünfzehn Bergleute verschüttet worden.

„Z. II" für den Luftverkehr Neuyork—London bestimmt

tu. **Neuyork**, 3. Okt. Wie gemeldet wird, erklärte in einem Vortrage der Kommandeur der amerikanischen Luftstreitkräfte, Admiral Moffett, daß der in Friedrichshafen vor der Vollendung stehende Luftkreuzer „Z II" für einen regelmäßigen Luftverkehr Neuyork—London in Aussicht genommen sei. Nach dem vorläufigen Plane soll die Luftreise Neuyork—London zwei Tage in Anspruch nehmen.

Ermordung eines englischen Offiziers in Indien

tu. **London**, 3. Okt. Wie aus Simla gemeldet wird, wurde am Montag in der Nähe von Lerali der Kapitän Baker Jones vom indischen Medizinalkorps von einem Fanatiker ermordet.

Einäscherung einer bulgarischen Stadt

tu. **Sofia**, 3. Okt. Die Stadt Vratza ist durch ein großes Schadenfeuer zum größten Teil zerstört worden. Eine bis jetzt noch nicht feststehende Anzahl von Bewohnern kam in den Flammen um, 250 Gebäude wurden eingeäschert.

Aus München

Vom Lebensmittelmarkt

Es erübrigt sich, noch besonders zu betonen, daß auch in dieser Woche die Preise für alle Gattungen Lebensmittel gewaltige Steigerungen erfahren haben. Am stärksten zeigt sich dies auf dem Fettmarkt, wo die Erhöhung des Dollarkurses unbarmherzig zur Wirkung kommt. Unsere Hausfrauen haben beim täglichen Einkauf eine Aufgabe, die nicht nur an ihre Geldtasche, sondern an ihre Nerven und ihr Gemüt fast unerträgliche Anforderungen stellt. Im einzelnen ist zu berichten: Fleischmarkt: Ochsenfleisch 40—50, Mastrindfleisch 34—36, Kalbfleisch 40—45, Schweinefleisch 60, Hammelfleisch 40 bis 50, Mastochsengefrierfleisch 34—36, Gefrierfleisch 32. — Der Wildpret- und Geflügelmarkt war schwach beschickt, demnach die Preise auch sehr hoch. — Fischmarkt: Kabeljau und Schellfisch 18, Seelachs 11, Seeaal 17, Goldbarsch 10, Barben 18, Hecht 22. — Fettmarkt: Tafelbutter 85, Schweinefett 70, Schmelzmargarine und Rinderfett 55, Kokosfett und Tafelmargarine 44, Palmin 50. Gemüsemarkt: Kartoffeln 2,5, Tomaten 7, Weißkraut, rote, gelbe, weiße Rüben und Wirsing, sowie Kohlrabi je 4, Blaukraut 5, Gurken 6, Spinat 3, Sellerie 5, Kopfsalat 2,5, Endivien 5, neues Sauerkraut 7,5, altes Sauerkraut 3.5, Rettich 1—2, Zitronen 3 bis 3,5, Zwiebel 3—5, Karfiol 25. — Obstmarkt: Äpfel 10—15, Birnen 6—10, Zwetschgen 3—4, Aprikosen 12—14, Trauben 20—30. Die Preise verstehen sich in Millionen Mark.

Münchener Beobachter

Der vom Pech verfolgte Auer Hartl

Gestern hab' ich wieder mal einen meiner Bekannten, den Gewerkschaftssekretär Holzapfel, getroffen. Du erinnerst dich vielleicht seiner noch, lieber Leser. Ich hab' ihn dir schon einmal vorgestellt, seinerzeit, als der Auer Hartl im Zirkus draußen eine Versammlung abhielt, die auf den Ruf „Der Hitler kimmt!" wie eine verängstete Schafherde auseinander rannte.

Der Gewerkschaftssekretär Holzapfel war heute, seinem Aussehen nach, in der schlimmsten Laune. Er ließ, wie der Münchner sagt, d' Papp'n hänga. Und da ich als überzeugter Menschenfreund niemandem unnötigerweise weh tun will, selbst einem marxistischen Gewerkschaftssekretär nicht, bemühte ich mich, ihm möglichst schonungsvoll beizukommen. Ich holte also einen gewaltigen Seufzer aus der Tiefe meiner Brust — was mir, nebenbei bemerkt, vortrefflich gelang — und dokumentierte mich als einen gleichfalls von schwerem Leid Geplagten: „Ach, Herr Holzapfel, es is a Kreiz auf dera Welt. Acht Tag bloß wenn ma wieder amal sei königlich bayerische Ruah hätt', wia ma früher g'sagt hat! Aber so, alle vierundzwanzig Stund' neue Ereignisse, neue Aufregungen."

Trotz des milden, leidenden Tonfalls, in dem ich meine Klage vorbrachte, wirkte sie auf den total verstimmten Holzapfel aufreizend: „No ja, wenn S' grad moana — Eahna königlich bayerische Ruah könna S' ja jetzt bald wieder ham. Alle Aussichten dazua san da." — „Wieso?" frug ich mit einem Gesicht, so dumm, daß mich jeder Komiker darum beneidet hätte. Mein Holzapfel fühlte sich dadurch noch mehr gereizt und pfiff mich an: „Ja, les'n denn Sie koa Zeitung!"

Die völlige Verkennung meiner guten Absichten durch Herrn Holzapfel begann nun auch, mich zu reizen, und ich meinte: „O ja! Bloß d' ‚Münchner Post' les' i nimmer, denn die ziagt jetzt so an Schwanz ein, daß s' langweiliger is als das windigste Amtsblatt von Krähwinkel. Dagegen laß i koa Nummer vom ‚Völkischen Beobachter' aus. Da is no Haltung und a Schneid drin." — Dem Gewerkschaftssekretär Holzapfel stieg ein Fieber auf, und sein Satthals quoll ihm über den Kragen heraus. G'sagt hat er aber nix. Ich aber dachte mir — jetzt is allweil scho wurscht, und wurde noch anzüglicher: „Im ‚Völkischen' hab i no nix g'les'n von der königlich bayerischen Ruah, dagegen davon, daß jetzt an Herrn Landtagsvizepräsidenten Auer a schwer's Pech verfolgt. Es is halt doch wahr: „**Ein Unglück kommt nie allein.**" Aber es is z'bui auf amal, Schlag auf Schlag." — Pause. Den Herrn Holzapfel, den druckt vorn 's Krag'nknöpfel, und er faßt sich mit allen Fünfen an die Gurgl. Das verhindert ihn natürlich am Reden, so daß ich weiterfahren muß.

„Wirklich, Schlag auf Schlag. Z'erst Haussuchung, nacha Auflösung der Garde, auf die Herr Auer doch so stolz war, und nacha — wie steht's denn eigentli mit der Vizepräsidentschaft? Dö is do a beim Teufi, denn der ganze Landtag ko sich do ei'grab'n lass'n. Darum is wirkli schad, denn wia schö hat sich dös ausg'numma: ‚Erhard Auer, Vizepräsident des Bayerischen Landtages!' Dabei werd'n dö Genossen scho ung'müatli und d' Jud'n schrein: ‚Wo bleibt der Auer, warum tut er nichts?'"

Der Gewerkschaftssekretär Holzapfel: „Sie braucha net glaub'n, daß wir untätig san. Hinter uns steht die Reichsregierung." — „Da ham S' scho recht, Herr Holzapfel. Drum hat a der Herr Auer ganz recht g'habt, daß er nach Berlin g'fahr'n is. Dort ham s' g'wiß dö größte Freud' g'habt, wia s' ihn g'seh'n ham. Und am g'scheitsten wär's, wenn er glei drob'n bleib'n tat in Berlin. No dazu, wo s' eahm jetzt a no sein besten Spezi, an Buisson, verhaft' ham. Und in Berlin drob'n war er guat aufg'hob'n. Bei uns herunt hat er koa Glück mehr, und auf dö alten Tag sich noch um an Arbeitsplatz umz'schau'n, geht a recht hart, wo 's a so scho sovui Arbeitslose gibt. Außerdem paßt sich dös net für an Vizepräsidenten."

„Nix für unguat, Herr Holzapfel." Ich zog mein Hütchen und verschwand. Heute erhielt ich vom Gewerkschaftssekretär Holzapfel einen Brief, in dem er mir offiziell unsere Bekanntschaft aufkündigt. Soweit kommt's, wenn man miteinander über Politik redet. Da verfeinden sich oft sogar die besten Freunde. Ich bin untröstlich.

Spirifankerl.

Die Oktobermiete

Im Stadtrat wurde ein Antrag angenommen, beim Sozialministerium zu beantragen, daß der Vollzug der letzten Mietpreisfestsetzung bis auf weiteres ausgesetzt und eine nochmalige Beratung und Festsetzung des Mietpreises für Oktober herbeigeführt wird.

*

In einer Zuschrift heißt es: „Ein Paragraph in der vom Ministerium für soziale Fürsorge fein ausgeklügelten Bestimmung über die neuen Mieten ab 1. Oktober verdient als mehrfaches Kuriosum besondere Beachtung. Das Ministerium, man achte auf den Titel ‚**für soziale Fürsorge**', hat nämlich die Bestimmung u. a. getroffen, daß der Hauptmieter einen **5prozentigen Zuschlag auf den abvermieteten Wohnungsteil an den Hausbesitzer zu entrichten hat.** Das klingt wie eine Besteuerung derjenigen, die vielfach mit ihrer Wohnung ein glänzendes Geschäft machen.

Ein Blick auf die Mietpreise für möblierte Zimmer lehrt aber, daß der Untermieter wiederum diese 5 Prozent an den Hauptmieter zu entrichten hat, so daß — wie selbstverständlich — der arme Obermieter nicht belastet wird. Hauptsache ist also, daß der Untermieter 5 Prozent Mieterhöhung über den neuen Mietpreis hinaus an den Hausbesitzer indirekt entrichtet. Weiß man im Sozialministerium noch gar nichts davon, daß der Untermieter bisher schon die höchste Miete bezahlte? Weiß man dort gar nichts davon, daß die Untermieter ihr Schicksal, Untermieter sein zu müssen, **teuer bezahlen müssen?** Wenn nicht, dann sollte sich das schlecht unterrichtete Ministerium besser unterrichten, bevor es solche einfach unbegreifliche Bestimmungen schafft. Von einem Sozialministerium sollte man **Schutz der Untermieter gegen Ausbeutung** erhoffen, statt dessen schafft just dieses Ministerium die herrlichsten Bestimmungen, um **die Ausbeutung lukrativer zu gestalten und die Zahl der Nutznießer des Wohnungselendes zu vermehren.**

Die Untermieter sind heute zudem eine recht stattliche Zahl, wohl eine größere als früher, da die Wohnungsnot die Menschen mehr zusammenpferchte. Somit wird ein recht beträchtlicher Volksteil unter den Bestimmungen des Sozialministeriums zu leiden haben, der gerade heute bei den ungeheuren Mietssteigerungen besonderen Schutz nötig hätte, auf daß nicht die Obermieter bei der Abwälzung der Miete zuviel auf die anderen Schultern übertragen.

Die Untermieter fordern vom Sozialministerium die **sofortige Aufhebung des Ausbeuterparagraphen!"**

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Weitere Ausläufer der nach dem nördlichen Eismeer abziehenden Depression haben verbreitete Niederschläge über Mitteleuropa ausgelöst und werden den unbeständigen Witterungscharakter zunächst noch aufrechterhalten. Auf ihrer Rückseite werden ausströmende polare Luftmassen empfindlichen Temperaturrückgang bringen.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 4. Okt.: Weitere Niederschläge, insbesondere in Ost- und Südbayern, auffrischende nordwestliche Winde, Temperaturrückgang.

*

25jähriges Jubiläum der Münchener Schutzmannschaft. Anläßlich des Jubiläumsfestes der Schutzmannschaft München sind von höchsten und hohen Stellen sowie aus allen Kreisen der Münchener Bevölkerung dem Kommando der Schutzmannschaft so überaus zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß sich das Kommando außerstande sieht, jedem einzelnen für die Wünsche zu danken. Das Kommando bittet daher, auf diesem Wege allen denjenigen, die der Schutzmannschaft an ihrem Ehrentage gedacht haben, den verbindlichsten Dank aussprechen zu dürfen.

Zuweisung von Wohnungen außer der Reihe. Der städtische Nachrichtendienst teilt mit: Die Stadtratskommission des Wohnungsnachweises hat beschlossen, bis auf weiteres keine Anträge auf Zuweisung einer Wohnung außer der Reihe mehr entgegen zu nehmen. Veranlassung zu diesem Beschluß gab § 16 der neuen Bekanntmachung des Staatsministeriums für Soziale Fürsorge vom 25. September über Maßnahmen gegen Wohnungsmangel, nach welchem höchstens 20 v. H. der in jeder Größenklasse monatlich frei werdenden Wohnungen durch Zuweisung außer der Reihe in Anspruch genommen werden dürfen. Gegenwärtig liegt aber bereits eine so große Zahl von Genehmigungen für eine Zuweisung außer der Reihe vor, daß deren Erledigung den gesetzlich frei gegebenen Hundertsatz noch auf lange Zeit hinaus in Anspruch nimmt. Zuschriften, die einen Antrag auf Zuweisung außer der Reihe enthalten, sind daher zwecklos, denn die Stadtratskommission ist nicht in der Lage, von der eingangs erwähnten gesetzlichen Bestimmung abzugehen. — Das wird nicht hindern, daß zugereiste Hebräer nach wie vor eine Wohnung kriegen. Man täte besser daran, das Judenpack endlich einmal auszuweisen. Dann würden Wohnungen genug frei!

Neuregelung des Steuerabzuges vom Arbeitslohn. Vom Landesfinanzamt München, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, wird mitgeteilt:

Mit Wirkung vom 1. Oktober ab treten für den Steuerabzug vom Arbeitslohn grundlegende Änderungen ein. Bisher wurden die Beträge, um die sich der 10 Prozent des Arbeitslohns betragende Steuerabzug nach dem Familienstand des Arbeitnehmers und für Werbungskosten ermäßigt, zahlenmäßig durch Verordnung festgesetzt und veröffentlicht, sobald die Lohnentwicklung eine Neuregelung erforderlich machte. Die fortschreitende Geldentwertung und die damit verbundene Erhöhung der Löhne und Gehälter sowie der Werbungskosten haben es erforderlich gemacht, die Ermäßigungen in kürzeren Abständen als bisher der Entwicklung anzupassen. Die Verordnung vom 27. September sieht daher eine automatische Anpassung der Ermäßigungen durch Anschluß an den jeweiligen Lebenshaltungsindex vor. Hiernach hat der Arbeitgeber künftig die Ermächtigung selbst zu berechnen. Dabei ist von den in der 2. Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungssätzen auszugehen. Diese Sätze sind mit einer vom Reichsminister der Finanzen auf Grund der Entwicklung des Lebenshaltungsindex ermittelten und öffentlich bekanntgemachten Verhältniszahl zu vervielfachen. Die Regelung findet erstmalig auf den Arbeitslohn Anwendung, der nach dem 30. September 1923 fällig geworden und gezahlt worden ist. Die Verhältniszahl ist jeweils bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem Arbeitslohn zugrunde zu legen, der bis zum Ablauf der Kalenderwoche fällig geworden und gezahlt worden ist, für die die Verhältniszahl festgesetzt wird.

Die Verhältniszahl beträgt für die erste Kalenderwoche des Oktobers „sechs". Bei der Berechnung des Steuerabzugs von dem in der Zeit vom 1. bis zum 6. Oktober einschließlich fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind also die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit „sechs" zu vervielfachen. Daher beträgt z. B. bei wöchentlicher Lohnzahlung die Ermäßigung für den Steuerpflichtigen und die Ehefrau je 172 800 × 6 = 1 036 800 M., für jedes Kind 1 152 000 × 6 = 6 912 000 M., der sog. Werbungskostenpauschsatz 1 440 000 × 6 = 8 640 000 M. Die Verhältniszahl für die spätere Zeit wird jeweils als „Verhältniszahl für die Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn" unter Angabe der Geltungsdauer im „Reichsanzeiger" und durch die Tagespresse bekanntgemacht werden. Außerdem erteilt jedes Finanzamt über die Höhe der jeweils geltenden Verhältniszahl Auskunft.

Die Einzelheiten der neuen Regelung ergeben sich aus einem Merkblatt nebst Tabelle, das im amtlichen Teil der „Bayer. Staatszeitung" abgedruckt ist und jederzeit bei den Finanzämtern unentgeltlich abgeholt werden kann. Auch werden die einzelnen Finanzämter in der Tagespresse sachdienliche Bekanntmachungen veröffentlichen. Da die Merkblätter zugleich die Grundlage für die künftigen Erhöhungen der Steuerermäßigungen bilden, sind sie sorgfältig aufzubewahren.

Zahlung der Unterhaltszuschüsse der im staatlichen Vorbereitungsdienste stehenden Personen. Mit Wirkung vom 1. Oktober ab dürfen die Unterhaltszuschüsse der im staatlichen Vorbereitungsdienste stehenden Personen bis auf weiteres nach dem Stande des Vormonats **halbmonatlich im voraus** am 1. und 17. bzw. 16. eines jeden Monats gezahlt werden.

Sechs Billionen für die Armenpflege. Der Stadtrat genehmigte weitere sechs Billionen für die Erhöhung der Unterstützungen in der Armenpflege. Die erhöhten Sätze werden bereits ausgezahlt.

Die Juden mucken auf. Die „Jüdische Rundschau" vom 28. September bringt folgendes Geseire: „Die eben verkündete Proklamation des von der bayerischen Regierung eingesetzten Staatskommissars von Kahr erklärt, daß sich der neue Diktator auf alle Bürger stützen will, die **deutschen Stammes** sind. Damit ist **zum ersten Mal** in der Geschichte des Deutschen Reiches der Ausschluß der Juden **in einem offiziellen Dokument** verkündet worden. **Wir wissen nicht**, welche besonderen Absichten **Herr von Kahr** mit dieser antisemitischen Brüskierung verfolgt, und welche Taten seinen Worten folgen werden. Aber als Juden und Bürger dieses Reiches protestieren wir mit aller Entschiedenheit dagegen, daß wir zu Bürgern zweiten Grades herabgesetzt werden. Wir werden unser Recht vor aller Welt verteidigen und nicht dulden, daß der anhebende Kampf auf unserem Rücken ausgetragen wird."

Das wagt ausgerechnet ein Judenblatt zu schreiben, das den Zionismus vertritt und einen nationalen Judenstaat in Palästina anstrebt. Es ist eine Unverschämtheit, „als Bürger dieses Reiches" zu protestieren. Statt dessen sollten sie ihr Bündel packen und nach Palästina wandern. Der nationale Judenstaat wäre ja dann komplett. Im übrigen sollten sich diese Hebräer bei Dr. v. Kahr **bedanken**, daß sie nicht schon samt und sonders ausgewiesen sind.

Wie das Kaufhaus Tietz seine Kunden verhöhnt. Wir haben vor ein paar Tagen einer Zuschrift Raum gegeben, die sich über die bei Tietz üblichen späten Gehaltsnachzahlungen beklagte. Daraufhin hat uns ein Anonymus im Kaufhaus Tietz, wahrscheinlich ein krummnasiger Lump, wie Dr. Heim früher zu sagen pflegte, eine Karte geschickt mit folgendem Text: „Da Ihre Hetzarbeit so glänzend gewirkt hat und

---

Friedrich Reins Leitung in Beethovens Ouvertüre „Coriolan", im Huldigungsmarsch von Grieg wieder seinen guten künstlerischen Ruf bewährte. Klotho trug Körner und einige Psalmen vor. Ihre Stimme ist tragend und wohlklingend, weist aber noch keine abgeschlossene Schulung auf. Der Vortrag beschränkte sich auf Theatralisierung, auf Klangmodulierungen, was besonders merkwürdig bei den Psalmen berührte. Die folgenden Vorträge habe ich nicht mehr gehört.

Der Tanzabend Edith **Walcher** hinterließ einen durchaus guten Eindruck. Entschieden besitzt die junge Dame Begabung und Geschmack, der sich auch in ihren Kostümen äußerte. Sie tanzte nach Werken von Beethoven, Reger, Werfel (!) und Rilke (!). Die Sprechbegleitung der beiden letzteren erzeugte eine peinliche Inkongruenz, da der Tänzerin die schöpferische Idee des Erkennens bedeutend mangelt. Auch die dazu vortragende Stimme hätte wärmer und „menschlicher" klingen können.

J. F.

Das Birkigtquartett (Hugo Birkigt, Placitus Morasch, Pg. Albert Hösl, Hermann Beyer-Hané) hat die große Kühnheit und das große Verdienst, sämtliche Streichquartette von Joseph Haydn an fünfzehn Abenden uns diesen Winter vorzuführen. Es ist zu dieser außergewöhnlichen Aufgabe infolge seiner außergewöhnlichen künstlerischen Leistungsfähigkeit auch besonders prädestiniert.

Schon der erste Abend zeigte das Quartett auf seiner musikalischen und technischen Höhe im besten Licht. Die Streichquartette, Op. 1, Nr. 1 bis 6, erfordern trotz ihrer stilistischen Unentwickeltheit (Einschläge der Suite, Überreste der Triosonate, Imitationsansätze anstelle der Durchführung) sorgfältigste Einfühlung und vorsichtiges Zufassen. Und hier bewährte sich das Birkigtquartett in Zusammenspiel, „Tutti" und „Concerto", bis zum letzten Mann. Es wird interessant sein, an der Folge der Abende zu ersehen, wie sich die Linie der Entwicklung des vorklassischen Streichquartetts bis zur „Entdeckung" des Durchführungsprinzips am Schaffen Haydns durchsetzt. Eine zahlreiche Zuhörerschaft belohnte das vorzüglich spielende Quartett durch außerordentlichen Beifall.

Von dem „Einzigen Lieder- und Arienabend" des Kammersängers Leo **Slezak** hörte ich nur die ersten drei, mit obligater Dreingabe vier Lieder von Strauß. Die glänzende Stimme hat noch nichts von ihrer Höhe und ihrem Metall eingebüßt. Am Flügel begleitete Paul Meyer dezent und gegenteilig, je nach Erfordernis und Situation.

Das Soloquartett „Glocke" (Herren Thomeier, Peters, Uller, Scheller) gab im „Bayerischen Hof" einen gut besuchten Liederabend, von dem ich drei Soloquartette hören konnte. Das Quartett macht einen recht guten Eindruck, wenn auch noch einige Wünsche an die Aussprache, den tonlichen Ausgleich, die Klangverschmelzung und den Vortrag übrigbleiben.

Theater

Alles um Geld

Residenz-Theater.

Vinzenz, eine Kreatur Gottes, wie ihn sein Schöpfer **Herbert Eulenberg** auf dem Theaterzettel näher charakterisiert, hat aus uns unbekannten Ursachen seinen ganzen Reichtum verloren oder vertan und dazu so viel Schulden gemacht, daß ihm die Gläubiger das Haus einrennen, was ihnen um so leichter fällt, als die Türe ausgehängt oder wenigstens nicht versperrt ist. Kein Wunder, daß er darüber spinnig wird, welcher Zustand sich von Akt zu Akt steigert. Auch sein Sohn Titus spinnt; ja, dieser hat eigentlich nichts anderes zu tun, als zu spinnen, wird aber von allem Erdenleid bereits im dritten Akte durch den Tod erlöst. Vinzenz hat aber auch noch eine Tochter, die ebenfalls etwas „narret" ist; sie läßt sich von einem verheirateten Mann verführen und sucht nun nach einem Heiratskandidaten, der das nicht von ihm gezeugte Kind mit seinem ehrlichen Namen decken soll.

Zu ihrem Glück lebt in diesem g'spassigen Milieu selbst ein Mann, der spinnig genug ist, um das gefallene Mädel zu heiraten. Er heißt Cassian, ist Sekretär bei Vinzenz und führt so eine Art von Traumleben, dessen Mittel- und Höhepunkt eben die sich Mutter fühlende Susanne bildet. Er hat also gar nichts dagegen, in die Miß- und Pumpwirtschaft seines Chefs hineinzuheiraten.

Dann wird uns eine ganze Galerie von Gläubigern des Vinzenz vorgeführt, von denen jeder, bis auf den Juden Sillery, recte Silberpfropfen, von **Stettner** sehr charakteristisch gegeben, was bei der Rasse dieses Schauspielers selbstverständlich uns dünkt, ebenfalls mindestens ein Rädchen locker im Kopfe sitzen hat. Einer von diesen Gläubigern, der Börsenjobber Hilarius, von **Zäpfel** außerordentlich scharf in Maske und Spiel herausgestaltet, hat sich zu dem Zwecke in das armselige Haus des Vinzenz einquartiert, um seine geldlichen Forderungen abzufressen, wobei er sich so aufführt, daß man bis zum Schlusse nicht recht weiß, ob er ein ausgemachter Schurke oder ein kompletter Narr ist.

Alles um Geld. Der Titel des Stückes läßt darauf schließen, daß der Verfasser einen Tanz um das Goldene Kalb schildern wollte, aber das Kalb ist in diesem Falle der spinnige Vinzenz, um dessen bißchen Habe sich wirklich solche Tanzerei nicht lohnt. Oder wollte uns der Verfasser den Gegensatz zwischen der harten Wirklichkeit und der Romantik empfindsamer Seelen zeigen?

Ich weiß es nicht, aber was Eulenberg da zusammenbraute, das ist ein höchst undramatischer Spuk, ein fünfaktiges Wortgeklingel, eine gedankenarme Phrasendrescherei mit langen Strecken bleierner Langeweile. Nur im zweiten Akte horcht man auf; hier wird Eulenberg dramatisch, gerät die Handlung in Fluß, um aber schon im dritten Akte wie kalt gewordene Lava wieder zu erstarren. Auf den fünften, kurzen Akt verzichtete ich, denn was sollten mir die albernen Geistererscheinungen besagen, nachdem ich vier Akte lang darauf gewartet hatte, daß der Verfasser endlich mal seinen eigenen Geist erscheinen lassen möchte? Die arme Susanne hatte sich umgebracht, sich mit einer ihr vom Vater geschenkten goldenen Kette erwürgt; sie war, wie sie selbst sagt, nicht mehr zusammenzuflicken, obschon der gute, dumme Cassian durch seine Eheschließung mit ihr sich dieser Flickerei gerne unterziehen wollte. Hatte er doch sogar bereits eine „Ratschen" als Spielzeug für das Kind gekauft, das da Susanne auf die Welt bringen sollte. Anstatt dessen ratscht damit der spinnige Vinzenz seiner Tochter das Sterbelied.

Das „Residenz-Theater" führte diese aus einem leeren Dichterhirn mühsam herausgepumpte Nervenfolter zum ersten Male für München auf; anderswo war das Publikum von diesem Stück bereits angeödet worden. Kurt **Stieler** besorgte die Inszenierung, wobei er vor lauter Stimmungsmacherei die Tempi unausstehlich verschleppte, so daß die einzelnen Szenen wie im Trauermarsch vorüber schleiften.

Waldaus genialer Gestaltungskraft hat es der Herr Vinzenz zu verdanken, daß er stets sicheren Schrittes hart an der Grenze seiner Lächerlichkeit vorübergeführt wurde. Fräulein **Wagner** war eine ganz pseudokeusche Susanne, eine süße, aber angestochene Frucht: **Graumann, Kellerhals, Pöschko, Holm, von Beneckendorf, Barthels, Gura** und die Damen **Rohde** und **Hohorst** boten nicht minder vortreffliche Leistungen.

Das liebe Publikum verharrte nach dem ersten, dritten und vierten Akte in eisigem Schweigen, beklatschte aber den zweiten und letzten zur Anerkennung für die Darsteller. Nach dem „Dickicht" und der „Stubenfliege" noch dieses Fiasko — es ist wirklich schaudervoll. Hat denn unser hochgeschätzter Herr Generaldirektor keine besseren Berater bei der Annahme von Neuheiten?

J. St—g.

Ein Traumspiel

Ich habe kein Glück gehabt mit dieser Erstaufführung im Schauspielhaus. Am ersten Abend bin ich zu spät gekommen, und die Direktion hat endlich einmal, was wir schon so oft verlangt hatten, durchgeführt und nach Beginn der Vorstellung niemand mehr in den Zuschauerraum gelassen. Am zweiten Abend war ich eine Viertelstunde zu früh daran, und als endlich die Vorstellung beginnen sollte, erschien ein Mann vor dem Vorhang und erklärte, daß wegen Lohnstreitigkeiten das technische Personal in den Streik getreten sei. Ein Traumspiel.

Erst am dritten Abend gelang es mir, Strindberg auf mich wirken zu lassen.

In 18 Bildern ziehen Abschnitte des menschlichen, allzu menschlichen Lebens an uns vorüber. Und über allem steht das Leiden, das die Menschheit miteinander verbindet. Es sind indische Gedanken, die uns nur eine Mode als die unsrigen weismachen möchte. Indras Tochter steigt vom Himmel, um das Leid der Menschen zu erfahren und um am Schluß zu erklären, was sie als Göttertochter hätte im vornhinein wissen müssen: „Es ist schade um die Menschen."

Es ist ein Traumspiel gewesen, und zwar ein sehr schwerer und unruhiger Traum. „Alles kann geschehen, alles ist möglich und wahrscheinlich. Zeit und Raum existieren nicht; einen unbedeutenden Wirklichkeitsgrund spinnt die Einbildung weiter aus und webt neue Muster hinein: eine Mischung von Erinnerung, Erlebnis, freier Erfindung, Ungereimtheit und Improvisation." Sicherlich kann man aus diesem Vielerlei ein Theaterstück zusammenstellen, und wer Dramatiker genug ist und die Seelenzustände des Menschen so meisterlich zu zergliedern versteht, wie Strindberg, kann einen solchen Vorwurf wagen. Ich überlasse es dem Literaturhistoriker, ob wir es mit einem guten oder schlechten Stück zu tun haben. Mich hat es nicht befriedigt, denn ihm fehlte die befreiende Lösung. Wenn uns schon durch das Schicksal das Leiden zugewogen wird und wir auf der Bühne sich Menschen quälen sehen, so verlangen wir denn doch von einer Göttertochter, die unser Leid zu dem ihren macht, daß sie uns einen Weg zeige zu unserer Erlösung. Das ist auch der Sinn der indischen Lehre vom Leid, aber bei Strindberg ist Indras Tochter nur Zuschauerin, auf die wir Menschen billigerweise verzichten können.

Die Spielleitung war in guten Händen und die Schauspieler haben aus einem Stück, das aus dem Rahmen der seichten Theaterstücke, die eine unbelehrbare Direktion sie immer zu spielen zwingt, eine anerkennenswerte Leistung gemacht. Nur haben sie die Klippe, die jedes Stück Strindbergs mit sich bringt, nicht immer zu vermeiden gewußt. Sie haben nicht gespielt, sondern monologisiert. Und es ist für den Zuschauer immer peinlich, wenn er Puppen sprechen hört. Ganz fürchterlich waren die Dekorationen des **Juden Stern**. Die Bilder lagen irgend wo dort unten zwischen dem Libanon und dem Toten Meer und waren ein Hohn auf den nordischen Geist, der trotz der indischen Anlehnungen durch Strindbergs Traumspiel weht. Ich glaube nicht, daß die Ärmlichkeit mancher Szenenbilder künstlerische Beschränkung gewesen ist, sondern viel eher beschränkter künstlerischer Sinn. Daß sie den Beifall des Publikums und der Kritiker gefunden haben, ist bezeichnend genug. Ähnliches gilt von der Musik; sie wurde unangenehm unterbrochen durch das Gepolter und Gehämmer hinter dem Vorhang und durch das Schwatzen und Lachen der Zuschauer.

Es war ein Traumspiel, und daß ich nicht eingeschlafen bin, ist ein Verdienst der Schauspieler gewesen.

W—s.

*

Bücherschau

Pfälzer Heimatkalender. Der Pfälzer Verband für freie Volksbildung, der im Kampf um die Erhaltung des Deutschtums in unserer Westmark schon so Ersprießliches geleistet hat, gibt — wie jedes Jahr, so auch für 1924 — einen Heimatkalender heraus mit dem Titel „**Der Jäger aus Kurpfalz**" (**Grundpreis 60 Pfennig** mal Schlüsselzahl). Der Kalender ist vorzüglich zusammengestellt und enthält fast 90 Seiten Text. Er stellt nicht nur ein prächtiges Geschenk dar, sondern hat auch die Bestimmung, den deutschen Gedanken bis in die kleinste Familie hineinzutragen und dort zu verankern.

Der Pfälzische Verband für freie Volksbildung **leistet in der Pfalz** eine große segensreiche Kulturarbeit; er kämpft aber auch mit großen materiellen Sorgen. Wir Deutsche rechts des Rheins müssen ihn in seiner schweren Arbeit nicht bloß moralisch, sondern auch materiell unterstützen. Jeder kann ein Scherflein dazu beitragen, wenn er den Pfälzischen Heimatkalender bestellt.

Reclams U.B. Nr. 6414. Iwan Turgenjeff, Klara Militsch. Novelle. Aus dem Russischen übertragen von H. Röhl. (80 S.) Geh. 30 Pfg. Grundzahl. Schlüsselzahl des Börsenvereins. Die Universal-Bibliothek besitzt eine stattliche Sammlung von Turgenjeffs Werken — die großen russischen Gesellschaftsromane und die kleinen feinsinnigen, meist psychologisch vortrefflich geschauten Novellen. Zu den letzteren gehört auch das neue Werk, das in einer sehr flüssigen Übersetzung vorliegt: „Klara Militsch". Ganz abgesehen von der durchgebildeten Schönheit des Stiles und der wirkungsvollen Knappheit der Bilder, der technischen Formkunst eines großen Meisters, ist die Novelle auch inhaltlich außerordentlich fesselnd und kommt einer Zeitrichtung, die sich mit okkulten Beziehungen, besonders zwischen Lebenden und Toten, viel beschäftigt, entgegen, ohne doch den Boden der Wirklichkeit unter den Füßen zu verlieren.

Ihre Gesinnungsgenossen (sogar mit Abzeichen) unser jüd. Kaufhaus so „meiden“, so ersuchen wir Sie, zur Aufrechterhaltung des Andranges der Käufer uns Ordnungsmannschaften abzustellen.“

Wir überlassen es denen, die noch immer bei dem Juden Tietz kaufen zu müssen glauben, ob sie sich dabei auch noch „dableckn“ lassen wollen. Im übrigen laden wir den krummnasigen Kartenschreiber zu einem Besuch bei uns ein, damit wir ihm die Nase gradbügeln!

Hungerlöhne in München. Wie uns die Lithographisch-artistische Anstalt München vorm. Gebrüder Obpacher, A.-G., mitteilt, gehört sie nicht zu den Banknotendruckereien Münchens. Mithin fallen alle die Bemerkungen, die in dem betreffenden Aufsatz über die Banknotendruckereien Münchens gemacht wurden, weg, aber nur mit Bezug auf die Fa. Obpacher.

Die Postzustellung am Sonntag. Das Präsidium des Bayerischen Industriellenverbandes hat eine Entschließung angenommen, welche auf Grund eines dringenden wirtschaftlichen Bedürfnisses die Wiedereinführung der Postzustellung an den Sonntagen fordert, weil dadurch die geographisch ungünstige Lage Bayerns innerhalb des deutschen Wirtschaftsgebietes wenigstens einigermaßen ausgeglichen würde.

Amtl. Bekanntmachungen werden vom „Staatsanzeiger“ veröffentlicht über: Änderungen der allgem. Bestimmungen und des Beschaffungszuschlags im besetzten Gebiet; das Kaminkehrerwesen; Kosten der Fürsorge-Erziehung; Entschädigung der Beamten bei auswärtigen Dienstgeschäften und für getrennte Haushaltführung; Nachtdienstzuschlag der Arbeiter; Gewährung eines Zuschlags zu den Entschädigungen für auswärtige Dienstgeschäfte und für getrennte Haushaltführung in den besetzten Gebieten des Westens; Höchstpreise für Handelsdünger; Zwischenfestsetzung der durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter; betr. Zwischenfestsetzung der Ortslöhne; Verpflegsätze der mittelfränk. Heil- und Pflegeanstalten; genehmigten Sammlungen, Lotterien und Ausspielungen; Auswanderungs-Agenturen.

Die Teuerungsziffer für Droschken wurde ab 2. Oktober 1923 für Pferdedroschken auf das 18millionenfache, für Kraftdroschken auf das 25millionenfache des Friedenspreises festgesetzt.

Schwerer Wohnungseinbruch. — 5 Milliarden Belohnung. Zwischen Samstagabend und Montag früh wurde in einer Wohnung an der Agnesstraße ein schwerer Einbruch verübt, wobei Pelze, Herren- und Damenkleider, Schuhe Lebensmittel u. a. im Werte von 100 Milliarden gestohlen wurden. Darunter befinden sich ein großer braunschwarzer Kreuzfuchspelz mit langer Rute und langen Pfoten, eine Alaskafuchspelz-Garnitur (Muff, Pelz, Kragen), ferner an Kleidern ein schwarzes Kostüm mit australischem Opossumbesatz und Kragen, ein sandfarbenes Seiden-Trikotkleid mit brauner Fransengarnitur, 18 Stränge Jumperseide (Marke Murillo“), Plüschbordüren, goldgelbfarben, ein Kinderleiterwagen, auf dem jedenfalls die Beute weggeschafft wurde. Alle Personen, die in der Zeit des Diebstahles in der Agnesstraße etwas wahrnahmen oder sonst Mitteilung machen können, wollen dies bei der Polizeidirektion, Zimmer 466, 26. Kriminalbezirk, Tel. 22 331, Nebenstelle 166, machen.

Wenn man um Zucker ansteht. In einem Hause an der Donnersbergerstraße war eben eine Hausfrau am brennenden Gasherd beschäftigt. Plötzlich läutete die Wohnungsglocke. D' Nachbarin stand atemlos vor der Türe und rief der öffnenden Frau zu: „Genga S' g'schwind nunter zum Krama, da Zucker is da!“ Das Wort Zucker elektrisierte die Frau. Sie ließ alles liegen und stehen und lief zu der Kramerin. Dabei vergaß sie die Flammen des Gaskochers abzulöschen und ließ den Putzlumpen am Gasofen liegen. Der Lumpen fing Feuer. Es begann zu rauchen. Der Rauch verqualmte die Wohnung, der Rauch drang auf die Stiege. Andere Hausinwohner merkten es, riefen „Feuer“. Die Feuerwehr kam. Da sie nicht in die Wohnung konnte, weil die Besitzerin beim Kramer um Zucker anstand, drang sie mit Hakenleitern unter Fensterzertrümmerung in die Wohnung und löschte den Brand.

Kleine Chronik. Aus einer Waschküche im Westend wurde Damenleib- und Tischwäsche, gez. D. oder H., Wert 2 Milliarden, gestohlen. — Bei einem Wohnungseinbruch in der Paul-Heyse-Straße wurden Schmucksachen, Wert 50 Milliarden Mark, gestohlen. — Bei einem Ladeneinbruch in Wartenberg bei Erding wurden 50 Broschen, silberne Ringe u. a., Wert 5 Milliarden, gestohlen.

Der Verein für Naturkunde teilt mit: Montag, den 8. Okt., abends 8 Uhr, Hauptversammlung im Hospiz, Mathildenstr. 5, Rotes Zimmer.

Das Brause- und Wannenbad an der Plinganserstraße ist ab 1. Oktober nur mehr 3 Tage in der Woche geöffnet, und zwar Donnerstag, Freitag und Samstag von 9—12 und 2—7½ Uhr.

Bestattungen

am 4. Oktober.

Südfriedhof. Anna Maier, Privatiere, 77 J., 11½ Uhr. Peter Puly, Prokurist, 68 J. 6 Mt. (11¾ Uhr.

Ostfriedhof. Joseph Effenhauser, Schneider, 69 J. 2 Uhr. Eugen Manseicher, Händlerssohn, 18 J., 2 Uhr. Walburga Geyer, Spirituosenhändlersgattin, 77 J., 3¼ Uhr. Hans Hetzel, Lagerist, 27 J., kommt nach Grasbrunn. Maximiliana Altmann, Hammerschmiedskind, 3 J. 9 Mt., 2½ Uhr. Hans Hofmann, Steuerinspektorskind, 21 T., 2¼ Uhr.

Nordfriedhof (Schwabing). Elise Gruber, Privatiersgattin, 78 J., 11 Uhr Feuerbestattung. Joseph Graf, 1 Mt., 2½ Uhr.

Westfriedhof (Moosach). Elise Scheiblhuber, Lokomotivführerstochter, 13 J., 3¾ Uhr. Anna Benker, Oberdruckersgattin, 51 J. (3½ Uhr. Andreas Keil, Postassistent, 47 J., 2¼ Uhr. Anna Bohl, Wirtschafterin, 45 J., 4¼ Uhr. August Stelzl, Hilfspostschaffnerskind, 3 J. 6 Mt., 2¾ Uhr.

Waldfriedhof (Holzapfelkreut). Johann Kerer, Molkereibesitzer, 31 J., 2½ Uhr. Ida Lang, Kaufmannsgattin, 87 J., 2 Uhr.

Sendlinger Friedhof. Therese Bezauer, Gastwirtsgattin, 54 J., 10¾ Uhr. Joseph Eberle, Steinmetz, 65 J., 10½ Uhr. Josepha Felber, Taglöhnerswitwe, 77 J., 11 Uhr. Martin Erl, Portier, 51 J. 11 Mt., 11½ Uhr.

*

Gerichtssaal

Im weiteren Verlaufe seiner Vernehmung bekundete der Sachverständige Dr. Sedelmeier: Erst bei der zweiten Untersuchung der ausgegrabenen Leichenteile sei Arsen in ganz geringer Menge (0,86 Milligr.) festgestellt worden. — Geheimrat u. Universitätsprof. Dr. Paul legte das angewendete Verfahren bei der Untersuchung (Spiegelprobe) näher dar und bezeichnete dieses als absolut zuverlässig. — Geheimrat Dr. Straub ist der Auffassung, es handle sich weder bei Reindl noch bei Huber um Arsenikesser, es bestehe daher die größte Wahrscheinlichketi, daß Arsen dem Körper beigebracht worden sei.

Geheimrat v. Müller, Vorstand der II. Med. Klinik, in der der Angeklagte als Laborant beschäftigt war, erklärte als Zeuge, in geistiger und sittlicher Beziehung habe er nichts Auffälliges an dem Angeklagten bemerkt. Ein Zeugnis, welches der Angeklagte auf den Namen des Geheimrats gefälscht haben soll, erklärte der Zeuge für echt. — Der prakt. Arzt Dr. Loichinger bestätigte, daß der Angeklagte ihm unter einer falschen Vorspiegelung ein Rezept für ein sehr starkes Abführmittel herauslockte. Univ.-Prof. Dr. Otto Neubauer, Oberarzt im Schwabinger Krankenhaus, kennt den Angeklagten von seiner Tätigkeit im Schwabinger Krankenhaus und schildert ihn als einen äußerst intelligenten Menschen. — Der Abteilungsarzt im Krankenhaus l. d. I., Dr. Gustav Meyer, kennt den Angeklagten aus dessen früherer Tätigkeit in der II. Med. Klinik. Er wurde einmal von ihm ersucht, ein Bazillenpräparat zu beschaffen, was er aber abgelehnt habe. Huber habe ihm dabei vorgeschwindelt, er brauche dieses für eine Präparaten-Sammlung. Der Zeuge erklärte, Huber habe nicht als Laboratoriumsdiener gearbeitet, sondern als Gehilfe des Prof. Dr. Janson an der genannten Klinik. Huber habe allgemein als wissenschaftlicher Mitarbeiter gegolten.

Der weitere Zeuge, prakt. Arzt und Spezialarzt Dr. Rudolf Engelhard, kennt den Huber ebenfalls von der Med. Klinik her. Eines Tages sei er zu ihm gekommen und wollte ein Rezept auf ein sehr starkes Gift haben; dabei habe er angegeben, er müsse dieses für einen Tierarzt besorgen, habe aber das Rezept verloren. Er habe ihm dann das Rezept gegeben. Dem Zeugen ist auch aufgefallen, daß der Angeklagte ein auffallendes Interesse an der Vergiftung von Tieren geäußert habe, sowie dafür, wie das eine oder andere Gift wirke. Einmal habe Huber zu ihm über seinen Schwiegervater geäußert: „Der ist jetzt alt genug, der kann jetzt abschieben.“

Als nächster Zeuge wurde Prof. Dr. Jansen, Privatdozent an der Universität München, vernommen. Er war der Vorgesetzte Hubers in der 2. Med. Klinik. Huber sei häufig zu Analysen und sonstigen wissenschaftlichen Arbeiten auf chemisch-technischem Gebiet verwendet worden. Mit Gift habe der Angeklagte nicht gearbeitet, wohl aber sei manchmal arsenhaltige Säure verwendet worden.

Den Sachverständigen wird sodann die Giftsammlung des Huber vorgezeigt. Es handelt sich um zehn verschiedene Giftsorten. Geheimrat Paul äußerte sich über die großee Wirkung dieser Gifte, von denen die Menge einer einzigen dieser Giftsorten genügt hätte, 500 Personen zu vergiften.

Zu Beginn des

dritten Verhandlungstages

gab der Verteidiger die Erklärung ab, daß seine Fragen bezüglich des Geisteszustandes des Angeklagten gegen den Willen des Angeklagten erfolgt sind und daß dieser sich für geistig gesund halte. Oberamtsrichter Weißenberger, der den Angeklagten im Ermittlungsverfahren zweimal vernommen hat, gab als Zeuge an, Huber habe bei seiner Vernehmung konstant erklärt, daß er sich niemals mit Bakterien abgegeben habe, erst auf Vorhalt, daß bei ihm Rotlaufbakterien gefunden wurden und er sich diese von einer Krankenschwester verschafft habe, gab er zu, sich Bakterien beschafft zu haben mit der Bemerkung: „Ach, das sind ja nur Kleinigkeiten.“ Der Friseur Jos. Bauer bekundete, daß der Hausarzt des Reindl, Dr. Beer, und Huber zu seinen Kunden zählten und sich zufällig in seinem Laden kurz nach dem Tode Reindls getroffen haben, und daß dabei Dr. Beer dem Huber von der Sektion der Leiche, sowie darüber Mitteilung machte, daß die Leiche von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sei. Huber sei erblaßt, so daß er (Zeuge) den Eindruck gewonnen habe, daß Huber ein schlechtes Gewissen habe.

Als nächster Zeuge wurde der Früchtengroßhändlerssohn Fritz Berthold, der Verlobte der verstorbenen Marie Reindl, vernommen. Er gab eine Schilderung des Entstehens und des Verlaufs der Krankheit und sprach auf Grund seiner Wahrnehmungen die feste Überzeugung aus, daß der Angeklagte die Eheleute Reindl und deren Tochter ermordet hat.

Univ.-Prof. Dr. Gebele hat den Reindl behandelt. Der Kranke bot nach seiner Bekundung ein sehr bedenkliches Bild, das afu eine Rotlauferkrankung hindeutete. Er habe deshalb einen operativen Eingriff veranlaßt, und Reindl habe sich in der Folgezeit wieder sehr gut erholt, um so verwunderter sei er gewesen, als ihm Huber nach kurzer Zeit mitteilte, sein Schwiegervater sei plötzlich gestorben. Er hält es für ausgeschlossen, daß der Tod Reindls auf Nachwirkungen der Rotlauferkrankung oder auf ein Herzleiden zurückzuführen ist. Er habe das Empfinden gehabt, daß Reindl absichtlich etwas bekommen hat, was nicht in Ordnung war. Aufgefallen sei ihm, daß Huber sich so teilnahmslos über das Befinden des Reindl gezeigt habe.

Bayern

Der Allgäuer 12er-Tag in Kempten

Zu einer großen vaterländischen Kundgebung gestaltete sich der Allgäuer 12er-Tag, der unter dem Ehrenvorsitz des Generalleutnants Danner stand. Dieser hielt eine Ansprache, in der er betonte, gut bayerisch und gut deutsch müsse die Losung sein. Vielleicht sei die Stunde nahe, wo von Bayern aus die Rettung für das ganze Deutsche Reich komme. Wenn nicht anders, müsse sich Deutschland seine Wehrmacht erkämpfen, denn nicht Verträge und Abmachungen würden die Franzosen zur Rückgabe des Ruhr- und Saargebietes bestimmen, sondern einzig und allein die deutschen Waffen. Im Laufe der Veranstaltungen fand auch eine Gedächtniskundgebung für die gefallenen Kriegskameraden vor dem Kriegerdenkmal statt.

Die Verordnung gegen Landesverrat

Im „Bayerischen Staatsanzeiger“ liegt heute der Wortlaut der Verordnung des Generalstaatskommissars gegen Landesverrat vor. Sie lautet: Nach § 1 der Verordnung des Bayerischen Gesamtstaatsministeriums vom 11. Mai 1923 („Staatsanzeiger“ Nr. 108) wird ein Deutscher bestraft, der vorsätzlich während der in Friedenszeiten erfolgten Besetzung deutschen Gebietes durch eine fremde Macht dieser Macht Vorschub leistet.

Auf Grund der Verordnung des Gesamtstaatsministeriums vom 26. September 1923 zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung („Staatsanzeiger“ Nr. 224) wird mit sofortiger Wirksamkeit angeordnet:

Das in § 1 der Verordnung vom 11. Mai 1923 bezeichnete Verbrechen wird mit dem Tode bestraft, wenn es nach der Verkündung dieser Anordnung begangen wird.

Bei mildernden Umständen kann auf lebenslängliches Zuchthaus oder auf zeitliche Zuchthausstrafe von mindestens 5 Jahren erkannt werden. Daneben ist eine Geldstrafe auszusprechen, deren Höhe unbeschränkt ist.

Nach dieser amtlichen Bekanntmachung ist also bei Landesverrat die Todesstrafe die Regel, womit wir vollkommen einverstanden sind, denn dieses fluchwürdige Verbrechen kann nicht scharf genug geahndet werden. Aber nicht minder notwendig ist unter den obwaltenden Umständen die Todesstrafe gegen die Großschieber und Großwucherer!

Waffensuche

Bayreuth.

Am Sonntag wurden hier in früher Morgenstunde bei mehreren Führern der Sozialdemokratischen Partei unerwartet Haussuchungen vorgenommen. Das Ergebnis war nur gering: es wurden mehrere Stich-, Stoß- und Schlagwaffen beschlagnahmt. Die Marxisten werden ihre Waffenlager sicher nicht in den Wohnstätten ihrer Führer unterbringen.

Zeitungsverbot

Ingolstadt.

Die sozialistische „Freie Presse“ wurde für die Woche vom 28. September mit 5. Oktober verboten.

Verbotener Goldtransport

Nürnberg.

Wie die sozialdemokratische Presse meldet, sollten am Samstag die in der Nürnberger Reichsbankfiliale aufbewahrten 100 Millionen Goldmark nach Berlin transportiert werden. Der neue Polizeichef Staatskommissär Gareis habe aber den Abtransport verboten.

Neue Ausweisungen und Verhaftungen

Von der Besatzungsbehörde wurden aus der Pfalz wieder ausgewiesen: Bezirksamtmann v. Schiber, Stadtbaurat Collein und Kaufmann Weckbach aus Speyer, Arbeitersekretär Rauschert und Rechtsrat Dr. Weiler aus Ludwigshafen, die Eisenbahninspektoren A. Eimer, A. Stöhr, Herm. Dörzapf und Johannes Roth, Eisenbahnassistent Jak. Drumm u. a. Ausgewiesen wurden am 23. September 4 ledige und 28 verheiratete Eisenbahner mit Frauen und 38 Kindern, am 27. September 2 ledige und 10 verheiratete mit Frauen und 10 Kindern, ferner Obersekretär Thomann und Obersekretär Manz, Telegraphenwerkführer Bach und Bezirksbaumeister Folz von Ludwigshafen sowie Direktor Mertens von den städtischen Werken Ludwigshafen. — Also trotz der schmachvollen Kapitulation der Reichsregierung Stresemann-Hilferding! Wie lange noch sollen wir diese Schmach dulden?

Die ohnmächtige Allmacht

Es gab eine Zeit — und für manchen, der die Tage verschlafen hat, ist sie noch nicht ganz vorüber —, wo das Volk in Not vertrauend seine Blicke auf die Erwählten in der Landtagsstube richtete. Das gelbe Haus an der Prannerstraße, wo die Erbweisheit zu Hause war und alle Fragen der Zeit behandelt und manchmal auch gelöst wurden, soweit sich menschliche Unzulänglichkeit überhaupt anmaßen kann, eine Frage lösen zu können, war für viele Staatsbürger der Sitz einer höheren Weisheit, die alle Zweifel löste und alle Schmerzen, wenn nicht behob, so doch linderte. Es wäre unrecht, wollte man dem alten bayerischen Landtag nachsagen, daß er nicht über seine Pflicht hinaus sich an den Problemen mühte, die in überreicher Fülle aus der Umwandlung des ehemaligen Agrarstaates Bayern in einen gemischt agrarisch-industriellen Staat hervorgingen. Manch Gutes ist geschaffen worden in den hundert Jahren, die seit Erlaß der Verfassung ins Land gingen, und als mitten im Kriege — im Mai 1918 — der Landtag die Feier seines Zentenarjubiläums begehen konnte, wär er immerhin berechtigt, mit einigem Stolz und Genugtuung auf die zurückgelegte Spanne Weges zurückzublicken.

Die **Revolution** hat den Landtag **äußerlich** erhöht; er vertritt heute das angeblich souveräne Volk und die Regierung ist lediglich sein Vollzugsorgan. Die Erfahrungen aber, die jetzt nach **vier Jahren Volkssouveränität** hinter uns liegen, zeigen deutlich, daß es sich auch bei diesem großspurigen Wort um einen **echten Revolutionsschwindel** gehandelt hat. So wenig wie das Volk souverän geworden ist — es ist doch heute tiefer in Knechtschaft und Elend verstrickt als jemals zuvor —, hat sich der Landtag zu erhöhen gewußt. **Die Regierung kümmert sich nicht viel und das Volk kümmert sich gar nicht um ihn.** Das sieht man auch in diesen Tagen. Eigentlich wäre es Pflicht des Landtags gewesen, sich in der kritischen Stunde, in der das Schicksal des bayerischen Volkes zur Entscheidung steht, zu versammeln und mit der Regierung zu raten und zu taten. Nun, die Regierung hat sich hinter die Diktatur zurückgezogen, weil sie die Dinge in ihrem siebenköpfigen Kollegium nicht mehr meistern zu können glaubte, und **der Landtag begnügt sich damit, parlamentarische Horchposten in die Landeshauptstadt zu entsenden, die aber dem Anschein nach in der Hauptsache sich darauf beschränken, Vorschüsse auf die Diäten in Empfang zu nehmen. So 840 Milliönchen wurden nämlich in den letzten Tagen an die Erschienenen pro Nase ausgezahlt.**

Mit der Zeit wird der Landtagslandsturm aber schon anrücken. **Die Bayerische Volkspartei hielt am Dienstag bereits eine Fraktionssitzung** ab und die anderen Parteien werden auch das Bedürfnis verspüren, die „politische Lage“ zu besprechen. Der Finanzminister arbeitet an seinem Etat und verflucht den Index. Wir glauben kaum, daß die Landboten neugierig auf die Bescherung sind, die da herauskommen wird. **Noch geringer aber ist, wie gesagt, die Neugierde, mit der das Volk seinen Erwählten entgegensieht.** Es wäre am besten wenn der Landtag daheimbliebe. Wir glauben, daß auch Herr von Kahr keine besondere Lust hat, die Herrschaften, die ihn so „anständig“ behandelt haben, zu sehen und sich von ihnen in seine Maßnahmen hineinreden und hineinpfuschen zu lassen. Es ist im Landtag die Jahre her genug geschwätzt worden, ohne daß es auch nur in einer Hinsicht besser geworden wäre, obwohl Bayern manches auch von sich aus hätte bessern können. Jetzt sollen Männer — **handeln,** nicht reden! **Im Landtag aber sind fast nur Redner, und das noch schlechte. auch Händler zwar, aber keine Handelnden.** Darum, Landtag sei gescheit und **bleib daheim!** Begaukeln kannst du die Ereignisse **später immer noch!**

Die Bayerische Volkspartei für Kahr

München, 3. Okt.

Wie der „Bayer. Kurier“ meldet, hat die Fraktion der Bayer. Volkspartei gestern nachmittag eine Sitzung abgehalten. Der Beschluß der Staatsregierung, einen Generalstaatskommissar zu berufen, und mit außerordentlichen Vollmachten auszustatten, wurde gebilligt. Die Fraktion steht einmütig mit ihrem vollen Vertrauen hinter der Staatsregierung und dem Generalstaatskommissär und ist gewillt, diesen in seinem schweren Amte mit ihrer ganzen Kraft zu unterstützen.

Herr v. Kahr wird sich doch nicht zum Schutz einer Partei hergeben, die ihn so schnöde mißbraucht hat.

Bayer. Rundschau

Memmingen. (Mord und Selbstmord.) In Steinenthal bei Leutkirch hat der Käsereibesitzer Martin Kämpfle bekanntlich den Ökonomen Weizenegger erschossen. Über die Tat erfährt die „Memminger Zeitung“, daß dem verhängnisvollen Schuß ein Streit wegen des Milchpreises vorangegangen war. Kämpfle hat auch den Bauern Maugg geschossen und eine Verletzung am Arm beigebracht. Der Mörder begab sich dann zu seiner Familie nach Oberhausen, hat sich aber vor der Verhaftung mit einer Armeepistole erschossen.

Speyer. (Motorradunglück.) Auf der Straße nach Dudenhofen stieß der auf seinem Motorrad von Dudenhofen kommende Bankprokurist Reichling mit dem auf seinem Rad sitzenden Kronenwirt Fischer von Hanhofen mit solcher Wucht zusammen, daß beide von den Rädern geschleudert wurden. Reichling ist nach Überführung in das hiesige Diakonissenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Deutsche Offiziere!

Glaubt nicht, daß Ihr Eure Pflicht dem Vaterland gegenüber schon damit restlos erfüllt habt, wenn Ihr in Offiziersvereinigungen, Regimentsvereinigungen u. dgl. tatenlos der Entwicklung in Deutschland zuseht. Der deutsche Offizier, der später Not und Tod seiner Leute teilt, muß schon jetzt wieder vor die Front treten als Beispiel heldenhaften Geistes und glühendster Vaterlandsliebe. Auf was wartet Ihr noch? Nur der kann später Führer sein, der sich schon heute als echter Führer erprobt und erwiesen hat!

Also, herein in unsere S.A., in unser Regiment!

Anmeldung in der Regimentsgeschäftsstelle Corneliusstr. 12.

Am Sonntag, den 7. Oktober 1923, vormittags 10 Uhr

Morgenaufführung im Gärtnerplatztheater

des sozial-nat. Dramas

„Heilig' Land“

(Ein Schicksal der Zeit)

in drei Akten und zwei Zwischenszenen, veranstaltet von der Gruppe Bühne und Film in der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Spielleitung und Darstellung von den Mitgliedern der Gruppe Bühne und Film. Die Eintrittspreise betragen auf allen Plätzen die Hälfte der am Gärtnerplatztheater festgesetzten Preise. Der Ertrag fließt der Bewegung zu. Vorverkauf täglich zwischen 12 und 2 Uhr in der Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12.

An alle Parteiangehörigen sowie an die vaterländischen Kampfverbände ergeht hiermit Einladung. Karten werden nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte abgegeben.

Deutschvölkischer Alpenverein

Donnerstag, den 4. Oktober: Bunter Abend im Rokokosaal der Hackerbrauerei, Ecke Hacken- und Sendlinger Straße. Deutschvölkisch gesinnte Bergsteiger und Bergfreunde sind mit Angehörigen bestens eingeladen. Mitwirken beliebter und bekannter Künstler. Eintritt frei, kein Bierzwang. Herr Weiß-Ferdl hat zugesagt.

*

Freiheitsdichterbund „Der Hain“. Die Mitglieder werden aufgefordert, das Kommando des Führers der vaterländischen Verbände, Adolf Hitler, als das der Leitung des Bundes „Der Hain“ zu betrachten, um ein Zersplittern zu vermeiden. Der Dichterbund „Der Hain“ wird sich im entscheidenden Moment in München zum Sturmkorps Hitler scharen. Befehle sind in München abzuwarten.

Die Leitung des Dichterfreiheitsbundes „Der Hain“:
A. Friesen. A. Sporrer.

*

Dienstesnachrichten

Höheres Lehramt. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. Oktober l. J. an der Studienassessor Dr. Joseph Hirsch, zur Zeit in Bamberg, als nichtetatmäßiger Beamter an der Realschule in Wasserburg in widerruflicher Weise angestellt. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. Oktober lfd. Js. an dem Studienrat für katholischen Religionsunterricht an der Oberrealschule in Aschaffenburg Dr. Wilhelm Büttner die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt und der nebenamtliche Religionslehrer am Alten und Neuen Gymnasium in Würzburg Priester Georg Schneider zum Studienrat für katholischen Religionsunterricht an der Oberrealschule in Aschaffenburg in etatmäßiger Eigenschaft ernannt; der Studienassessor Albert Freiherr von Lupin, zur Zeit in Würzburg, als nichtetatmäßiger Beamter an der Realschule in Wunsiedel in widerruflicher Weise angestellt.

Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz. Mit Wirkung vom 1. Oktober werden befördert: der Regierungsrat 1. Kl. an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz Friedrich Lang zum Oberregierungsrat im Staatsministerium für Landwirtschaft, der mit dem Titel und Rang eines Regierungsrates 1. Kl. ausgestattete Regierungsrat Dr. Georg Gentner an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz zum Regierungsrat 1. Kl. an dieser Anstalt, der Regierungsrat im Staatsministerium für Landwirtschaft Joseph Weigert zum Regierungsrat 1. Kl. an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz, der Kanzleigehilfe an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz Joseph Glockner zum Kanzleiassistenten an dieser Anstalt, die Kanzleigehilfin an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz Maria von Lammerz zur Kanzleiassistentin an dieser Anstalt, die Kanzleigehilfin an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz Katharina Kleßinger zur Kanzleiassistentin an dieser Anstalt, ferner wird vom 1. Oktober an der mit dem Titel und Rang eines Regierungsrates ausgestattete Studienassessor Dr. Karl Boshart an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz zum Regierungsrat an dieser Anstalt ernannt. Mit Wirkung vom 1. Oktober an wird der bei der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz aushilfsweise verwendete Dr. Erhard Hiltner in stets widerruflicher Weise als nichtetatmäßiger Beamter an der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz mit der Amtsbezeichnung eines Landwirtschaftsassessors angestellt. Vom 1. Oktober an wird der mit dem Titel und Rang eines Ministerialrates ausgestattete Oberregierungsrat im Staatsministerium für Landwirtschaft Georg Christmann unter Belassung des Titels und Ranges eines Ministerialrates zum Direktor der Landesanstalt für Pflanzenbau und Pflanzenschutz in München ernannt.

Staatsministerium der Finanzen. Der Regierungsrat im Staatsministerium der Finanzen Dr. Richard Ringelmann wurde zum Regierungsrat 1. Klasse in diesem Staatsministerium und der Rechnungsrat Johann Gebhardt im Staatsministerium der Finanzen zum Ministerialrechnungsrat befördert.

Hochschulnachrichten. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde dem Direktor der zoologischen Sammlung des Staates und Honorarprofessor an der Universität München, Dr. Karl Zimmer, wegen Annahme eines Rufes als o. Professor an die Universität Berlin vom 1. Oktober d. J. an die erbetene Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienst unter Anerkennung seiner Dienstleistung bewilligt.

Akademie der Tonkunst. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurden vom 1. Oktober d. J. an der seither auf Dienstvertrag angestellte Lehrer für Meisterklasse und Hauptfach Klavier an der Akademie der Tonkunst in München, Professor Walter Lampe, zum ordentlichen Professor an dieser Akademie, der Domkapellmeister und seitherige Lehrer für katholische Kirchenmusik an der Akademie der Tonkunst in München, Ludwig Berberich, zum außerordentlichen Professor an dieser Akademie und der seither auf Dienstvertrag verwendete Lehrer für Solorepetition und Klavierspiel an der Akademie der Tonkunst in München, Friedrich Müller-Barneck, zum Studienrat an dieser Akademie in etatsmäß. Eigensch. ernannt.

Innere Verwaltung. Vom 1. Okt. an wird der zur Probedienstleistung als Hilfswart bei der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, in Speyer einberufene Militäranwärter und Schwerkriegsbeschädigte Friedrich Wolf zum Regierungswarte bei dieser Stelle in etatsmäßiger Eigenschaft ernannt.

Bezirksämter. Vom 1. Okt. an wird die Anwärterin für den Kanzleidienst beim Bezirksamt Speyer Anna Bauch zur Kanzleigehilfin bei der Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, ernannt; vom 1. Okt. an wird der Bezirksassistent Hermann Jacob in Marktheidenfeld auf sein Ansuchen wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit auf die Dauer von sechs Monaten in den Ruhestand versetzt; der Versorgungsanwärter Joseph Hasch in Frankenthal wird auf sein Ansuchen vom Antritt des Probedienstes als Hilfsassistent bei dem Bezirksamt Frankenthal enthoben.

Staatsforstverwaltung. Zu Forstverwaltern auf ihren derzeitigen Dienstesstellen wurden befördert vom 1. Okt. an die Revierförster Friedrich Hoffmann beim Forstamt Cadolzburg, Ludwig Holl beim Forstamt Waldsassen, Aug. Winkler beim Forstamt Griesbach, Otto Schätz beim Forstamt Mähring, Franz Brandtner in Tapfheim (F.A. Unterliezheim), Johann Groß beim Forstamt Waldfischbach-Süd, Gottfried Summa beim Forstamt Weißenstadt, Georg Hohenner in Brücklas (F.A. Wunsiedel), Karl Friedr. Born beim Forstamt Wilgartswiesen, Jakob Ohliger beim Forstamt Hochspeyer, Robert Kolbinger in Schleching (F.A. Marquartstein-West), Franz Grau in Painten (F.A. Riedenburg), Ludwig Albert beim Forstamt Haßloch, Friedrich Anton Moos beim Forstamt Rimpar, Konrad Zuber beim Forstamt Kirchenlamitz, Karl Hafner beim Forstamt Neuhaus a. P., Christian Hornfeck beim Forstamt Forchheim, Joseph Böhm beim Forstamt Kelheim-Süd, Ernst Kade beim Forstamt Weißenstadt, Anton Mayr beim Forstamt Donauwörth, Hans Ulmer bei Forstamt Eslarn, Mich. Rosenwirth beim Forstamt Nördlingen in Utzmemmingen, Julius Reuß in Schmalwasser (Forstamt Steinach a. S.), Richard Alt in Lindenhardt (F.A. Schnabelwaid), Emil Rahn beim Forstamt Arzberg und Valentin Haag beim Forstamt Benediktbeuern; vom 1. Nov. an die Revierförster Christian Thurn beim Forstamt Vilseck, Franz Steininger beim Forstamt Sauerlach, Fritz Stummvoll in Grafrath (F.A. Fürstenfeldbruck), Max Lautenbach in Pottenstetten (F.A. Burglengenfeld), Johann Frühholz beim Forstamt Kelheim-Süd, Friedrich Diepold beim Forstamt Feucht, August Feldbaum beim Forstamt Bad Steben und Anton Schuster in Pürten (F.A. Mühldorf).

Fachschule für Geigenbau. Vom Staatsministerium für Unterricht und Kultus wurde vom 1. Okt. l. J. an der im zeitlichen Ruhestand befindliche Direktor der Fachschule für Geigenbau in Mittenwald Friedr. Kochendörfer wegen nachgewiesener Dienstunfähigkeit für die Dauer von weiteren drei Jahren im Ruhestand belassen.

Handel-, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Deutsche Kartoffel in England

Im „Journal of Commerce“ vom 31. August und „Wall Street Journal“ vom 1. Sept. 1923 ist nach der „Weserzeitung“ zu lesen:

„Tausende von Tonnen deutscher Kartoffeln sind auf den englischen Märkten zu dem Schleuderpreise von 27,50 Dollar pro Tonne verkauft worden und haben den Kartoffelpflanzern empfindliche Verluste verursacht. Diese behaupten, nicht unter 30 Dollar die Tonne abgeben zu können, wenn sie mit Profit arbeiten wollen.

Die Pflanzer haben eine Genossenschaft gegründet und wollen versuchen, von dem Parlament ein Gesetz durchbringen zu lassen, wonach unter stabilen Verhältnissen des einheimischen Marktes die Kartoffeleinfuhr verboten wird.“

In Anbetracht der Notmarktlage in Deutschland müßte gegen solchen Massenexport deutscher Kartoffeln mit den schärfsten Mitteln vorgegangen werden. Alle an dieser Ausfuhr Beteiligten, Produzenten, Verkäufer, Exporteure, Verfrachter, Verschiffer, sind in gleicher Weise zur Verantwortung zu ziehen.

Kapitalbewegung

Nach bisher vorliegenden Meldungen sind im Monat September 97 Kapitalerhöhungen an der Berliner Börse zu verzeichnen gewesen, und zwar 55 mit amtlicher, 42 ohne amtliche Börsennotiz. Unter ersteren befinden sich:

Breitenburger Portland-Zement (18 Mill.); Bremer Allg. Gas- und Elek.-A.-G., Bremen (150 Mill.); Calmon, Asbest- und Gummiwaren-A.-G. (95 Mill.); Deutsche Kabel A.-G. (165 Mill.): Deutsche Werkstätten Rähnitz Hellerau (50 Mill.); Eisenmatthes, A.-G., Magdeburg (90 Mill.); Frankonia, A.-G., Beierfeld (20 Mill.); Froebeln Zucker (13 Mill.); L. Hupfeld, A.-G., Böhlitz-Ehrenfeld (45 Mill.); Hutschenreuther, A.-G., Habenberg (26 Mill.); Lothringer Portland-Zement (100 Mill.); Dr. Paul Meyer (100 Mill.); J. D. Riedel, Berlin (110 Mill.); Sächsische Bodenkreditanstalt (60 Mill.); Sarotti, A.-G., Berlin (200 Mill.): Trachenberger Zuckersiederei (50 Mill.); Ver. Schuhgef. Berneis-Wessels (30 Mill.); Voigt & Haeffner, Frankfurt (100 Mill.); Zimmermann-Werke, A.-G. (80 Mill.).

Unter letzteren befinden sich:

Aktien-Zuckerfabrik Neuwerk (24 Mill.); Amperwerke, Elektr.-A.-G., München (20 Mill.); Bank für Handel und Gewerbe, Leipzig (1000 Mill.); Berlin-Halberstädter Industrie (69 Mill.); Deutsche Volksbank, Essen (700 Mill.); Elektro Osram-A.-G., Graf Schwerin-Ges. (100 Mill.); Hansa, Elektromotorenfabrik, Hamburg (37 Mill.); Kaliwerke Ummendorf, Eilsleben (3,027, 97, 8,101, 585 Mill.); Maschinenfabrik Moenus, Frankfurt (50 Mill.); Rhönbank, Mellrichstadt (488 Mill.); Sächsische Glasfabrik, Radeberg (34 Mill.); Seidel u. Naumann, Dresden (100 Mill.); Südd. Eisen- u. Metallwerke Mannheim (100 Mill.); Taunus Schuhmaschinen, Oberursel (15 Mill.); Württ. Hypothekenbank, Stuttgart (40 Mill.).

*

Nordamerikas Kupferversand. Der Kupferversand im Monat August der amerikanischen Erzeuger belief sich auf annähernd 205 Millionen Pfund gegen 215 Millionen Pfund im März und 207 Millionen Pfund im Januar des Jahres, der Monat August ist also der dritte Monat in diesem Jahre, wo der Versand von Kupfer 200 Millionen Pfund überschritt. Die Augustziffern vergleichen sich mit 167 500 000 Pfund im Juli, 185 000 000 im Juni und 195 000 000 im Mai und bringen die Gesamtverschiffungen für die ersten acht Monate dieses Jahres auf ungefähr 1 540 000 000 Pfund oder monatlich durchschnittlich auf 192 500 000 Pfund, das ist der bei weitem höchste Durchschnitt während der ersten acht Monate eines Jahres in Friedenszeiten.

Das Ergebnis der Goldanleihe steht vorbehaltlich geringfügiger Ergänzungen fest. Es wurden insgesamt gezeichnet 164 224 186 Mark Gold, und zwar gegen Mark 129 788 194 Mark Gold, gegen Devisen 30 852 809 Mark Gold gegen Dollarschatzanweisungen 2 596 533 Mark Gold und gegen Goldmark-Quittungen 986 630 Mark Gold.

Notierung der Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe. Der Berliner Börsenvorstand, der in der Frage der amtlichen Notierung der Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe an börsenfreien Tagen eine ablehnende Haltung einnahm, hat sich entschlossen, einem diesbezüglichen Antrag der Reichsbank stattzugeben. Mit Ausnahme des Samstags werden diese wertbeständigen Reichsanleihen täglich notiert werden. Es wird nur ein Einheitskurs festgesetzt. Die Börsensäle sind zu diesem Zweck künftig auch am Dienstag und Donnerstag von 12,30 bis 1,30 Uhr für Effektenhändler geöffnet.

Das teure Deutschland. Nach statistischen Angaben ist die Preisgestaltung in der Schweiz, die bis vor kurzem noch immer höher als in Deutschland lag, zum 1. August bereits um 35 v. H. niedriger als in Deutschland. Für Nahrungsmittel hatte zu dem Zeitpunkt Deutschland einen Vorsprung von 2,3 v. H. gegenüber 29,8 v. H. am 1. Juli 1923. Textilwaren sind in der Schweiz bereits um 62 v. H. billiger als in Deutschland gewesen, Mineralien sogar um 85,6 v. H.

Danzigs Goldanleihe. Eine fünfprozentige Danziger Goldanleihe soll, wie schon berichtet wurde, zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Sie dient zum Ausbau der Wasserkräfte im Gebiet des Freistaates. Für die Sicherheit der Anleihe sowie ihres Zins- und Tilgungsdienstes haftet die Stadtgemeinde mit ihrem gesamten Vermögen. Der verwertbare Grundbesitz der Stadt ist auf mindestens 60 Millionen Reichsgoldmark zu schätzen. Demgegenüber sind die in Papiermark zu berechnenden Schulden nur gering. Außerdem wird für die Forderung aus den Schuldverschreibungen auf Kapital und Zinsen gemäß dem Danziger Gesetz über wertbeständige Hypotheken vom 27. Juni 1923 auf dem bereits vorhandenen Dampfkraftelektrizitätswerk der Stadtgemeinde Danzig, das mit etwa 18 Millionen Reichsgoldmark zu bewerten ist, für die Preußische Staatsbank (Seehandlung) als Treuhänderin der Anleihe an erster Stelle eine dingliche Sicherheit von 5 Mill. Reichsgoldmark im Grundbuch eingetragen werden.

Neues Wiener Wasserkraftwerk. Die Gemeinde Wien errichtet gemeinsam mit der Oberösterreichischen Wasserkraft- und Elektrizitäts-A.-G. die „Enns-Wasserkräfte A.-G.“, die den Ausbau der oberösterreichischen Enns vornehmen wird. Das Gründungskapital ist zunächst mit 500 Mill. Kronen vorgesehen. Aus der oberösterreichischen Enns können ungefähr 100 000 PS. gewonnen werden.

Wirtschaftsrundschau

Schuldverschreibungen auf den Inhaber. Die Stadtgemeinde München bringt nach dem jeweiligen Reichsbankdiskont abzüglich 2 v. H., jedoch nicht über 20 und nicht unter 8 v. H., verzinsliche Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Gesamtbetrag von weiteren 500 Milliarden Mark und zwar Stücke zu 50, 100 und 500 Millionen Mark in den Verkehr.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht u. a. die Verordnung über die Umrechnung fremder Währungen bei Berechnung der Wechselsteuer.

Wertbestand der preußischen Kalianleihe. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nach der vom Kalisyndikat mit sofortiger Wirkung vorgenommenen Heraufsetzung des Goldmarkpreises des für die preußische Kaliwertanleihe zugrundeliegenden Kalisatzes stellt sich ihr innerer Wert auf 10 138 Goldmark per Doppelzentner. Bei dem heutigen Dollarstand von 320 Millionen bedeutet das, in Reichsmark ausgedrückt, einen Wert von rund 770 Millionen für ein Anleihestück in Größe eines Doppelzentners.

Herrn Raumers letzte Tat. Der Reichswirtschaftsminister hat seinen Einspruch gegen die eine Erhöhung der Goldkohlenpreise um etwa 75 Prozent vorsehenden Beschlüsse des Reichskabinetts aufrechterhalten. Demnach tritt für alle Kohlensorten, die bereits den Weltmarktpreis erreicht hatten, eine weitere Erhöhung ein.

Abänderung von Steuergesetzen. Der „Voss. Ztg.“ zufolge hat die Bayer. Volkspartei im Reichstag mehrere Anträge auf Abänderung der Steuergesetze vom 11. 8. eingebracht. U. a. soll die Freigrenze herabgesetzt werden. Die Deutschnationalen haben beantragt, den Entwertungsfaktor um 30 000 für die Einkommensteuervorauszahlung herabzusetzen und für wirtschaftlich schwache Betriebe des Handwerks und Kleinhandels die Zahlung der Ruhrabgabe um einen Monat hinauszuschieben.

Ausfuhr von Ammoniak. Durch eine Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums, die in den nächsten Tagen im „Deutschen Reichsanzeiger“ zur Veröffentlichung gelangt, wird das Ausfuhrverbot für salpetersaures Ammoniak, nicht in Hülsen oder Kapseln der Nr. 302, für Druckpapier der Nr. 655 a und für Gold- und Silberwaren der Nr. 771 a—o und 776 a—c des statistischen Warenverzeichnisses aufgehoben.

Falsche Reichsbanknoten. In letzter Zeit sind wiederholt Nachahmungen von Reichsbanknoten verbreitet worden, die durch Ausscheiden und Zusammenkleben von in illustrierten Blättern enthaltenen Abbildungen echter Noten hergestellt worden sind. Trotz der vorhandenen Abweichungen ist es in einer ganzen Reihe von Fällen Betrügern gelungen, sie zu Zahlungen zu verwenden. Es erscheint angebracht, die Redaktionen illustrierter Zeitschriften wie auch allgemein darauf hinzuweisen, daß nach § 360, Ziffer 6, Str.G.B., die Anfertigung und Verbreitung von Drucksachen oder Abbildungen, welche in Form und Verzierung dem Papiergelde ähnlich sind, strafbar ist. Das Reichsbankdirektorium warnt daher vor Anfertigung und Verbreitung solcher Abbildungen und ebenso vor Annahme der mit diesen Abbildungen hergestellten falschen Noten. — Von den in letzter Zeit ausgegebenen Reichsbanknoten über „Zwei Millionen Mark“ mit dem Datum des 9. Aug. 1923, über „Zehn Millionen Mark“, über „Zwanzig Millionen Mark“ und über „Fünfzig Millionen Mark“ mit dem Datum des 25. Juli 1923, die ihren Schutz in einem natürlichen Wasserzeichen und in im Papierstoff eingebetteten Pflanzenfasern tragen, sind Fälschungen aufgetaucht, die als solche an der mangelhaften Nachahmung oder dem Fehlen der Echtheitsmerkmale — Wasserzeichen und Pflanzenfasern — unschwer zu erkennen sind. Gleichzeitig wird auf den Umlauf von falschen Noten aufmerksam gemacht, die eine von den echten Reichsbanknoten in Schrift und Zeichnung gänzlich abweichende Ausführung zeigen. Vor Annahme dieser Fälschungen wird gewarnt. Für die Aufdeckung von Falschmünzerwerkstätten und dahinführende Angaben zahlt die Reichsbank hohe Belohnungen.

Wechselsteuer in Goldmark. Nach einer Verordnung des Reichsfinanzministers erfolgt nunmehr die Umrechnung fremder Währungen zur Berechnung der Wechselsteuer ebenfalls in Goldmark. Die ausländische Währung wird zu dem an der Berliner Börse notierten Kurs für Auszahlung umgerechnet. Als Kurs gilt der Mittelkurs desjenigen Tages, der dem Tage der Fälligkeit der Steuer vorangeht. Hat an diesem Tage eine Notierung nicht stattgefunden, so ist die unmittelbar vorhergehende Notierung maßgebend. Für Währungen, für die ein amtlicher Kurs in Berlin nicht festgestellt wird, gelten die von der Berliner Bedingungsgemeinschaft für Wertpapiere ermittelten Kurse. Für Wechsel, für die weder amtliche Kurse bestehen, noch solche von der Berliner Bedingungsgemeinschaft ermittelt werden, ist die betreffende Währung in englischen Pfund nach der Londoner Notiz umzurechnen.

Verschärfte Geldbedingungen. Wie aus Berlin gemeldet wird, gilt als Mindestbetrag für Verzinsung von tägl. Geld vom 1. Oktober ab ein Guthaben von 10 Goldmark. Kontoüberziehungen wurden fortan valorisiert, indem bei weiterem Sinken des Markkurses vom Deckungstage an gerechnet wird. Die Wertstellung des Erlöses für Effektenverkäufe erfolgt erst am dritten Tage nach Einlieferung der Effekten.

Gewerbebank A.G. Aschaffenburg. Die G.-V. beschloß Kapitalserhöhung um 100 Mill. M. Stamm- u. um 5 Mill. Mark Vorzugsaktien. Bezugsangebot 2 zu 1 zu 1 Million Proz. — Die G.-V. des Mutterinstituts der Gewerbebank Aschaffenburg e. G. m. b. H. genehmigte 100 Proz. Dividende und die nunmehrige Auflösung der Genossenschaft.

Berlin. Das Bankhaus Kasold u. Werner, Berlin-Friedenau, Südwest-Corso 73, hat hier, Prielmayerstr. 20/3, eine Zweigstelle errichtet. Die Firma ist Spezialbank für Neuemissionen und beschäftigt sich mit dem Vertrieb junger Aktien sowie auch von Neugründungen und Finanzierungen industrieller Unternehmungen und Aktiengesellschaften.

Preisbewegung

Der Deutsche Buchdruckerverein teilt mit: Die Schlüsselzahl für das deutsche Buchdruckgewerbe ist ab 3. Oktober auf 3 600 000 festgesetzt.

Das markenfreie Brot kostet in Berlin ab 3. Oktober 24 Millionen Mark.

Die Sechserkommission des Reichskalirates beschloß einstimmig Erhöhung der (in Gold berechneten) Kali-Inlandspreise um 12,896% mit Wirkung vom 2. Oktober ab.

Warenmarkt

Berliner Metalle

Berlin, den 3. Oktober 1923

Raffinadekupfer	125–135
Originalhüttenweichblei	59–60
Hüttenrohzink im freien Verkehr	70–72
Originalhüttenrohzink	— —
Plattenzink	56–58
Originalhüttenaluminium	250–280
Hüttenaluminium in Walzen	— —
Bankazinn	450–460
Straitszinn	450–460
Australzinn	450–460
Hüttenzinn	440–450
Reinnickel	260–270
Antimon	59–62
Silber	8500–9000
Elektrolytkupfer	— —

Die Ziffern gelten in Millionen

Berlin, 3. Okt. (Produktenbericht.) Die gewaltige Steigerung der Devisenkurse zog automatisch die Produktenpreise mit in die Höhe. Das Angebot war zurückhaltend infolge schlechter Wagengestellung und infolge des Umstandes, daß die Verkäufer nur gegen vorherige Bezahlung Ware abgaben. Für Roggen und Weizen war die Reichsgetreidestelle Verkäuferin, während das sonstige Geschäft beschränkt blieb. Gerste war in der Provinz begehrt, namentlich für westliche Mästereien. Für Hafer stellten sich die Forderungen höher, der Absatz war jedoch schleppend. Mehl hatte sehr feste Tendenz, Geldmangel ließ jedoch lebhafteres Geschäft nicht aufkommen. Kleie war lustlos bei fester Tendenz. Andere Artikel wurden wenig umgesetzt.

Berlin, 3. Okt. (Amtliche Produktenpreise.) Weizen Märkischer 580—610, Roggen Märk. 550—560, Pommerscher 550—560, Sommergerste Märkische 560—580, Hafer Märk. 500—525, Pommerscher 500—525; Weizenmehl 2000—2300, Roggenmehl 1700—2100, Weizen- und Roggenkleie 280 bis 290, Raps 850—900, Rapskuchen 420—440, Trockenschnitzel 250—280. — Nichtamtliche Rauhfutternotierungen: Weizen- und Roggenstroh drahtgepreßt 40—42, Haferstroh 39 bis 40, gebündeltes Roggenlangstroh 23—25, Heu gutes 31—35, Heu handelsüblich 30—31.

München, 3. Okt. Der Schlachtviehmarkt brachte, nachdem gemäß ortspolizeilicher Vorschriften die Einfuhr von geschlachtetem Kleinvieh ab 1. Okt. während der Wintermonate wieder erlaubt ist, durchwegs wieder etwas bessere Zufuhren als auf den vorausgegangenen Märkten. Dieselben betrugen 216 Ochsen, [illegible] Bullen, [illegible] Kühe, [illegible] Jungrinder, [illegible] Kälber, [illegible] Schweine, 464 Schafe, [illegible] Ziegen, 6 Kitze und 469 Ferkel. Davon waren [illegible] Rinder, [illegible] Kälber, 88 Schweine, 8 Schafe und 1 Ziege, von Münchener Metzgermeistern gestern direkt auf dem Lande gekauft und, ohne den Markt zu berühren, in den Schlachthof eingebracht worden. Diese Steigerung der Zufuhren in Verbindung mit der Nachricht, die ebenfalls etwas regeren Verkehr auf verschiedenen anderen großen Marktplätzen Deutschlands brachte, brachte auch am hiesigen Markte einen [illegible] Geschäftsgang mit. Gute Qualitäten waren trotzdem wieder schnell verkauft, obwohl die Preise neuerlich eine, wenn auch nicht bedeutende Steigerung erfuhren. Dagegen war leichtere Ware derart vernachlässigt, daß sogar Restbestände verblieben, trotzdem die Preise ein wenig herabgesetzt wurden. Nur die nach immer ungenügende Zahl der vorhandenen Kälber und Schweine wurde [illegible], doch war auch hier der Geschäftsgang ein ruhigerer. Ferkel waren trotz ermäßigter Preise nur schwer verkäuflich. Bei Überpreisen bei einzelnen Stücken bester Qualität kosteten im allgemeinen in Millionen Mk. pro Pfund Lebendgewicht: Ochsen 12—23, Bullen 10—21, Kühe 8—20, Kalbinnen 20—21, Kälber 19—34 und Schweine 29—32. Die Schlachtgewichtpreise betrugen für Kälber [illegible] bis 30, für Schweine 36—42, für Schafe und Ziegen 18—30 und für Ferkel 20—30.

Kurse

Berlin, 3. Okt. Die Devisen stiegen heute vormittag im Zusammenhang mit den innerpolitischen Wirren sehr beträchtlich. Die Rückwirkung auf die Effektenbörse entsprach nicht den Erwartungen; vielfach wirkte der Druck, der wegen der innerpolitischen Schwierigkeiten auf der Stimmung lastete, lähmend. Die Kurse stellten sich nur wenig höher und schwankten auch teilweise, aber nach Feststellung der ersten amtlichen Kurse griff die Spekulation mit lebhaften Käufen wohl in der Erwägung ein, daß die neuerliche Markverschlechterung notwendigerweise die Effektenkurse in die Höhe treiben müßten. Einzelne schwere Werte des Montanmarktes erlangten Aufbesserungen um mehr als eine Milliarde Prozent, so Deutsch-Luxemburger, Harpener, Mannesmann, Phönix und Rheinstahl. Von den Maschinenaktien verdoppelten Krauß & Co. ihren Kursstand. Ludwig Löwe gewannen ziemlich 1 Milliarde. Auf dem Bankenmarkte war Mitteldeutsche Kreditbank bei lebhafter Steigerung stark begehrt und Valutapapiere der Devisensteigerung entsprechend teurer bezahlt. Deutsche Anleihen im allgemeinen wenig verändert nur 3prozentige preußische Konsols sehr erheblich höher. In der zweiten Börsenstunde ließ die Geschäftstätigkeit nach. Gewinnmitnahmen führten teilweise zu leichter Abschwächung.

Frankfurt, 3. Okt. Börsentendenz anfänglich sehr fest. Bei lebhaftem Geschäft. Der hiesige Devisenmarkt zeigte heute eine bemerkenswerte Festigkeit, was mit der politischen Spannung begründet wurde. Bei Eröffnung kam es am Industrieaktienmarkt und am Bankenmarkt zu größeren Umsätzen. Am Montan-Aktienmarkt lagen besonders fest Phönix, Rheinstahl, Deutsch-Luxemburger. Oberschlesische Werte, Buderus, Mansfelder waren etwas zurückgedrängt. Kaliwerte unterlagen Schwankungen, begehrter Westeregeln. Die führenden Farbenwerte lagen fest; stärker begehrt Bad. Anilin, Elberfelder, Scheideanstalt, Holzverkohlung. Von Elektroaktien hatten Licht und Kraft, Lahmeyer, Bergmann lebhaften Verkehr; höher A.E.G. Am Metall- und Maschinenaktienmarkt setzten Kleyer und Daimler etwas fester ein, Karlsruher gefragt, höher Krauß Lokomotiven, Waggon Fuchs. Bei Beginn auch Nordd. Lloyd und Hapag höher, Schantungbahn steigend. Am Bankaktienmarkt machte sich in Mittelbanken verschiedentlich festere Tendenz bemerkbar. Barmer Bankverein, Westbank, Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Österr. Kreditanstalt anfangs bevorzugter, Metallbank erheblich höher, Otavi shares gesucht. Baugesellschaften erfuhren eine Befestigung der Kurse. Unter Auslandsrenten Türken, Bagdad, Anatolier steigend. — Von heimischen Anleihen waren nur 5% und 3% Reichsanleihe lebhafter, 4% Baden sehr gesucht. Dollarschatzanweisungen bei erster Notiz mit 423 Millionen lebhaft gesucht. Im Anfangsverkehr waren die Umsätze anfangs lebhafter, später ließ das Geschäft nach. Am Kassa-Industriemarkt war die Tendenz fest. Im Vordergrund standen wieder Spezialpapiere, von denen besonders Oberursel, Wahß und Freytag, Schuh Wessel höher genannt wurden. — Zuckeraktien durchschnittlich 100 Millionen höher. Im Zusammenhang mit der Weiterbewegung der ausländischen Zahlungsmittel trat für Valuten und valutarische Papiere weitere Nachfrage ein. —

Augsburg, 3. Okt. Die Börse verkehrte in fester, aber nicht ganz einheitlicher Haltung. Das anfangs sehr lebhafte Geschäft ließ später merklich nach.

München, 3. Okt. Die fortschreitende Verschlechterung der Mark und das dadurch verbundene Steigen aller Devisenkurse brachte an der heutigen Effektenbörse in der Hauptsache ein weiteres Steigen der Kurse. Bei im allgemeinen lebhaftem Geschäft vermochten verschiedene Werte ziemliche Kursbesserungen zu erzielen, so Löwenbräu 1100, Schuckert etwa 1000, Paulaner, Heufelder und Maxhütte je 600, Solenhofener 500, Asch. Bunt Eisenthaler, Esterer und Lokalbahn je 200 Millionen. Der Anlagemarkt war weiter fest, 3,5- und 4prozentige Bayern leicht gebessert. Am Markte der nicht notierten Werte war die Tendenz bei lebhaftem Geschäft durchwegs fest, wenngleich es an Schwankungen nicht fehlte.

Der Dollar

438 900 000 G / 441 100 000 B

Berlin, den 3. Oktober 1923. Devisen-Kurse.

	3. 10. Geld	3. 10. Brief	2. 10. vor. Geldk.
Amstd.-Rd. 1 Fl.	172567500r50%	173432500	125286000r6%
Buen. Air. 1 Pes.	145635000r20%	146365000	105735000r25%
Christiania 1 Kr.	69625500r10%	69974500	50773500r10%
Kopenhagen 1 Kr.	77805000r10%	78195000	56658000r10%
Stockholm 1 Kr.	116508000r10%	117092000	84588000r10%
Helsingf. 1 f. M.	11770500r75%	11829500	8528625r25%
Italien 1 Lira	19750500r10%	19849500	14364000r10%
London 1 Pfd. St.	1995000000r8%	2005000000	1446375000r10%
New-York 1 Dollar	438900000 6%	441100000	319200r6%
Schweiz 1 Frcs.	78403500r10%	78796500	56857500r12½%
Spanien 1 Pes.	58852500r20%	59147500	42892500r30%
Japan 1 Yen	216495750	217504250	155610000
Rio 1 Milreis	41895000r25%	42105000	31421250
Wien 100 Kr.	61485r10%	6215,50	4488,50r14%
Prag 1 Kr.	13117125r15%	13182875	9526125r20%
Agram 1 Dinar	5286750r15%	5319250	3840375
Budapest 1 Kr.	23641r50%	23759	16957
Sofia 1 Leva	4339125	4360875	3142125

Berlin, den 3. Oktober 1923. Noten.

	3. 10. Geld	3. 10. Brief	2. 10. vor. Geldk.
Amerikan. Noten	438900000 r10%	441100000	319200000r10%
Englische "	1995000000r10,,	2005000000	1446375000r10%
Italienische "	19750500 r15,,	19849500	14364000r10%
Rumänische "	1795500	1804500	1596000
Schweizer "	78403500 r10,,	78796500	56857500r25%
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	13117000 30,,	13183000	9526000r10%
Kleine Tschechen	13117000 r15,,	13183000	9526000r50%
Österreich. abgest.	p.1Kr 6180	6240	4485r20%
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	640000	—	570000
Holländische "	172567500 r10,,	173432500	125286 r10%
Ungarische "	15560	16040	12465

Zürich, 3. Okt. (Devisenkurse; ohne Gewähr.) Holland 220,5; Berlin 0,0000014; Wien 0,0079½; Prag 16,75; Paris 33,27½; London 25,48½; Italien 25,15; Brüssel 28,15; Budapest 0,03; Newyork 5,605; Agram 6,52½; Warschau 0,0012; Kopenhagen 99,25; Stockholm 148,75; Christiania 88,5; Madrid 75,5; Buenos Aires 186,5; Sofia 5,4.

Dollarmittelkurs. Der für die Durchführung der Devisenverordnung maßgebende amtliche Dollarmittelkurs ist heute am 3. Okt. 1923 440 Millionen Mark.

*

München, 3. Okt. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Adler Ben 80 g, A.G. f. Motoren 25—30 b, Amperkraft 160 b, Ansbacher Motor, 180 g, 190 P, Barbarino 25 b, 30 b, Bauer Leo 50 b, Bayern Telephon 120—130—140 b, Bayern Torf 90—110 b, Bayern Traß 30—45 b, Biwag 60 b, Chem. Industrie 40 g, 45 bP, Danubia 1000—850 bis 950—900 b—800 g, D. Waldholz 95—130 b—115 g, Diamalt jg. 200 g, 230 b, Farben und Lack 40—45 b, Feinmechanik 40—50 b, Fichtelgold 16—17 b, Großw. Braunk. 2200 b, 2300 P, Gunzenh. Mühlen 200 b—230 g, Hagen Bergbau 180—240 b, 260 g, Hansabank 40 b, 60 b—60 g, Hauser Sobotka 45—65 b, 70 g, 75 b, Hawag 12 b, Ireks 200—350 g, Isaria 300 b—400 b, Joos Söhne 6—16 eb, Kiefer Zement 60—75 b—60 g, Kraftwerk Haag 80 b—70 b, Kreide Prien 70 b, Landesgewerbebank 25—28 b, Landsh. Mühlen 800 bP, 600 g, Landsh. Cakes 240 g, Lechwerke jg. 650 b, Macholl 130—150 b, 165 g, 200 g, Marswerke 230 g, 250 P, Merk Telephon 18—15 b, Metallyt 45 b, Bog. 20—25 b, Mez Söhne 130 b, Mbd. Ziegel 60 b, Münchner Bankv. 35—40—50 b, Orag 11 bP, Obkr. Überl.-Ztr. 110 g, Orbis Film 11—18 b, Ostermaier alte 30 b, Ostermaier jg. 18 b, Oststrom 60—55—60 b×Bez, Bruckner Bürsten 145 bis 150 b, Schugkplatten 42 g—50 b—67½ bg, Schwäb. Uhren 40—60 bP, Saphirwerke 110 g, 120 b, Silva 80—110 b, Südbüro alte 10 b, Südbüro junge 9—10—9 b—7 P, Südd. Schmirgel 55—50 bP, Südsäge 50 P, Volkskunst K. 80 eP, Wamsler 80 g, 90 P, J. C. Develey 20—24 b, Tonwerk Außenzell 70 b, Mandruck A.G. 200—300 b bis 290 P. Tendenz: Im Einklang mit weitersteigenden Devisenpreisen sehr fest, indes verschiedentlich Schwankungen unterworfen; Geschäft allenthalben recht lebhaft.

Augsburg, 3. Okt. (Freiverkehrskurse; ohne Gewähr.) Schürer 650—650 b; Neumühle 300—240 b; Bamberger Seiler 320 bP; Spedition 40—50 b; Progreß 45 bg; Ansbacher Wäsche 120—200 bg; Bayern Torf 90—85 b; Boher 75—65—70 bg Wolfrum 80—100 b; Barbarino 25—15 b; Hansabank 45—40 b; Eberle 1050—1200—1150 b; Landesgewerbebank 25 bP; Wald und Holz 80—100 bg.

Gesellschaften

Bayerische Getreide-Kreditbank A.G. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß Kapitalserhöhung um 2,010 Milliarden Mark auf 3,010 Milliarden Mark durch Ausgabe von 200 000 Stück Inhaberaktien zu je 10 000 M mit Gewinnbeteiligung für das halbe Geschäftsjahr 1923. Sämtliche Aktien werden einer Kommission nicht unter 1,5 Millionen Prozent überlassen mit der Verpflichtung, sie baldmöglichst zu verwerten. Das Stimmrecht der Vorzugsaktien wurde auf das 60fache erhöht.

A.G. für Beratung in Bank- und Versicherungsangelegenheiten. Mit einem Stammkapital von 100 Millionen Mark wurde in Berlin die Aktiengesellschaft für Beratung in Bank- und Versicherungsangelegenheiten gegründet. Es handelt sich um ein Unternehmen, das dem Stuttgarter Versicherungskonzern und einem der älteren Bank- und Versicherungsgeschäfte Berlins, der Firma Carl Mügge, nahesteht.

In Berlin wurde unter dem Namen „Rhein-Transport-Aktiengesellschaft“ eine neue Gesellschaft mit einem Aktienkapital von hundert Millionen Mark gegründet, die den Zweck haben soll, Binnentransporte auf allen Strömen Deutschlands, insbesondere auf dem Rhein, durchzuführen.

*

Indexzahlen

1 Goldmark am 2. Okt. = 76 190 476 P.-M.
Goldzollaufgeld 3.—5. Okt. = 3 599 999 900 Pz.
Großhandelsindex 25. Sept. = 36 200 000fach.
Lebenshaltungsindex 24. Sept. = 28 000 000fach.
Güterverkehrsindex 25. Sept. = 36 000 000.
Personenverkehrsindex 2. Okt. = 30 000 000.
Buchhdl.-Schlüsselzahl 3. Okt. = 50 000 000.
Buchdruckg.-Schlz. 3. Okt. = 3 600 000.
Anzeigenschlüssel 29. Sept. = 50 000.
Landabgabe 3.—5. Okt. = 36 000 000 je Goldm.
Dollarmittelkurs 3. Okt. = 440 000 000 P.-M.
Arzneitaxe ab 3. Okt. 280 000 und 580 000.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Politik: Joseph Stolzing-Cerny; für Stadtnachrichten: Fr. X. Nagl; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: Hermann Esser; für den Anzeigenteil: Jos. Pickl. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Kaufen oder verkaufen Sie keine
AKTIEN
oder sonstige Wertpapiere ohne Inanspruchnahme unserer Firma. Streng reelle Vermittlung von Privat an Privat. Sofort Geld. Außer 2% Kommission keinerlei Spesen.
„Reform“, Immobilien-Verm.-Ges. m. b. H.
München, Arcisstr. 5, Tel. 56584

Münchener Kurse vom 3. Oktober 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	1. 10.	3. 10.
f. Z. Dt. Dollarschatzanw.	250 Mill. g	450 Mill. g
5 Deutsche Reichsanleihe E. K.	300000 bg	—
do. V. K.	500000	500000
4 do.	—	—
3½ do.	—	—
3 do.	—	—
f. Z. do. 1922 (Zwangsanl.)	8000 g	8000 g
D. Spar-Anleihe von 1919	2000000 g	2000000 g
4½ R.-Sch. (IV—V) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (VI—IX) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
4½ do. (1924 r.) E. K.	—	—
do. V. K.	—	—
do. „K“	500 bg	3000 bg
3 Bayer. Staats-Anleihe	9000000 bg	60000 bg
3½ do. E. K.	3500000 b	24000000 g
do. V. K.	3500000	3000000
4 do. E. K.	4500000 bg	5500000 g
do. V. K.	5000000	5500000
4 B. Land.-Rentensch.	1000000 bg	2000000 p
3½ do.	2000000 bg	5000000 b
3½ do.	2000000 bg	5000000 b
4 B. Grundrenten-Obl.	110000000 b	150000000 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	—	—
3½ do.	—	—
3½ do. (conv.)	—	—
5 Preuss. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuss. Staatsschatz	—	—
4 Preuss. cons. Anleih.	—	—
3½ Pr. cons Anleihen	—	—
3 do. do.	—	—
3 Sächsische Rente	—	—

Verschiedene Gesellschaften.

	1. 10.	3. 10.
A.-G. f. Lederfabrik.	455000 bg	550000 bg
do. f. Lithoponefab.	350000 bg	450000 g
Balnea, Nürnberg	170000 g	280000 g

	1. 10.	3. 10.
Celluloidw. Wacker	1500000 bg	1610000 bg
Bayer. Schuhfabrik	105000 g	125000 g
Bayernwerke f. Holz	125000 bg	145000 g
Bleistiftfabrik Faber	600000 g	590000 bg
Deut. Glas- u. Spiegelf.	240000 g	280000 b
do. do. junge	220000 bg	260000 bg
Dtsch. Werkstätten	170000 b	95000 g
Hotel „Vier Jahreszeiten“	400000 b	350000 bg
Plattmetallwerke	1300000 bg	1400000 bg
Mohr & Co.	450000 g	500000 b
Münchener Lichtspiele	41000 bg	50000 g
Porz. Tirschenreuth	3000000 g	3000000 eg
Schreibwar. Zucker	300000 g	295000 bg
Sinalco, Detmold	251000 g	290000 g
Solenhof. Aktienver.	3600000 g	4100000 g
Südd. Holzindustrie	600000 g	750000 g
Ver. Schuh. Bern.-Wess.	20000 bg	17000 g
Zündwaren Hubloher	270000 g	370000 g

Immobilien-Aktien.

	1. 10.	3. 10.
Bayr. Immobil.-Ges.	120000 g	220000 g
Heilmannsche do.	650000 bg	830000 g
Pasinger Terrainges.	150000 g	200000 g
Petuel Terrainges.	200000 g	500000 g
Prinzregent. A.-G.	120000 g	350000 g
Terr.-A.-G. Herzogp.	300000 g	600000 b
Terr.-Ges. Friedenheim	210000 g	300000 g
do. Neu-Westend	250000 b	350000 g

Transport-Aktien.

	1. 10.	3. 10.
Bayer. Lloyd, A.-G.	600000 b	750000 g

Versicherungs-Aktien.

	1. 10.	3. 10.
„Allianz“ (25% E.)	4200000 g	5000000 b
„Arminia“ do.	—	—
Mannheim V. do.	600000 b	700000 g
Münch. Rückv. do.	6400000 g	8000000 bg
do mit ½ Div.	5600000 g	7500000 g
Südd. R.-G. Konstanz	1100000 bg	2400000 b

Bezugsrechte.

	1. 10.	3. 10.
Pfälz. Hyp.-Bank	—	—
Bayernwerke für Holz	—	—
Triumphfahrradw.	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	1. 10.	3. 10.
A.-B. Fürth (Grüner)	600000 g	600000 bg
do. Kaufbeuren	550000 g	550000 g
do. Zirndorf	—	1300000 g
do. Hackerbräu	3600000 g	3400000 g
do. Jesuitenbräu	—	—
do. Paulanerbräu	3500000 g	4100000 g
Bamberger Mälzerei	251000 g	450000 g
Bierbr. Lederer V.-A.	310000 g	350000 g
do. St.-A.	310000 g	350000 g
Brauhaus Würzburg	80000 g	100000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	700000 g	725000 g
Diamalt-A.-G.	140000 g	200000 g
Frhr. v. Tucher. Br.	550000 g	580000 g
I. Grazer Brauerei	220000 g	235000 g
do. do.	220000 g	235000 g
Hürnerbräu Ansbach	260000 g	240000 g
Malzfabrik Stuttgart	—	—
Mü. Exp.-Malzfabrik	500000 g	—
Schöfferhof Binding	240000 g	240000 g
Schwabingerbräu	—	—
Waltzingerbräu	320000 bg	450000 g

Bergwerksaktien.

	1. 10.	3. 10.
Bergina	190000 g	200000 g
Obb. Kohlenbergbau	3900000 bg	3900000 g

Kunstmühlen.

	1. 10.	3. 10.
Kunstmühle Rosenheim	—	400000 b
do. junge	—	—
Kunstmühle Tivoli	790000 bg	925000 g

Chemische- und Mineralölaktien.

	1. 10.	3. 10.
Bayer. A.-G. Heufeld	2000000 g	2600000 g
Chem. W. Brockhues	650000 g	680000 g

Maschinenfabriken, Eisenindustrie.

	1. 10.	3. 10.
Eis. Maximilianhütte	3500000 bg	4100000 g
Lux Industriewerke	350000 bg	401000 g
Maschinenfabrik Esterer	1600000 bg	1800000 g
do. Weingarten	690000 bg	640000 g
Triumphfahrradw.	570000 g	670000 g
Ver. Pflug- und Eggenfabrik	399000 bg	400000 g

Textilindustrie.

	1. 10.	3. 10.
Aktfärb. Münchberg	435000 g	390000 g
Seilindustr. F. Wolff	260000 g	225000 g
Baumwoll. Blaichach	900000 bg	1000000 g
Augsburger Buntweberei	—	—
Baumw. Kolbermoor	—	—
Neue Baumw. Hof	450000 g	475000 g
Sp. und Web. Kottern	—	1200000 g
Ver. Filzf. Gingen a. B.	1000000 g	1800000 bg

Graphische Industrie.

	1. 10.	3. 10.
F. Bruckmann, A.-G.	140000 bg	140000 bg
Georg Müller Verlag	39000 b	42000 g
Lith.-A.-G. Obpacher	20000 g	40000 g
Univ.-Druckerei H. Stürtz	350000 eg	450000 b
Verlagsanstalt G. J. Manz	500000 bg	500000 g

Aktien des Baugewerbes.

	1. 10.	3. 10.
Dachziegelfabrik Ergoldsbach	700000 bg	700000 b
Aktienziegelei München	—	—
do. do.	950000 p	950000 eg
Bauindustrie A.-G.	100000 g	150000 b
Bayer. Granit-A.-G.	1090000 bg	1200000 bg
Bayer. Po. Marienstein	—	—

Bürstenfabriken.

	1. 10.	3. 10.
Bürstenfabrik Erlangen	300000 g	300000 g
do. Pensberger	270000 bg	260000 g
Ver. Pinselfabriken	750000 g	850000 g

Papierfabriken.

	1. 10.	3. 10.
Aschaffenb. Buntpapierfabrik	800000 eg	1000000 bg
Eisenthaler Holzstoff	1000000 eg	1200000 bg
Münch.-Dachauer Papierfabrik	370000 bg	401000 g
Teisnacher Papierfabrik	800000 g	750000 bg

Elektrowerte.

	1. 10.	3. 10.
A.-G. für Licht u. Kraft	300000 bg	310000 g
Amperwerke Elektr.	200000 bg	200000 bg
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	150000 bg	160000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	200000 bg	220000 g
Frk. Überlandwerk	400000 bg	500000 bg
Großkraftw. Franken	200000 bg	160000 g
Obb. Überland-Zentrale	210000 bg	270000 b

Bankaktien.

	1. 10.	3. 10.
Deutsche Reichsbank	350000 g	450000 bg
Bayer. Boden Würzburg		200000 eg
Bayer. Handelsbank (fl.)	150000 g	—
do. do.	150000 g	—
Bayer. Hyp.- u. Wechsbk. (fl.)	305000 g	450000 g
Notenbank (10er St.)	—	—
do. (M. 500)	—	—
Bayer. Vereinsbank junge	—	—
Centralbank für Eisenbw.	65000 g	40000 bg
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	15000 g	190000 bg
Südd. Boden-Credit-Bank	120000 b	150000 bg
Vereinsbank Nürnberg	—	—
Österr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 3. Oktober 1923.

	1. 10.	1. 10.	3. 10.	3. 10.
Aktien-Brauerei Löwenbräu	4000000	3900000 g	5500000 g	5000000 g
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenburg	875000-850000-880000	910000 bg	1200000	[illegible] bg
Baumwollspinnerei Erlangen	485000	480000 eg	675000	600000 bg
Bergmann Elektr.-Werke	600000	621000 bg	875000—900000	815000 g
Cont.-Ges. f. elektr. Unt. V.-A.	1250000—1300000	1400000 g	1750000—1850000	1775000 bg
do. do. St.-A.	—	—	—	1675000 bg
Elektr.-A.-G. Schuckert	—	3250000 g	5200000	[illegible] bg
Faum-Werke A.-G. Ansbach	260000—320000	922000 bg	480000—500000—470000	485000 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	860000	900000 bg	1450000	1370000 bg
Lech-Elektrizitätswerke	590000—570000	590000 bg	725000—700000	700000 bg
Lokalb.-A.-Ges. München	1010000	1600000 p	—1800000	1800000 bg
Lokomotivfabrik Kraus & Co.	565000—610000	610000 bg	955000	905000 bg
Sichel J. & Co.	355000-360000-350000	385000 bg	650000—670000—[illegible]20000	580000 bg
Waggonfabrik Jos. Ratgeber	275000—460000	478000 bg	601000—640000	[illegible] bg
Zuckerfabrik Offstein	465000—490000	495000 bg	685000	600000 bg
Allg. Deutsche Credit-Anst.	95000	95000 bg	—140000—160000	120000 g
Bank für Brauindustrie	53000—47000	54000 g	65000—75000—62500	62000 bg
Barmer Bankverein	260000-250000-310000	305000 b	385000—400000	430000 bg
Bay. Hyp.- u. Wechselb. (n. M.)	260000—320000	300000 bg	437000—520000	450000 bg
Bayer. Vereinsbank	250000—295000	285000 bg	405000—435000	380000 b
Darmstädter u. Nationalbank	340000	290000 bg	600000 g—610000	535000 b
Deutsche Bank	400000—500000	520000 bg	780000—750000	735000 b
Disconto-Commandit Ges.	790000—1050000	1050000 g	2000000—1850000	1700000 bg
Dresdner Bank	254000 255000-290000	275000 g	490000—480000	425000 g
Mitteldeutsche Creditbank	158000—150000	180000 b	230000—200000	185000 bg
Österr. Credit-Anstalt	54900—63000	74000 b	110000	127000 p
Bingwerke v. Gebr. Bing	110000—370000	310000 g	490000-450000-480000	485000 g
Portl.-Cmt. Heidelberg	—	700000 g	—	700000 g
V. Schuhfabr. Berneiss-Wess.	150000—140000	132000 g	160000 g	1150000 [illegible]
V. Zwiesel. Farbenglasw.	600000—700000	710000 g	900000—925000	900000 g
Wayss & Freytag A.-G.	260000—280000	280000 g	410000 g-430000-410000	345000 g

Berliner Kurse vom 3. Okt. 1923

	1. 10.	3. 10.
5% D. Schatzanw. III	242000	43950000
4½% do. do. IV—V	50	100
4½% do. do. VI—IX	50	100
4½% do. do. 1924	—	—
5% D. Reichsanleihe	280000	290000
4% do.	15	—
3½% do.	5	5000000
3% do.	84	84000000
Deutsche Schutzgebietsanl.	—	7000
D. Sparpräm. Anl.	—	—
4% Bayr. Staatsanl.	—	6000
3½% do. do.	—	—
4½% Ung. Staatsr. 1913	66	100
4½% do. do. 1914	57,5	115
4% Ung. Goldrente	90	126
Türkenlose, 400 Frcs.	Ziehung	4000
Schantung	230	210
Schantung, Genußsch.	3500	entfällt
Baltimore & Ohio	—	3600
Dtsch. Austral. Dpfsch.	—	—
Hambg. Amerika Pakett.	2300	2900
Hambg. Südam. Dpfsch.	2475	3200
Hansa Dampfsch.	825	1020
Nordd. Lloyd	790	595
Bank elektr. Werte	440	575
Barmer Bankverein	310	420
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	350	475
Berl. Handelsges.	2900	2500
Brasilianische Bank	—	—
Commerz- u. Privatbank	250	310
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	350	500
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Deutsche Bank	600	700
Deutsche Überseebank	—	8000
Diskonto-Commandit	1200	1350
Dresdner Bank	340	480
Mitteld. Kreditbank	140	200
Österr. Kreditanstalt	80	110
Reichsbank	—	
Rhein. Creditbank	140	160
Accumulatoren	2200	1850
Adlerwerke	110	155
A.-G. für Anilin	800	1300
A.-G. für Verkehrswesen	1600	3000
Allg. elektr. Ges.	475	515
Alsen Zement	—	—
Anglo Cont. Guano	1300	2300
Anhalter Kohlen	1500	1500
Aschaffenburger Zellst.	800	1200
Augsbg. Nürnbg. Masch.	1150	1700
Bad. Anilin	1350	1800
Baroper Walzwerk	1300	1800
Bayr. Cell. Wacker	1800	1500
Bayr. Spiegelglas	525	—
J. P. Bemberg	650	1000

	1. 10.	3. 10.
Bergmann Elektr.	600	—
Berl. Anhalt. Masch.	280	390
Berl. Gubener Hut	700	1000
Berl. Karlsruher Ind.	3600	5500
Berl. Maschinenbau	530	720
Bing-Metall Nbg.	290	480
Bismarckhütte	—	—
Bochumer Guß	6500	7100
Gebr. Böhler	2100	3000
Braunkohlen u. Briketts	1150	950
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	1800	2400
Busch Waggon	850	1100
Chem. Griesheim	1100	1500
Chem. Heyden	320	440
" Werke Albert	2000	4000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	115	136
Dtsch.-Luxemburger	5200	6000
Deutsche Erdöl	3250	5400
Deutsche Kali	2000	3000
Dynamit Nobel	420	520
Elberfeld. Farben	1300	1500
Elektr. Licht u. Kraft	365	420
Erlanger Baumwolle	500	600
Eschweiler Bergwerk	3100	5000
Faber Bleistift	—	500
Fahlberg List	270	275
Feldmühle Papier	210	265
Felten & Guilleaume	—	2300
Frankonia	90	[illegible]
Gelsenkirchen Bergw.	5700	6700
Gelsenkirchen Guß	1200	1500
Germania Portland	400	330
Ges. f. elektr. Unternehm.	520	600
Girmes & Co.	900	1000
Glauziger Zucker	1400	2000
Glockenstahlwerk	350	400
Gebr. Goedhardt	2700	
Th. Goldschmidt	950	1800
Hackethal Draht	150	170
Hammersen Spinnerei	226	310
Hannover Masch. Egest.	2700	4000
Harburg Wien Gummi	180	245
Harpener Bergbau	6200	3650
Hartmann Sächs. Masch.	160	130
Hedwigshütte	1200	1200
Heckmann	2000	3500
Heilmann Immobilien	—	—
Hillewerke	85	120
Hilpert Masch.	112	140
Hindrichs-Auffermann	250	240
Hirsch Kupfer	2500	2800
Höchster Farbwerke	950	1400
Hösch Eisen u. Stahl	6000	5200
Hohenlohe Werke	2100	3000
Holzmann Phil.	145	165
Horch & Co.	450	400

	1. 10.	3. 10.
Hutschenreuther	400	490
Ilse Bergbau	1900	2250
Kahla Porzellan	350	440
Kali Aschersleben	1500	1825
Kattowitz Bergb.	3900	4750
Kirchner & Co.	500	450
Köln-Rottweiler	470	620
Cont. Elektr. Nhg. St.	—	—
do. do. do. V. A.	—	1500
Krauss Lokomotiven	625	1000
Lahmeyer & Cie.	550	730
Laurahütte	1675	2400
Leopoldgrube	580	575
Lindes Eismasch.	240	120
Lindenberg Stahl	—	—
Lingel Schuhfabrik	80	80
Carl Lindström	850	900
Linke Hofmannwerke	1710	2350
Lithopone	460	500
Ludwig Löwe	2100	3100
C. Lorenz	160	180
Lüneburger Wachs	790	790
Magirus	100	120
Mannesmann Röhren	3500	4200
Mansfelder A. G.	1111	1390
Markt u. Kühlhallen	75	90
Mehltener Tüllfabrik	90	80
Mühlheimer Bergbau	—	—
Nationale Automobil	109	190
Nordd. Wolle	1250	1650
Oberb. Überlandzentrale	280	400
Oberschl. Eisenb. Bed.	1825	2500
do. Eisenind. Caro	2000	2300
Oberschl. Koks	2700	2600
Orenstein & Koppel	1100	1200
Passagebau	—	—
Phönix Bergbau	3450	4830
Plauener Tüll	99	91
Hermann Pöge	130	210
Polyphonwerke	165	250
Rathgeber Waggon	420	580
Rhein. Metallw. V. A.	790	700
do. Stahlwerke	3500	5000
Rhein. Westf. Sprengst.	700	950
Riebeck Montan	3800	5200
Riedel J. D.	540	745
Rombacher Hütten	3000	2310
Rosenthal Porz.	1300	1800
Roßitzer Braunkohlen	1300	1800
do. Zucker	1200	1000
Rungewerke	100	60
Rütgerswerke	800	1075
Sachsenwerk	625	190
Sächs. Gußst. Döhlen	850	2860
Sarotti	91	108
Schering Chem.	2000	2800
Schneider Hugo	970	950
Schubert & Salzer	500	525
Schuckert & Cie.	3500	4000

	1. 10.	3. 10.
Schulz Fritz jr.	330	550
Seck Mühlenbau	100	150
Siemens Glasindustrie	500	500
Siemens Halske	3250	4000
Stettiner Vulkan	2625	2200
Stöhr & Co.	2500	5000
Stöwer Nähmaschinen	400	355
Stolberg Zink	4600	5500
Tafelglas	300	450
Telephon Berliner	250	400
Terra A.-G.	400	575
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	160	190
Ver. Deutsche Nickel	800	1450
Verein. Gothaniawerke	125	160
Ver. Pinsel	—	—
V. Schuh. Berneis Wessel	79	110
Stahlwerk Zypen	8000	8000
Viktoriawerke	200	250
Vogel Telegraph	150	170
Wandererwerke	340	480
Weser A.-G.	1200	1000
Westeregeln Alkali	1800	1800
Westfäl. Langendreer	1500	850
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoffverein	126	150
Zellstoff Waldhof	430	550
Zimmermannwerke	100	110
Deutsch-Ostafrika	320	490
Kamerun	60	35
Neu-Guinea	525	700
Otavi Minen	3200	4100
South West Afrika	68	501
Russenbank	62	90
Benzwerke	400	450
Kolonialanteile	—	—
Deutsche Petroleum	900	1150
Intern. "	6500	10000
Diamond	1450	2600
Hochfrequenz	203	205
Öhringer Bergbau	—	2500
Pomona	2000	3500
Salitrera	15000	25000
Ufa Film	180	300
Slomann	675	1000
Südsee	650	900

Sonderdienst

Bayr. Handelsbk.	—	—
" Vereinsbk.	300	450
Berliner Bankverein	75	100
Dessauer Landesbank	—	—
Dtsch. Hypobank	—	—
Hallescher Bankv.	90	82

	1. 10.	3. 10.
Hamb. Hypobank	190	200
Mitteldtsch. Bodenkrdt.	—	—
Ostbank	200	220
Pfälz. Hypobank	—	—
Preuß. Bodenkrdt.	38	68
Rhein. Hypobank	—	—
Sächs. Bank	205	275
Südd. Bodenkredit	—	—
Westbank	50	—
Wiener Bankverein	55	80
Wiener Un.Bank	70	110
Württ. Vereinsbk.	100	90
Verein Elbesch.	370	450
Tucherbräu	500	625
Aachener Leder	300	475
Amme Giesecke	190	190
Annab. Steingut	—	—
Askaniawerke	160	200
Bamb. Mälzerei	120	110
Bk. für Bergbau	—	—
Basalt A.G.	2000	2000
Bautzner Tuch	100	80
Berger Tiefbau	170	260
Berl. Holzkontor	300	300
Berzelius	1000	1050
Bremer Bes. Öl	665	950
Bremer Vulkan	—	3200
Caroline Brk.	—	—
Chem. Brokhues	625	950
Chem. Buchner	200	—
Chillingworth	260	300
Cont. Caoutsch. G.	325	400
Dessauer Gas	430	450
Dtsch. Fensterglas	75	100
" Spiegelgl.	1200	1500*
" Werkstätten	80	75
Dresdner Gardinen	80	100
Dresd. Schnellpr.	90	115
Dürener Met.	5500	—
Eisenmatthes	375	400
Elite Werke	65	60
Ernemann Werke	100	90
Essener Steink.	3800	5500
Excelsior Fabr.	260	300
Fafnir Werke	180	240
Flöther Masch.	275	400
Fröbeln Zucker	550	590
Fuchs Waggon	110	125
Gaggenau Eis.	400	500
Ludwig Ganz	60	95
Genthin Zucker	350	300
Gildemeister	—	—
Gladbacher Textil	250	500
Gothaer Waggon	350	360
Grün & Bilfinger	280	—
Hageda	50	50
Held & Franke	—	85
Hoffmann Stärke	105	125

	1. 10.	3. 10.
Hupfeld Ludwig	210	310
Juhag Ind.	70	100
Kalbaum Spinn.	260	320
Keramag	100	300
Königsb. Walzm.	3000	6000
Körting Gebr.	380	490
Magdebg. Mühlen	250	150
Meyer Dr. Paul	74	75
Miag Mühlb.	75	90
Mimosa	90	110
Mix & Genest	110	150
Motoren Deutz	2200	2000
Neckarsulm	250	300
Neptun Schiffsw.	150	200
Niederlaus. Kohle	1200	1400
Oppeln Zement	450	500
Osnabrück Kupfer	1000	1300
Ostpreuß. Dampf.	750	915
Ottensen Eisenw.	280	—
Carl Petereit	80	60
Pintsch Julius	—	—
Plauener Gardinen	90	140
Poppe & Wirth	80	100
Rathenow Dampfsch.	70	105
Rhein. Braunkohle	5000	5250
Rhein. Spiegelglas	2100	2800
Rhenania	830	1300
Rückforth Nachf.	68	70
Sächs. Thür. Zem.	150	160
Sächs. Waggon	700	970
Salzdetfurth	1800	2500
Scheidemandl	1800	2900
Schles. Bgb. Zink	1800	2575
Schles. Zement	500	750
Schles. Textilwerke	250	250
Segall Strumpfw.	60	70
Siegen-Solingen	200	265
Stettin Cham.	800	1000
Stock & Co.	105	140
Stollwerk Gebr.	1250	1800
Thörls Ver. Oelf.	430	500
Tietz Leonh.	78	175
Tüllf. Flöha	450	450
Gebr. Unger	370	450
Ver. Cham. Charlbg.	—	—
Ver. Dtsch. Petr.	—	—
Ver. Glanzst. Elbrf.	1875	2200
Ver. Thür. Metall	262	280
Ver. Ultramarin	800	1000
Vogt & Wolf	—	—
Vogtld. Tüllf.	200	200
Voigt & Häffner	85	120
Wessel Porz.	450	650
Westf. Draht	1500	1600
Wilhelmsh. Eula	275	425
Zeitzer Maschinen	700	1400

Schwankungskurse vom 3. Okt. 1923

	1. 10.	3. 10.
Kriegsanleihe	290	290
Schantung	260	230
Hamburger Paketfahrt	2275	2875
Hamburg-Südamerika	2575	3200
Hansa	860	980
Nordd. Lloyd	470	530
Bochumer Gußstahl	6500	7100
Deutsch-Luxemburger	5400	6400
Gelsenkirchner Bergwerk	5800	6800
Harpener	5900	7250
Hohenlohe	2100	3400
Laurahütte	1675	2300
Phönix	3700	4700
Rheinische Stahlwerke	3900	5100
Rombacher	—	2350
Deutsche Kaliwerke	2000	2950
Badische Anilin	1250	1750
Elberfelder Farben	1300	1600
Höchster Farben	1100	1475
Allgemeine Elektr.-Ges.	475	515
Schuckert	3850	3750
Siemens & Halske	3500	4000
Adlerwerke	115	170
Daimler	110	125
Deutsche Waffen	4000	5400
Hirsch Kupfer	2500	2800
Rheinische Metallwaren	700	775
Roland Linie	470	700
Ver. Elbeschiff.	390	410
Bk. elektr. Werte	500	550
Barmer Bankver.	310	430
Dtsch. Kabel	400	470
Dtsch. Masch.	500	480
Dtsch. Eisenhandel	400	405
Drahtlose Übersee	313	370
Eisenb. Verkehr	960	1675
Elektr. Lieferungen	240	310
Essen Steinkohlen	5000	5900
Görlitzer Waggon	501	540
Humboldt Masch.	3300	3250
Junghaus	300	420
Karlsruher Masch.	250	285
E. W. Kemp.	90	102
Klöckner Werke	—	—
Köln Neuessen	4900	5750
Mannsfeld Bergb.	1110	1300
Ostwerke	300	400
Rütgers Werke	850	1000
Türk. Tabak	—	—
Union Gießerei	700	1000
R. Wolf	450	550

Augsburger Kurse vom 3. Okt. 1923

Kammgarnsp.	1500g
Merkur Wolle	750eb
Filzfabr. Giengen	900eb 1200bg
Baumw.-Feinsp.	2600g
B'wollsp. Senkelbach	1200g
do. Stadtbach	2000g
do. Kolbermoor	1500g 1800eb
Zw. Göggingen	2500 2600eg
Mech. B'wollsp. Augsburg	2000g
do. Bamberg	—
do. Bayreuth	1000eg
do. Kaufbeuren	700eb 800P
do. Kempten	1000eb 900g
Haunstetter Sp.	—
Hammersen Spinnerei	360 380bg 400bP
Mech. Web. Fischen	1000g
do. Zöschlingsw.	1000g
do. Fichtelbach	1200eg 1300eb
Buntweb.	2000g
Kattun	1200eg
Prinz A.-G. f. Bleicherei	850Pe 800bg

Hanfwerke Füssen	1400 1350eb 1400bg
Masch. Augsb.-Nürnb.	1450b 1400g
L. A. Riedinger	800P 750eb
Epple & Buxbaum	300 290 280b 270 280 290bP
Joh. Haag	280eg 300bP 290eb
Zahnr. Renk	—
Bayer. Rumplerwerke	160bP 140g 150eb
August Riedinger Ballonfabr.	320eb 300b 280eP
Lechwerke	625b 650bg
Schuckert	—
Ziegelei Augsburg	1000g
Union Zündholz	2400eg
Papierfabr. Hegge	600eP
Teisnacher Papier	700 725b 740eP 725eb
August Wessel's Schuhf.	140 120 100 111b 115 120b 140P 130g
Markt- u. Kühlh. „Vorzug	20 23b
Markt- u. Kühlh.	100b 120b 130eb 120bP 110bg
Gasindustrie	160eb 180 190 200b 220eg 230eb
Ver. Gaswerke	1200bP
Aktienbr. Augsb. (Vogtherr)	230 220bg
Hasenstötter	600bg
Ulmer Brauerei	120 110bP 100eg
Kolbe Schüle	50eP
Bayreuther Pl.	400eg 425bP

Frankfurter Kurse vom 3. Oktober 1923

Deutsche Anleihen

	3. 10.	1. 10.
5% Reichsanl.	490	250
4% k. 1918	18	12
3½% Reichsanl.	—	7
3% "	90	70
4% Schutzgeb.	12	11,5
4% " 1914	12	11,5
Spar.-Pr.-Anl	2500	2000
5% Preuß. 1. 5. 24	—	—
4% " 1914	—	—
4% Konsols	—	3,5
3½% " Staffelanl.	9	6
4% Bayr. Abt. R.	—	—
4% E. B. A.	45	—
3½% E. B. L.	26	25
3% E. B. Anl.	—	—
4% Pf. E. B. Pr.	—	—

Ausländische Anleihen

	3. 10.	1. 10.
5% Bosn. u. Hrc.	—	150
5% Bulg. Tab.	—	—
4½% Oestr. St. R.	—	19
4½% Schatzanl.	110	50
4% I. B. Silber R.	20	—
4% Gold R.	—	60
4% " Jan. Juli	—	8
4% " Mai, Nov.	—	—
4% Staatsrente	—	—
4% Türk. Bgd.	—	—
4% Ser. II	1600	750

	3. 10.	1. 10.
4% v. 1911	1325	660
4½% Ung. St. R. 13	140	75
4½% v. 1914	140	60
4% Goldrente	—	80
4% 1012er	—	—
4% St. R. von 10	—	85
4% Vbl. 6000—56	—	—
3½% v. 97 Kr.	—	—
3% E. Thor Gold	—	600
5% Mexik. amr.	—	—
5% 4080r 2040r	—	—
4% Gold v. 04	—	—
3% kns. innere	—	—
4½% Irrig. Anl.	—	—
5% Tamaulip.	—	—

Banken

	3. 10.	1. 10.
Comm. Privatbank	310	200
Darmst. National-Bank	490	400
Deutsche Bank	725	540
Diskonto-Ges.	1300	1100
Dresdener Bank	443	320
Frankfurter Bank	55	45
Metallbank	1600	1250
Mitteldeutsch. Kreditbk.	190	175
Östr. Cr.-Anst. Kr.	110	68
Unionbank (Wien)	70	43
Westb. Frankfurt	70	30
Wien Bkv. Kr.	65	42

Verkehrswerte

	3. 10.	1. 10.
Öster. Ung. Staatsb.	—	—
Westsicilian	—	—
5% Österr. Nordwb.	—	—
5% Süd (Lomb.)	—	6

	3. 10.	1. 10.
2% Süd (Lomb.)	1350	700
2% " v. 1871 I.	—	—
3% Staatsb. I-VIII	—	—
3% " IX.	—	—
3% " Erg. Netz	—	—
4½% Anat. S. I	3750	1600
4½% " S. II	2800	—
3% Salon Monast	—	—
5% Tehuantepeg	4800	—

Industrieaktien

	3. 10.	1. 10.
Brauer. Eiche (Kiel)	—	—
" Henning K. St.	—	60
Löwenbr. München	—	—
" Sinner	—	—
" Park	—	—
Rettenm. Tivoli	—	—
Schöfferhof Bdg.	—	360
Schwartz St.	—	—
Tucher (Nbg.)	—	—
Adler & Oppenh.	—	—
Adlerwk. Kleyer	130	120
Aschaffenbg. Bunt.	—	—
" Zellst. u. Pid.	1100	850
Badenia (Wnh.)	450	100
Bad. Anilin u. Soda	1850	1400
Bad. Elektr. Mannheim	100	51
Bad. Mfd. Durl.	1600r	1400
Bad. Uhrenf. F.	350	300
Baldur Piano	280	200
Bast Nbg.	240r	160
Bayr. Spiegel	800r	750
Bayr. Cell. W.	2400r	1600
Beck & Henkel	300	20.
Blei & Silb. Brb.	—	—

	3. 10.	1. 10.
Brockhues Nw.	900	600
Bronce Schlenk	—	—
Bürstenf. Erlangen	320r	250
Cement Heidelberg	800r	700
" Carlstadt	600	550
" Goldenberg	—	—
" Griesheim E.	1600	1000
Daimler Motoren	145	120
D. Gold u. Silb. Sch. An.	1300r	1150
Dingler Zweibr.	400r	320
Dresd. Schnellpress.	220	110
Elberfeld. Farb. Bay.	1850	1425
Els. Bad. Wolle	—	200
Emag Frkf. M.	60	60
Enzing-Werke	—	—
Erhard & Sohn	1800r	900
Eßlingen	275r	225
Faber Bleist.	750	500
Fahr Gebr. Pir.	800	400
Frankfurter Hof	—	150
Fr. Pokh. & Wittekd.	250	200
Fuchs Waggon	120	130
Ganz L. Mainz	140	80
Goldschmidt Th.	1800	1110
Greffenius Vrz.	140	80
Grün & Bilfinger	400r	205
Hafenmühle	—	—
Hanfwerke Füssen	1500	1050
Hartmann & Br.	200r	—
Heddernh. Kupfer	350	300
Hilpert Armart.	200	—
Hoch- u. Tiefbau	180	190
Höchster Farben	1450	1000
Holzmann	190	200
Holzverkohl.	1000r	675

	3. 10.	1. 10.
Inag Erlangen	340	290
Junghans Stamm	350	300
Kammgarn Kaiserslaut.	—	—
Karlsruher Masch.	380	300
Klein Schanzlin	500	700
Knorr Heilbr.	325r	200
Konsvfb. Braun	12[illegible]r	80
Krauß & Co.	850	635
Lahmeyer & Co.	640	500
Lech Augsburg	525r	450
Ludwigsh. Walz	—	—
Luxsche Ind. Wk.	—	400
Mainkraftw.	220r	180
Mars-Werke, N.	120	175
M. Aetz. Mchn.	—	—
Metallgesellsch.	1600	1200
Moenus Stamm	170	110
Motorfb. Oberurs.	500r	400
Neckars. Fahrz.	380	220
Oleawerke Erfurt	850	400
Peters Union A.-G.	115	80
Pfälz. Nähm. Kaiser	400r	200
Reiniger, Gebbert	250	210
Rhein. el. Mh.	200	150
Rhein. Metall	875	500
Rhenania Aachen	1600	860
Riedinger Masch.	750	—
Rütgerswerke	850	875
Schnellpr. Frankenth.	1400	1200
Schramm L. & F.	250	200
Schuckert Nbg.	4200	3000
Schuhst. Fulda	70	—
Schuhst. Berneis	170	75
Schuld. Herz	—	—
Sellind. Wolff	280	180

	3. 10.	1. 10.
Sichel & Co.	650	450
Siemens & Halske	—	2500
Sinalco Detm.	300	200
Südd. Immobilien	120r	100
Südd. Metall	120	100
Strohst. V. Dresd.	—	—
Tränkn. & Wück	—	—
Veithw. Sandb.	220r	125
V. ch. Ind. Mainz	1120	720
Ver. dtsch. Öll.	—	—
Ver. Faßfabr. Kassel	200r	—
Ver. Pinsel Nbg.	750	700
Ver. Ultramarinfa.	1200	—
Ver. Zellstoff Bl.	155	—
Voigt & Haeff St.	100	80
Voltohm S. & K.	200	160
Wayß & Freytag	400	300
Zellstoff Waldhof St.	540	550
Zschocke-Werk	300r	200
Zuckerf. Bad. Waghäusl.	675	500
" Frankenthal	700r	500
" Heilbronn	640	530
" Offstein	725	530
" Rheingau	—	—
" Stuttgart	660	500
Lothringer Hütt. B. V.	—	2350
Mannesmann-Wk.	5200	3400
Mansfelder Bergbau	1390	1350
Otavi-Minen	4400	3200
Tellus Bergbau	230	180
Frankf. Rückvers.	—	—
Allgemein. Vers.	—	1200
Stuhlwerk Raab-Graz	—	—
Augsburger Lose	—	—
Türkenlose	2200r	—

Bekanntmachung

über die Erhöhung der Vorauszahlungen an Einkommen- und Körperschaftssteuer und über die Rhein-Ruhr-Abgabe.

I. Erhöhte Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer.

a) Alle Steuerpflichtigen, die ihr Einkommen 1922 hauptsächlich aus Grundbesitz, Gewerbebetrieb und Kapitalvermögen (mit Ausnahme der Erträge auf deutsche Währung lautender festverzinslicher Werte), weiter aus Einnahmen nach § 9 Ziffer 4 des Einkommensteuergesetzes (Aufsichtsratsvergütungen u. a.) bezogen haben, ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens neuerdings erhöhte Vorauszahlungen zu leisten.

Auszugehen ist dabei von dem Vierteljahresbetrag der Einkommensteuer für 1922, der aus Abschnitt B des Einkommensteuerbescheides zu entnehmen ist. Dieser Vierteljahresbetrag ist mit 30 000 zu vervielfachen. Wer seiner Einkommensberechnung für 1922 einen Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zugrunde legte, hat mit 120 000 zu vervielfachen.

Beispiele:

1. Wer aus seinem im Kalenderjahr 1922 verdienten Einkommen 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen hatte, schuldet an Vorauszahlung im Oktober $\frac{400\,000}{4}$ mal 30 000 = 3 Milliarden.

   Das bedeutet also das 7500fache der Jahres-Einkommensteuer für 1922 oder das 75fache der am 25. August fällig gewesenen Vorauszahlung.

2. Hatte ein Steuerpflichtiger am 30. Juni 1922 abgeschlossen und 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen, so hat er nunmehr an Vorauszahlung $\frac{400\,000}{4}$ mal 120 000 = 12 Milliarden zu entrichten.

   Das bedeutet also das 30000fache der Jahres-Einkommensteuer für 1922 oder das 75fache der am 25. August fällig gewesenen Vorauszahlung.

b) Steuerpflichtige, deren Einkommen 1922 hauptsächlich aus Gehalt, Lohn, Pension, aus Einnahmen aus freiem Beruf, aus Erträgen auf deutsche Währung lautender festverzinslicher Werte oder aus sonstigen Einnahmen im Sinne des § 11 des Einkommensteuergesetzes (Zuschüsse, Lotterie- und Spekulationsgewinne u. ä.) bestanden hat, haben, falls ihnen nicht inzwischen ein Festsetzungsbescheid zugegangen ist, nach wie vor nur den einfachen Betrag der Vorauszahlung zu entrichten, wie er in Abschnitt B des Einkommensteuerbescheides für 1922 vorgetragen ist.

Hatte also beispielsweise ein Arzt, der im wesentlichen Einkommen aus seiner Praxis bezog, für 1922 400 000 M. Einkommensteuer bezahlt, so schuldet er an Vorauszahlung am 5. Oktober nur den einfachen Vierteljahresbetrag von 100 000 M. Ist aber diesem Arzt ein neuer Bescheid zugegangen, der die vierteljährlichen Vorauszahlungen auf 245 000 Mark erhöht, so ist am 5. Oktober dieser Betrag zu entrichten.

II. Erhöhte Vorauszahlung auf die Körperschaftssteuer.

a) Nach § 24a des K.St.G. haben die inländischen Erwerbsgesellschaften folgende Vorauszahlungen zu leisten:

binnen einem Monat nach Feststellung der Bilanz, der Rechnung oder des sonstigen Abschlusses des vorangegangenen Geschäftsjahres durch die Generalversammlung 10 v. H. des in diesem Abschlusse ausgewiesenen Reingewinns und 10 v. H. der hiernach verteilten Gewinnanteile und

binnen weiterer drei Monate nach diesem Zeitpunkt noch je 5 v. H. dieser Beträge.

Nach § 24c des K.St.G. betragen bei den ausländischen Erwerbsgesellschaften diese beiden Vorauszahlungsraten je 10 v. H. und je 5 v. H. des Gewinns, der auf das inländische Grundvermögen und den inländischen Gewerbebetrieb und des Teiles der ausgeschütteten Gewinnanteile, der verhältnismäßig auf das inländische Grundvermögen und den inländischen Gewerbebetrieb entfällt.

b) Sind hiernach die Vorauszahlungen nach dem 30. Juni 1923 fällig, so erhöhen sie sich auf das 600fache der unter Buchstabe a) bezeichneten Sätze (vgl. Bek. vom 22. August 1923).

c) Soweit die Vorauszahlungen nach dem 30. Sept. 1923 fällig werden, betragen sie das 4500fache der unter Buchstabe a) bezeichneten Vorauszahlungen.

III. Rhein-Ruhr-Abgabe.

a) Diejenigen Steuerpflichtigen, bei denen die Einkommensteuervorauszahlungen nunmehr das 30 000fache bzw. 120 000fache der Vierteljahressteuer für 1922 betragen (s. oben Ziffer Ia), haben als zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe das Doppelte der Einkommensteuervorauszahlungen nach Ziffer Ia zu entrichten.

Wer also am 5. Oktober 3 Milliarden an Einkommensteuervorauszahlung schuldet, hat daneben 6 Milliarden an Rhein-Ruhrabgabe zu zahlen.

Steuerpflichtige, die keine erhöhten Einkommensteuer-Vorauszahlungen zu leisten haben (s. oben Ziffer Ib), deren gesamtes steuerbares Einkommen für 1922 aber mehr als 1 Million Mark betrug, haben als zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe das 200fache der Vierteljahressteuer für 1922 zu entrichten, wie sie in Abschnitt B des Einkommensteuerbescheides vorgetragen ist. Das bedeutet das 50fache der Jahressteuer für 1922 oder das Doppelte der im August fällig gewesenen ersten Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe. Ist dem Pflichtigen ein Festsetzungsbescheid zugegangen, der seine Einkommensteuervorauszahlung erhöht, so ist diese Änderung für die Rhein-Ruhr-Abgabe ohne Bedeutung.

Der Arzt im Beispiel oben unter Ib, dessen Einkommensteuer-Vorauszahlung nach dem Steuerbescheid 100 000 M. beträgt, hat also 20 Millionen Rhein-Ruhr-Abgabe zu zahlen, auch wenn seine Vorauszahlung auf 245 000 M. erhöht worden ist.

b) Erwerbsgesellschaften haben als zweite Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe zu entrichten:

1. Bei Abschluß des Wirtschafts-(Geschäfts-)Jahres 1921/22 oder 1922 in der Zeit vom 1. Oktober 1922 bis zum 31. Dezember 1922 die Hälfte des Betrages, der sich als Körperschaftssteuer für das Wirtschafts- (Geschäfts-) Jahr 1921/22 oder 1922 ergibt, vervielfacht mit 45 000;
2. wenn das Wirtschafts-(Geschäfts-)Jahr 1921/22 vor dem 1. Oktober 1922 abgeschlossen wurde,
   a) bei Abschlüssen vor dem 1. April 1922 das Doppelte der Körperschaftssteuerschuld für das Wirtschafts (Geschäfts-) Jahr 1921/22, vervielfacht mit 45 000;
   b) bei Abschlüssen in der Zeit vom 1. April 1922 bis zum 30. September 1922 das Einfache der Körperschaftssteuerschuld für das Wirtschafts-(Geschäft-)Jahr 1921/22, vervielfacht mit 45 000.

IV. Zahlung und Folgen nicht rechtzeitiger Steuerentrichtung.

Die Einkommensteuervorauszahlung und die Rhein-Ruhr-Abgabe sind am 5. Oktober 1923 fällig. Die Abgaben nach Ziffer I, II und III sind unaufgefordert bei der Finanzkasse des zuständigen Finanzamts unter deutlicher Bezeichnung als „Einkommensteuer-Vorauszahlung für IV. Vierteljahr 1923“, bzw. „Rhein-Ruhr-Abgabe 2. Rate“, bzw. „Körperschaftssteuer-Vorauszahlung mit genauer Angabe des Namens und der Anschrift, weiter des Sollbuchblattes und Stadtbezirks entsprechend dem Kopf des Einkommensteuerbescheides für 1922 (Körperschaftssteuerbescheides) zu zahlen. Unterläßt ein Pflichtiger diese Angaben, so kann seine Zahlung nicht als ordnungsmäßig angesehen werden, er hat dann die Folgen verspäteter Zahlung zu gewärtigen. Es empfiehlt sich auch eine kurze Mitteilung über die geleisteten Zahlungen dem Finanzamt zugehen zu lassen. Auf dem Abschnitt „F Steuerentrichtung“ des Einkommensteuerbescheides für 1922 wird hingewiesen. Bei persönlicher Einzahlung sind die Nachweise über die Entrichtung der am 25. August fällig gewesenen Abgaben mitzubringen. Auch sämtliche Beträge sind auf volle Tausend Mark nach unten abzurunden, insbesondere auch bei Zahlung mittels Scheck.

Die Abgaben sind im Laufe des Monats Oktober, also spätestens bis zum 31. Oktober, zu entrichten. Um aber Nachteile der Reichskasse durch eine etwaige Geldentwertung zu vermeiden, haben die Pflichtigen, die ihre Schuldigkeiten nicht am Fälligkeitstage, die Einkommensteuervorauszahlung und die Rhein-Ruhr-Abgabe also beispielsweise nach dem 5. Oktober bezahlen, einen Zuschlag zu entrichten, der eine Aufwertung bedeutet und in folgender Weise berechnet wird: Die Schuldigkeit wird durch den Umrechnungssatz für die Landabgabe geteilt, der im Zeitpunkt der Fälligkeit maßgebend ist. Der sich hiernach ergebende Betrag wird mit dem im Zeitpunkt der Zahlung maßgebenden Umrechnungssatz vervielfacht. Der Unterschied zwischen diesem auf den Zeitpunkt der Zahlung berechneten Papiermarkbetrag und dem Betrag der Schuldigkeit in Papiermark am Fälligkeitstage ist der Zuschlag im Sinne des Steuerzinsgesetzes. Beträgt dieser Zuschlag weniger als 10 vom Hundert der Schuldigkeit am Fälligkeitstage, so werden 10 Prozent dieses Betrages als Zuschlag für die ganze Zeit des Rückstandes erhoben. Dieser Mindestzuschlag von 10 Prozent ist aber nicht zu entrichten wenn die Zahlung spätestens bis einschließlich 12. Oktober geleistet worden ist. Die Aufwertung hat aber stets zu erfolgen zum Beispiel auch dann, wenn ein am 5. Oktober fälliger Betrag erst am 8. Oktober entrichtet wird. Beispiel: Der Umrechnungssatz für die Landabgabe am 5. Oktober ist nach Bekanntmachung des Reichsministers der Finanzen 36 Millionen. Beträgt nun die Schuldigkeit an Einkommensteuervorauszahlung 3,6 Milliarden und an Rhein-Ruhr-Abgabe 7,2 Milliarden und würde weiter der Umrechnungssatz am 29. Oktober, d. i. dem Tag der Zahlung, 40 Millionen sein, so beträgt die Schuldigkeit am Zahltag $\frac{3{,}6 \text{ Milliarden} + 7{,}2 \text{ Milliarden}}{36 \text{ Millionen}}$ mal 40 Millionen = 12 Milliarden und der Zuschlag somit 12 Milliarden — 10,8 Milliarden = 1,2 Milliarden. Würde aber der Umrechnungskurs am 29. Oktober nur 35 Millionen sein, so wären als Zuschlag 10 Prozent der Schuldigkeit zu 10,8 Milliarden am Fälligkeitstag = 1,08 Milliarden zu zahlen.

München, den 29. September 1923.

Die Finanzämter München II und III.

Bankschecks

bitten wir künftig nicht mehr an uns einzusenden, da uns durch die Einlösungsdauer ein zu großer Geldentwertungsverlust entsteht, den wir unter den heutigen Verhältnissen unmöglich tragen können. Nach dem 28. d. M. eingehende Bankscheck müssen wir daher zurückweisen. Wir empfehlen, die Zahlungen fortan durch Postscheck-Überweisung oder in bar zu leisten Letzterenfalls verweisen wir auf die Bekanntmachung auf Seite 7 in Nr. 196

Verlag des „Völkischen Beobachters“, Frz. Eher Nachf.

An unsere Streifbandbezieher!

Die Streifband-Bezugsgebühr des „Völkischen Beobachters“ im Oktober 1923 beträgt:

Für das Inland	60 Million. Mark	Holland	1,5 Gulden
Österreich	30 000 Kronen	England u. d. bish. deutsch. Kol.	3 Schilling
Ungarn	12 000 Kronen	Vereinigte Staaten v. Amerika	3/4 Dollar
Jugoslavien	50 Dinare	Schweiz und die übrigen dem Weltpostverein angeschloss. Staaten	3,5 Schw.-Fr.
Polen	200 000 M. p.		
Italien	14 Lire		

Wir bitten unsere Streifbandbezieher um Überweisung der oben festgesetzten Gebühren bis

spätestens 10. Oktober 1923.

Sämtliche Preise sind nach heutiger Berechnung der Herstellungs- und Portokosten festgesetzt; sie sind deshalb freibleibend. Sollte eine Nachzahlung in der zweiten Monatshälfte nötig werden, bitten wir Sie, unserem derzeitigen Aufruf pünktlichst Folge leisten zu wollen.

Die Zahlstellen sind: Postscheck-Konto München 11346, Franz Eher Nachf., G. m. b. H.; Deutsche Hansabank, Aktien-Gesellschaft, München, Herzog-Wilhelm-Straße 33; Sparkassenkonto 79921 Wien, Franz Eher Nachf., München. Konto bei der deutschen Gewerkschafts- und Genossenschaftsbank, Reichenberg; Nr. 64863 beim Postscheckamt in Prag. Wer mit Gebühren noch im Rückstand ist, wolle den Rest zusammen mit der Oktobergebühr unverzüglich einzahlen; wir sind sonst gezwungen, den Versand, um weiteren Schaden vorzubeugen, ab 20. einzustellen. Alle Bezieher und Freunde unseres Kampfblattes bitten wir eindringlich, ihrer Zahlungsverpflichtung pünktlichst nachzukommen, ohne erst eine Aufforderung unserseits abzuwarten. Uns ist dadurch Arbeit und unnützes Porto erspart.

Alle Auslandsbezieher bitten wir, in Anbetracht der weiten Entfernung und schwierigen Zahlungsweise gleich eine für einige Monate reichende Summe einsenden zu wollen. Unterstützung unseres „Völkischen Beobachters“ — in erster Linie durch rechtzeitige Zahlung — ist Pflicht aller unserer Bezieher und Freunde!

Mit deutschem Gruß!

Verlag des „Völkischen Beobachters“, Frz. Eher Nchf., G. m. b. H.

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger für Handel, Industrie und Gewerbe

PELZWAREN
von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen in allen Preislagen
— Nur eigene Anfertigung —
EMIL LÜDICKE, Kürschnermeister,
MÜNCHEN, THERESIENSTRASSE 23

Parkettfabrik München
Lincke & Co.
Berg-am-Laim-Str. 109 — Telephon 41731
Holzfußböden aller Art
verlegt und unverlegt
Sägewerk • Lohnschnitt
Hartholzhandlung

S. BAUMGARTNER & CO.
ÄLTESTE GOLD-, SILBER-, PLATIN-SCHMELZEREI BAYERNS
DAMENSTIFTSTRASSE 11
Ankauf von Edelmetallen und Brillanten

Singer-Nähmaschinen sind Erzeugnisse einer englisch-amerikanischen Gesellschaft.
Deutscher, kaufe nur deutsche Nähmaschinen!

Schreibmaschinen
Büromaschinen, Bürobedarf, Reparaturwerkstätte für alle Systeme
GEBRÜDER PICKEL
INHABER: ANDREAS PICKEL
MÜNCHEN, KARLSTRASSE 5, IM LADEN
Telephon-Nummer 50888

S. HELWERTH
MÜNCHEN, Theresienstr. 25
FEINE HERRENMODEN
WÄSCHE
CRAVATTEN · HÜTE · STÖCKE

Zeppelin-Garage München
Heinrich Laberger · Rosenheimer Str. 27 · Tel. 41714
Übernahme von Neuanfertigungen u. Reparaturen in- u. ausländischer Autos u. Motorräder jeder Art bei schnellster u. zuverlässigster Ausführung.
Werkstätte für Automechanik Spezialität: Drehen, Fräsen u. Schleifen Autogene Schweisserei für alle Metalle. / Prompte Bedienung ist garantiert.

Zu höchstem Tageskurs kaufe ich stets
Frauenwirrhaare alte Gebisse
Gold- u. Silbergegenstände
Eduard Ehm
Morassistraße 2
Ecke Zweibrückenstraße

Buchdruckerei u. Verlag
Hans Stiegeler
München, Frühlingstr. 17
Anfertigung von Drucksachen aller Art für Geschäfts- und Privatbedarf.
Fernruf-Nummer 22234

Blumenhaus St. Stefan
Thalkirchner Straße 11
Inh. Herm. Ruf, Tel. 53068
Frische Blumen, Kränze, Pflanzen, Biedermeier-Körbchen.

Tabake u. Zigaretten
en gros en detail
Tabak-Haus
Müllerstraße 15
Telephon 26561

Fabrikation wasserdichter Decken, Segeltuchschürzen, Säcke usw.
Johannes Miller
G. m. b. H.
München
Senefelderstr. 11, Tel. 57192
Lager aller einschlägigen Gewebe.

Deutsche!
kauft nur noch bei den Geschäftsleuten, die im „Völkischen Beobachter“ inserieren!

Hans Schroff
München
Heßstraße 90
Kurz-, Schnitt-, Weiß- und Wollwaren

Damen-Herren Hüte fassoniert
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8

ADOLF HITLER im Bilde

Wir versenden bis einschl. 5. Oktober zu folgenden Preisen:

Porträt-Postkarten	*10 000 000 M.*
Porträt 13:18 cm	*20 000 000 M.*
Porträt 25:18 cm	*40 000 000 M.*

Versand nur gegen Voreinsendung auf unser Postscheckkonto **Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H., München, Nr. 11346** oder durch Postanweisung beim **Verlag „Völk. Beobachter“, München, Thierschstr. 15**
Propaganda-Abteilung

Vergeßt bei Bestellungen unsere
WERBE-MARKEN
nicht! Preis à Bogen 3 000 000 Mark
Verlag „Völkischer Beobachter“, München, Thierschstr. 15
Propaganda-Abteilung

An alle Mitglieder und Ortsgruppen!

Wir bitten dringend, bei Betätigung von Zahlungen sich stets unseres Postscheckkontos 23319 München zu bedienen und vor allem von der Einsendung von Bankschecks Abstand zu nehmen, da die Banken Schecks über weniger als 10 Goldmark nicht mehr zur Einlösung annehmen. Auch empfiehlt sich die Verwendung von Schecks über Beträge von mehr als 10 Goldmark nicht, da die Einlösung mit sehr hohen Spesen verbunden und die Verfügungsmöglichkeit für uns erst nach ca. 3–4 Wochen gegeben ist.

Im übrigen weisen wir darauf hin, daß wir mit Rücksicht auf die hohen Portokosten für Beträge unter M. 100 000 000,— besondere Bestätigungen nicht mehr versenden, sofern nicht irgendwelche Anfragen zu beantworten sind.

Auch von der Einsendung von Notgeld aller Art wolle Abstand genommen werden.

Die Parteileitung.

Deutsche Arbeiter-Presse
Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschösterreich.
Schriftl. und Verwaltung 8. Bez., Josefsgasse 4—6 (Antisemitenhof).
Telephon 16-701.
Bezugspreis 5000 K.

Hammer
Parteilose Zeitschrift für nationales Leben
Begründer und Herausgeber
Theodor Fritsch
Erscheint im 22. Jahrgang.
Führendes, weitverbreitetes völkisches Kampfblatt
Probenummern kostenlos vom Hammer-Verlag, Leipzig 13. Dauerbestellungen richte man an das zuständige Postamt oder übergebe sie dem Briefträger.
Bezugspreis M. —,30 monatlich.

Artilleristen!

Macht feuerbereit!

Bald wird das Kommando zur Feuereröffnung erschallen! Dann darf keiner von euch fehlen!

Durch Kampfgemeinschaft zur Volksgemeinschaft!

Meldet euch zum Artillerieregiment der Sturmabteilung der N.S.D.A.P. Anmeldungen in München, Corneliusstraße 12, Schellingstraße 39/I, in den übrigen Städten und auf dem Lande Anmeldung bei der nächsten S.-A.

Meldungen der S.-A.-Führer über Bez.-Führer im O.K.

Theater-Spielplan

National-Theater
Donnerstag, 4. Okt., abends 7 Uhr: Alessandro Stradella Karneval.
Freitag, 5. Okt., abends 7 Uhr: Undine.

Residenz-Theater
Donnerstag, 4. Okt., abends 7.30 Uhr: Jan der Wunderbare.
Freitag, 5. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Kinder.

Prinzregenten-Theater
Donnerstag, 4. Okt., abends 7 Uhr: Emilia Galotti.
Freitag, 5. Okt., abends 7 Uhr: Die Hermannsschlacht.

Theater a. Gärtnerplatz
Donnerstag, 4. Okt., abends 7.30 Uhr: Detektivmädl.
Freitag, 5. Okt., abends 7.30 Uhr: Frasquita.

Schauspielhaus
Donnerstag, 4. Okt., abends 7.30 Uhr: Ein Traumspiel.
Freitag, 5. Okt., abends 7.30 Uhr: Ein Traumspiel.

Operettenbühne (Lustspielhaus)
Donnerstag, 4. Okt., abends 7.30 Uhr: Die Faschingsfee.
Freitag, 5. Okt., abends 7.30 Uhr: Madame Pompadour.

Volks-Theater
Donnerstag, 4. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.
Freitag, 5. Okt., abends 7.30 Uhr: Der Fürst von Pappenheim.

Münchner Theater (Blumensäle)
Donnerstag, 4. Okt., abends 7.30 Uhr: Der G'wissenswurm.
Freitag, 5. Okt., abends 7.30 Uhr: Mutterschaft.

Die Berechnung der Anzeigen erfolgt nach Grundpreis und Schlüsselzahl.
Grundpreis für auswärtige Anzeigen:
12mal gespaltene Nonpareille-Zeile . M. 100,–
Reklame-Zeile (6mal gespalten) . . . . M. 250,–
Schlüsselzahl zur Zeit 50000.
Ortsanzeigen, Familienanzeigen, Stellengesuche usw. nach aufliegendem Tarif.

Goldina-Kakao-Stube
neben den Dachauern Platzl 1 gegenüber dem Hofbräuhause
Kakao, Kaffee, Tee, Eis, Limonade, Gebäck usw.
Bürgerlich gediegener, angenehmer Aufenthalt!
Fernruf № 23029

Merke Marke Mann im Monde

Auf viele Anfragen unserer Kundschaft hin geben wir hiermit bekannt, daß das Buch:
Feder: Der nationalsozialistische Staat
erst in zirka 8–14 Tagen erscheint. — Vorausbestellungen sind zu richten an den Verlag Deutschvölkische Buchhandlung, München, Thierschstr. 15

Ankauf von
Brillanten
Gold. u. silb. Herrenuhren
Gebisse — Zähne — Platin
Gold- u. Silbergegenstände
Hans Bermüller
Kapellenstr. 3/I beim Karlstor (neben Oberpollinger), gegenüber Café Fürstenhof / Fernsprecher Nr. 53816
Separate Ankaufsräume

LAST-AUTO und Anhänger 2 bis 5 Tonnen
sowie
Personen-Auto preiswert zu verkaufen.
Schwabinger Automobilhaus
GEBR. HERRMANN, München
Siegesstraße 26 Telephon 31633
Zufahrt Leopold- Ecke Fendstraße

Die führende polit. Wochenschrift ist das
„Heimatland“
Auf nationaler und völkischer Grundlage führt das „Heimatland“ einen zielbewußten Befreiungskrieg gegen alle äußeren und inneren Feinde des deutschen Volkes.
Schriftleitung und Verlag, München, Sendlingertorplatz 1, Fernruf 54190, Postscheckkonto München 33747.
Bestellungen nimmt der Verlag sowie alle Postanstalten des Reiches jederzeit entgegen.

Spar-Herde und -Öfen
für Holz, Torf, Kohlen und Grudekoks
G. SCHWEIZER, Landsbergerstr. 5

HERMETISATOR

das beste Einkochverfahren
2 D. R. P. / 14 Auslandspatente
Prospekte u. praktische Vorführung kostenlos
Generalvertrieb für Süddeutschland
Walter Haensch • München
Heimdalstr. 2 • Teleph. 33769

Stellenmarkt

National-Sozialist
Angehöriger der SA., sucht Stellung gleich welcher Art. Zuschriften unter **1632** an die Anz.-Abt.

Völkisch gesinnter Ingenieur
sucht Stellung als
Betriebsführer oder Betriebsassistent.
Reiche prakt. Erfahrung in der Beaufsichtigung u. Instandhaltung von Dampfkesseln, Dampfmaschinen und Turbinen, elektr. Anlagen und Dieselmotoren sowie im allgem. Masch.-Bau. Zuschriften u. **1621** an die Anzeigen-Abteilung.

Selbständiges Mädchen
welches perfekt kochen kann, die Hausarbeit reinlich verrichtet und Kinder liebt, von bürgerlicher, deutschvölkischer Familie bei hohem Lohn und guter Verpflegung für sofort **gesucht.** Putzerin u. Wäscherin vorhanden. Vorzustellen bei
Frau Toni Kiechle
Nymphenburger Straße 180/2

Mechaniker
(Optiker), 21 Jahre, Mitglied eines völkischen Kampfverbandes, sucht Stellung. Zuschriften unter **1620** an die Anzeigen-Abteilung.

Korrespondent
der Metallindustrie, 22 Jahre, mit allen vorkommenden Bureauarbeiten bestens vertraut, in versch. Branchen tätig gewesen, z. Z. im Bankfach tätig, wünscht sich für sofort zu verändern. Zuschr. unter **1622** an die Anzeigen-Abteilung.

Kraftwagenführer
für Lastauto, der sich hauptsächlich auch mit
Lagerarbeiten
zu beschäftigen hat, für sofort nach Cannstatt-Stuttgart gesucht. — Angebote unter 1614 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Autoführer
(Mechaniker), 26 Jahre alt, verh., national gesinnt, mit Führerschein I, II und III b, **sucht Stellung.** 8 Jahre Fahrzeit. Zeugnisse vorhanden. Zuschriften erbeten unter 1617 an die Anz.-Abt.

Verschiedenes

Wohnungstausch!

Wir suchen: Eine 4- oder 5-Zimmerwohnung, eventl. 2 kleine nebeneinanderliegende Wohnungen.

Wir bieten: Eine 2-Zimmerwohnung mit Küche, Speicher und Keller. Hirschgartenallee.
Eine 2-Zimmerwohnung mit Küche und Kammer, Speicher und Keller. Sämtliche abgeschlossen. **Bürgel,** St. Martinsplatz 3/4.